Abendmahls=Büchlein

oder

Selbstbetrachtungen für evangelische Communicanten

nebst Anhang

Zum Confirmationstage

von

J. L. Müller,
weil. Pfarrer in Mettmann.

Siebzehnte Auflage.

Mit einem Vorwort von Generalsuperintendent Dr. Nieden.

Bremen.
C. Ed. Müller's Verlagsbuchhandlung.
1890.

~~Marie Biesterfeld.~~

Abendmahls-Büchlein

oder

Selbstbetrachtungen für evangelische Communicanten

nebst Anhang

Zum Confirmationstage

von

J. L. Müller,
weil. Pfarrer in Mettmann.

Siebzehnte Auflage.

Mit einem Vorwort von Generalsuperintendent Dr. Rieden.

Bremen.
C. Ed. Müller's Verlagsbuchhandlung.
1890.

Vorwort zur achten Auflage.

Im Blick auf die weite Verbreitung, welche dieses Abendmahlsbüchlein in den evangelischen Gemeinden gefunden, sodaß es bereits in achter Auflage erscheint, sowie im Blick auf den reichen Segen, welchen der Herr auf dasselbe bei sehr vielen Communicanten in dem verschiedensten Alter und in den mannigfaltigsten äußeren Stellungen und inneren Zuständen gelegt hat, könnte ein weiteres Vorwort zu demjenigen des Verfassers überflüssig erscheinen. Da dieses Büchlein aber jetzt nach dem seligen Heimgange seines Verfassers zum ersten Male wieder erscheint, so willfahre ich nicht ungern dem Wunsch, es auf seinem weitern Wege mit einem kurzen Worte zu begleiten. Hiermit erfülle ich zunächst eine Pflicht der Dankbarkeit gegen den entschlafenen Verfasser, welchen der Herr mir in meiner Jugend, meiner Muttergemeinde Mettmann und vielen Seelen in andern Gemeinden der Provinzialkirche und über dieselbe hinaus zu reichem Segen gesetzt hat. Er hat über vierundvierzig Jahre in einzigartiger Weise, gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorträgt, in Predigt

Katechese und Seelsorge, in der Local=, Kreis= und Provinzial=Gemeinde, in Wort und Schrift bis in die letzte schwere Krankheitszeit hinein mit den ihm anvertrauten reichen Pfunden gearbeitet, und seine Arbeit ist nicht vergeblich gewesen. Wie er aber in Folge dessen in der ihm anvertraut gewesenen Gemeinde noch fort und fort redet, wiewohl er gestorben ist, so darf auch von den von ihm herausgegebenen Schriften wegen ihrer Schriftmäßigkeit, Gediegenheit, Erfahrungszeugnisse, Innigkeit bei tiefem Ernst und Faßlichkeit — mit Zuversicht erwartet werden, daß sie auch noch nach seinem Tode zu gründlicher und reicher Erbauung gereichen werden. Dieses leidet insbesondere auf dieses Abendmahlsbüchlein Anwendung. Es kann dasselbe nämlich bezeichnet werden als ein Büchlein, das auf biblischem Grunde von der Bedeutung und Herrlichkeit des Abendmahles Zeugnis ablegt, das Lehrhafte schriftgemäß in hinreichendem Maße bietet, vor Allem aber auf die rechte Herzensstellung des Communicanten dringt, deßhalb ebensowohl vor jeglichem unwürdigen Genuß warnt, als die nach der Schrift würdigen Seelen zu fleißigem Genuß ermuntert, — und ebensowohl für das Verhalten des Communicanten nach dem Genuß als vor demselben echt evangelische Anleitung giebt.

Außer dem unveränderten Abdruck der früheren Ausgaben aber bringt die achte Auflage des Abendmahlsbüchleins anhangsweise noch ein Wort zum Confirmationstage. Da das Abendmahlsbüchlein vielfach ein beliebtes Confirmationsgeschenk geworden ist,

so dürfte eben diese Zugabe vielen Lesern willkommen sein. Es war dem sel. Verfasser mehrfach die Bitte nahe gelegt worden, ein Confirmandenbuch zu schreiben; unter seinem Nachlaß fanden sich die Anfänge dazu vor; das vorhandene Bruchstück ist nun aus Predigten in der Weise ergänzt worden, daß die Hauptstücke, welche am Confirmationstage die jungen Seelen beschäftigen, in diesem Anhang besprochen werden; es wird von der Bedeutung der Confirmation und von der Übergabe des Herzens an den Herrn gehandelt. Nach der dem sel. Verfasser eigenen Gabe redet er hier dem Kinde verständlich und eindringlich an's Herz, der ganze Ernst des Confirmationstages kommt zum Austrag, — und doch in einer Weise, daß es jugendliche Seelen, denen es um ihr Heil ein Ernst ist, nicht niederdrückt, sondern sie zum Glauben, zur getrosten, kindlichen Hingabe an den Herrn ermuntert und ihnen ihren Confirmationstag zu einem Tag des Heils und der Freude zu machen sucht.

Möge denn des Herrn reicher Segen das Büchlein auf seinem weitern Wege begleiten!

Coblenz, den 20. Februar 1881.

Dr. Nieden,
Generalsuperintendent.

Vorwort des Verfassers zur fünften Auflage.

Der Verfasser wollte mit diesem Büchlein einem dringenden, vielfach wahrgenommenen Bedürfnis entgegenkommen. An Communionbüchern fehlt es zwar nicht, auch nicht an guten, wohl aber an solchen, die für Alle zugänglich und brauchbar und dabei kurz genug gefaßt sind, um wirklich recht benutzt werden zu können. Nicht nur finden wir häufig noch Unwissenheit und den Geist knechtischer Furcht in Betreff des h. Abendmahls, sondern oftmals — auch bei besserer Einsicht und bei wahrem Verlangen nach gesammelter Selbstprüfung und Vorbereitung und nach würdigem Genuß — noch die Klage: „wie kann ich, so mich Niemand anleitet?" und zwar bei Jung und Alt.

Anleiten möchte aber dies Büchlein, nicht belehren und predigen, sondern den Bedürftigen gleichsam bei der Hand nehmen und in die rechte Sammlung und Stimmung hineinführen. Daß es dabei nicht Gemachtes, Erkünsteltes, sondern Erlebtes darreicht wird man ihm abfühlen, und deßhalb hoffen wir, daß es den lebendigen Gliedern der Kirche unter des Herrn Segen auch lebenskräftige Handreichung gewähren könne. Für geistlich völlig Todte ist es nicht geschrieben, ist aber auch das Abendmahl selbst nicht da.

Daß das dogmatische Moment mehr zurücktritt, wird man dem Büchlein nicht verargen, sondern Dank wissen, indem dogmatische und polemische Erörterungen über das heilige Sakrament schwerlich zur Förderung würdigen und segensvollen Genusses beitragen. Das zum Verständnis des h. Abendmahls und seiner Bedeutung Erforderliche ist indeß mit genauem Festhalten am Wort der h. Schrift hier gegeben.

Indem das in Vorstehendem über Zweck und Inhalt des Büchleins bereits bei seinem früheren Erscheinen Gesagte hier wiederholt wird, veranlassen bei dieser fünften, übrigens unveränderten Auflage verschiedene Erscheinungen und Richtungen der gegenwärtigen Zeit uns noch zu folgenden Bemerkungen:

Wir müssen es tief beklagen, wenn das h. Abendmahl, welches vom Herrn gegeben ist, um in der Verkündigung Seines Todes die Seinen zu einigen, durch menschliche Einseitigkeit wieder zum Anlaß der Ausschließung und Trennung unter den Gläubigen gemacht wird. Nicht, daß es eine reformirte und eine lutherische Auffassung des Sakraments und seiner Bedeutung giebt, ist der eigentliche Schade, sondern daß man über der Verschiedenheit in der beiderseitigen Erklärung das Gemeinsame und die Hauptsache vergessen kann. Wir sind dessen in dem Herrn gewiß: wer zum h. Abendmahl kommt — mag er dabei lutherische oder calvinische Begriffe mitbringen — als gebeugter und der Gnade bedürftiger Sünder, sein Heil in Jesu Versöhnungstod sucht, an ihn als den Grund unserer Gerechtigkeit vor Gott glaubt und seiner Lebenskraft und Leidensgemeinschaft im Abendmahlsgenuß theilhaftig zu werden begehrt, den wird der Herr, der das Mahl bereitet und die Gäste dazu geladen hat, als willkommenen Tischgenossen erkennen und segnen mit seinen Gaben. Darnach, und nur darnach sollte man vor Allem in seiner Kirche fragen.

Nicht minder ist es betrübend, wenn hie und da einzelne Häuflein von der kirchlichen Abendmahlsfeier der Gemeine sich trennen und in sektirerischer Weise es für sich begehen. Sie scheiden dadurch sich selbst aus von der öffentlichen und lauten Verkündigung des Todes Jesu, und zugleich kündigen sie allen in der Kirche stehenden lebendigen Gliedern Christi damit die heiligste Tischgenossenschaft und Gemeinschaft auf und richten Zertrennung und Ärgernis an.

Möchte doch dieses erkannt und durch des Herrn Gnade das heilige Abendmahl, mehr als bisher, der Sammel- und Einigungs-Punkt der Gläubigen an allen Orten werden! Getrostes und entschiedenes Zeugnis gegen allen unwürdigen Genuß, aber daneben liebende Handreichung für alle heilsbegierigen Seelen thut dazu Noth. Letztere namentlich wünscht auch dies Büchlein ferner darzubieten, welches des Herrn Segen weiterhin gnädig begleiten wolle, wie Er bisher an so vielen Seelen aus allen Ständen und den verschiedensten innern und äußern Lebensverhältnissen es reichlich gesegnet hat.

Mettmann, im März 1857.

Der Verfasser.

Inhalt.

Anhang: **Zum Confirmationstage.**

I.

Warum gehe ich zum Tische des Herrn?

Des Herrn Befehl.

Der Apostel schreibt, 1. Cor. 11: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brach es und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt."

Ich bin ein Glied der christlichen Gemeinde, ich habe meinen Glauben und meinen Vorsatz, als Christ zu leben, öffentlich bekannt. Seiner Christenheit hat

Jesus das Gebot und das heilige Geschäft zugetheilt, daß sie die Verkünderin seines Todes auf Erden sein soll. Droben im Himmel wird sein Tod von den Schaaren vieler tausend Engel und vollendeten Gerechten verkündigt und gepriesen, und ihre Stimme ruft: Das Lamm, das erwürget ward und uns erkauft hat aus allen Völkern und Zungen, ist würdig zu nehmen Ruhm, Anbetung, Kraft, Stärke, Ehre, Preis und Lob. Auch ich bin berufen, an diesem ewigen Ruhm seines Versöhnungstodes, dem ich mit allen Gerechten mein ganzes Heil verdanke, einst Antheil zu nehmen. Aber auch hier auf Erden soll davon kein Schweigen sein. Die Diener des Evangeliums predigen uns das Wort von der Versöhnung, das Wort vom Kreuz; allein es ist der Wille des Herrn, daß auch die Glieder der Gemeinden an dieser Verkündigung thätigen Antheil nehmen, und zwar, indem sie von diesem Brod essen und von diesem Kelch trinken. — Hier bekennen und bezeugen die Abendmahlsgenossen öffentlich vor der Welt: „Ja, es ist in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, darinnen wir mögen selig werden, denn allein in Christo dem Gekreuzigten; wir glauben, daß wir nur in seinem Tode Versöhnung haben mit Gott, nur in seinem Tode Vergebung der Sünden, nur in seinem Tode Frieden für's Gewissen, nur in seinem Tode Errettung von der Verdammniß und ewiges Leben." Sie bekennen und bezeugen vor Gott im Abendmahl feierlich: „siehe, wir waren so weit von Dir getrennt, so voll Schuld und Sünde, daß ein solches Lösegeld für uns nöthig war, wie Du es in dem

Tode Deines lieben Sohnes uns gegeben; aber siehe, wir nehmen sie an, diese unaussprechliche Gabe, und glauben es, daß Du um seines Todes willen wahrhaftig unser versöhnter Vater bist."

Das ist's, was jeder Abendmahlsgenosse und was die ganze Abendmahlsgemeinde durch die Feier desselben ausspricht; so verkündigt sie hier den Tod des Herrn. So bin auch ich berufen, ein Zeuge seines Versöhnungstodes zu sein. — Ist das nicht ein großer, heiliger Beruf für mich? Ist das nicht ein Geschäft, verwandt mit dem der himmlischen Schaaren? — Ist dies mir nicht schon Grund genug, daß ich mich nicht längere Zeit davon zurückziehen darf? Wie bestände ich mit meinem Christennamen und meiner Christenwürde, wenn ich hier mich selbst ausschlösse? — So will ich denn hinzugehen auf seinen Testamentsbefehl hin, und den Tod Jesu im Abendmahl verkündigen und preisen. In meinem Herzen und in der Gemeinde soll das Zeugniß und das Lob erschallen: Jesus ist für mich gestorben, und sein Tod ist mein Gewinn! Alle Lande müssen voll werden von Seines Namens und Seines Todes Ruhm!

Des Herrn Verheißung und Gabe.

Doch, ich habe noch andere, höchst wichtige Ursachen, dem Tische des Herrn mich zu nahen. Hier will er nicht blos unsern Dank und unser Lob empfangen, sondern er will geben, darreichen aus den

reichen Gütern seines Hauses, was meine arme, hülfsbedürftige Seele bedarf, und ich soll nehmen aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Hier will er mich auf grüner Aue weiden und hinführen zu frischer Wasserquelle. Hier heißt es: tröstet, tröstet mein Volk — saget ihm, daß seine Missethat vergeben ist; hier ruft er: kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; hier gilt das Wort: wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens: wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. — Es ist insbesondere die gewisse Vergebung aller meiner Sünden, welche hier mir geschenkt und versiegelt werden soll. Denn wie Jesu Leib darum am Kreuz gebrochen und sein Blut darum vergossen wurde, unsere Schuld zu tilgen und unsere Sünde zu versöhnen, so soll durch meine Antheilnahme an diesem Brod und diesem Kelch mir auch mein gewisser Antheil an diesem höchsten Gut der Versöhnung und Vergebung verkündigt werden. Hier ruft mir Jesus selbst zu: für dich, zur Vergebung der Sünden; und ob deine Sünden blutroth sind, so sollen sie doch schneeweiß werden; du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden, und Mühe in deinen Missethaten; ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünde nicht. — Das ist Labsal und Trost für's geängstete Gewissen, das ist Balsam für das unter seiner eigenen Last seufzende Herz; das ist eine Gabe ohne Gleichen. Und Alles, was ich nach meinem innern Menschen sonst bedarf, an Kraft und Ermunterung

zum Wandel auf dem schmalen Wege, an Stärkung meines Glaubens, an Heiligung meines Lebens, an Befestigung meiner ewigen Hoffnung, — hier ist die Gnadentafel, da er es mir darreichen will. Und ich bin viel hülfsbedürftiger und mir mangelt dem innern Leben nach viel mehr, als ich mir selbst bewußt bin. Sollte ich denn diese gnadenreiche Einladung meines Heilandes verschmähen? sollte ich nicht kommen, da Er selbst mich kommen heißt?

Wohl weiß ich, daß ich auch sonst seinem Gnadenthrone nahen, meine Sünden ihm bekennen, meine Bedürfnisse ihm aussprechen darf und kann, und daß Er das Verlangen der Elenden allenthalben hört und erhört; wohl empfange ich dann oft und reichlich die Gaben seiner Gnade; aber darum darf ich ja nicht meinen, als wäre mir's nicht nöthig, zu seinem Abendmahl zu gehen. Mir sagt schon das Wort Gottes: „Wo ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen." So darf ich also nach dieser Verheißung hier vorzugsweise einen Segen erwarten, wo Jesus selbst ein solches Gedächtniß seines Namens und seiner Sünderliebe gestiftet hat. — Und es wäre nicht kindlich von mir gehandelt, nicht im Geiste des demüthigen Gehorsams, wenn ich durch die Thüre, die mir Jesus hier zu seiner Gnade aufthut, nicht eingehen wollte. Jesus hätte jenen Blinden auch heilen können, ohne ihm Koth auf die Augen zu legen und ihn zum Teiche Siloah gehen zu heißen; Gott hätte Naeman den Syrer auch können von seinem Aussatz reinigen, ohne das siebenmalige Waschen im Jordan; da er aber gebot solches zu thun, so bewiesen

diese Menschen darin ihren Glauben, daß sie die Mittel, welche Gott ihnen anwies, gebrauchten. So wäre es nicht Glaube, sondern ein böser Unglaube, wenn ich der Anweisung meines Heilandes hier nicht folgen wollte, der mir das Abendmahl gegeben, und auch mir dabei gesagt hat: solches thut. Ich will kommen auf sein Wort, und hier ihn suchen und seines Segens hier warten.

Ich setze mein Vertrauen dabei aber nicht auf das Mittel, nicht auf den äußern Abendmahlsgenuß, sondern auf Ihn, den Mittler selbst, der mich dazu einladet und ruft. Wie jenes kranke Weib bei sich gedachte: möchte ich nur seines Kleides Saum anrühren, so würde ich genesen! dabei aber nicht dem Kleide, sondern dem darin gehüllten Heilande vertraute, so soll mir auch das Abendmahl wie der Saum seines Kleides sein; rühre ich denselben im Glauben an, genieße ich es im Glauben, so wird eine Kraft von dem lebendigen Heiland auf mich ausgehen und meine Seele wird genesen.

Der Ruhepunkt im bewegten Leben.

Die Lebenstage fliehen so eilend dahin; jeder hat seine eigene Plage, Beschäftigung und Unruhe; es sind der irdischen Dinge so viele, die immerfort meine Seele in Anspruch nehmen, denen ich mich auch nicht entziehen kann noch soll. Aber wenn sie doch mein Herz beschweren, wenn sie mir den klaren Blick nach Oben hemmen, wenn sie mir zur stillen Sammlung

und zum Gebetsleben keinen Raum lassen wollen, dann ist's zu viel. Es ist so nöthig, von Zeit zu Zeit einmal stille zu stehen und mich zu prüfen, wie ich mit meinem Gott stehe, mir klar zu werden über mein ganzes Verhältniß zu Ihm. Es schleicht so leicht ein verborgener Bann sich ein; es kommt so leicht mit uns Menschen zu einer falschen Ruhe und Sicherheit, die aber in Noth und Tod nicht Stand hält; es übermannt uns so leicht Trägheit und Schläfrigkeit im begonnenen Lauf, und die Gefahr ist um so größer, wenn es uns dabei an kräftiger Anfassung durch treue Mitchristen fehlt; wie leicht beredet sich das arge Herz, weil es von Christo und seiner Gnade und seiner Gemeinschaft wisse, so habe es sie auch. Und ich möchte mich doch nicht selbst betrügen; ich möchte so ganz im Klaren und Reinen mit meinem Gott sein, wie ich es einst in meiner Todesstunde zu sein hoffe und begehre. — Aber dazu kann ich nicht gelangen, ohne von Zeit zu Zeit gründlich in mein Inneres zu gehen und mich vor meinem Herrn zu erforschen. — Wie willkommen und heilsam ist mir aber eben hierzu der Genuß des heil. Abendmahls. Hier gebietet mir das Wort Gottes, welches sonst über Zeit und Weise der Selbstprüfung keine bestimmten Regeln auferlegt, sondern dies mehr dem Gewissen des einzelnen anheimstellt, — hier gebietet und fordert es ausdrücklich: „der Mensch prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch.“ Denn der Heiland will hier nicht blos eine augenblickliche Tröstung und Erquickung, sondern eine gründliche Heilung vom

innern Seelenschaden und die Gabe eines völligen dauernden Friedens verleihen. Und das ist's, was auch ich bedarf und begehre. Darum will ich hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, will mich freuen, aus dem Getümmel des Lebens in die Stille gerufen zu sein, will, was mich drängt und nagt, offen meinem Heilande aussprechen, und die verborgensten Falten meines Innern Ihm enthüllen, mein Herz Ihm ausschütten, will meines Hungers und Durstes mir bewußt werden und mich dessen nicht schämen; aber dann bei seinem Mahle mich auch sättigen lassen aus seiner Fülle, und darauf in Kraft solcher Speise getrost und gestärkt meinen Weg fortsetzen durch das unruhige Leben, bis ich endlich zu der Ruhe gelange, die dem Volke Gottes vorhanden ist.

Der offene Zugang.

Darf ich mich wohl abhalten lassen durch das Bedenken, ich möchte nicht würdig, möchte nicht gesammelt genug dazu sein? So manche lassen dadurch sich zurückhalten; und während sie vielleicht mit großer Ehrerbietung das Abendmahl ansehen und davon reden, kommen sie doch selbst nicht hinzu. Liegt aber hier nicht dennoch ein gar böser Selbstbetrug zum Grunde? Freilich soll kein Unwürdiger, soll kein ungesammeltes Herz diesem Heiligthume nahen; aber wenn ich hierzu nicht tüchtig bin — wie höchst traurig und bedenklich müßte es dann mit meinem Innern

überhaupt stehen! dann würde ich, wenn der Herr mich jetzt abriefe, auch zum Abendmahl des Lammes droben nicht tüchtig sein; steht es so mit mir, daß ich nicht einmal dem irdischen Heiligthume des Herrn nahen darf, dann tauge ich auch für's himmlische nicht. — Und habe ich nicht, wenn ich mich krank fühle, den Arzt am nöthigsten? oder darf etwa ein Kranker nicht zu Ihm nahen? Gerade das Gefühl meiner Unwürdigkeit sollte mich billig zu seinem Tische treiben und drängen; gerade die Zerstreuung und Unruhe meines Innern sollte mich veranlassen, zu Ihm zu eilen, der mich allein stillen und meiner Seele den Frieden wiedergeben kann. Es mag Tage äußerer Unruhe und Dranges geben, etwa in Kriegszeiten, auf Geschäftsreisen oder bei sonstigem Anlaß, wo alle Gedanken und Seelenkräfte durch das, was um uns vorgeht, ungewöhnlich in Anspruch genommen sind; da mag's besser sein, den Sturm vorübergehen zu lassen; wenn aber das gewöhnliche tägliche Leben uns so umhertreibt und jagt, daß die Seele darüber nicht zur Sammlung kommen kann, dann ist sie im weltlichen Wesen verstrickt und gefangen und hat schon Schaden genommen; dann darf es so nicht bleiben oder der Weg führt zum Verderben.

Aber daß ich mich sündig erkenne, soll mich nicht abhalten, denn ich weiß: mein Heiland nimmt die Sünder an; daß ich Ihm kein reines Herz aufweisen kann, soll mich nicht zurückschrecken, denn ich weiß, daß mein Gott auch ein geängstetes und zerschlagenes Herz nicht verachtet; daß mein ganzes inneres Leben noch so schwankend oft ist und ungewiß, bei weitem

noch nicht ganz in der Liebe Christi gegründet und von seinem heiligen Geist durchdrungen, soll mich nicht wegtreiben, denn hier in seinem Abendmahle eben will Er sich inniger mit mir und mich mit Ihm verbinden, und mir Kraft geben, stark zu werden am inwendigen Menschen. Ja, auch daß ich von so mancherlei Unruhe innerlich und äußerlich bewegt bin, und so zerstreut und ungesammelt mich fühle, es soll mich nicht hindern noch abhalten; sondern mit aller dieser Unruhe, mit aller dieser Zerrissenheit lege ich mich vor seinen Thron und rufe:

Heile mich, Du Heil der Seelen
Wo ich krank und traurig bin;
Nimm die Schmerzen, die mich quälen,
Nimm den ganzen Schaden hin!

Ja, heile Du mich, so werde ich heil! bekehre Du mich, so werde ich bekehret.

Des Abendmahls Herrlichkeit.

O, wie vielen Dank bin ich meinem Heiland schuldig für die Einsetzung dieses seines heiligen Sakraments, welches er auch zu meiner Erquickung und Stärkung, auch zu meinem Heil verordnet hat! — Wie manche bekümmerte Seele unter den Tausenden, die es genossen haben, ist hier von ihrem Kummer und Gram genesen; wie manches geängstete Gewissen hat hier Trost gefunden; wie manches zerrissene Herz

ist hier geheilt worden; wie manche Sünderseele mag hier gelernt haben an Den glauben, der die Gottlosen gerecht macht; wie manches sorgenvolle Gemüth hier gelernt haben, alle Sorgen auf Ihn werfen und dem Vaterherzen Dessen vertrauen, der mit Jesu uns Alles schenken will! — hier hat schon oft eine verborgene Uebergabe des Herzens an Jesum Statt gefunden, die der Anfang eines neuen Lebens war; hier hat mancher Abgewichene seinen Bund mit Gott erneut und den Weg zu seinem Throne wieder gefunden; und wie Vielen ist es selbst noch ein Labsal gewesen für ihren Gang durch's finstere Todesthal! Mit den heiligsten Thränen ist diese seine Gnadentafel genetzt, durch die tiefsten, demüthigsten und aufrichtigsten Bekenntnisse und Vorsätze, durch die heißesten, innigsten Gebete geheiligt, und durch die brünstigsten Lobgesänge und Anbetungen geretteter Seelen verherrlicht! Wo ist ein ähnliches Heiligthum auf der ganzen Erde zu finden!

Und ich habe als evangelischer Christ den großen Vorzug, dieses heilige Mahl ganz so zu empfangen, wie es Christus verordnet hat. Einem großen Theil der Christenheit ist es verstümmelt; meine Vorfahren haben durch viel Noth und Kreuz, nach blutigen Kriegen, erst das Recht zum unverkümmerten Genuß des heiligen Mahles wieder erlangt. Jetzt es nicht zu nutzen, jetzt nicht daran Theil zu nehmen, wäre der schwärzeste Undank gegen Gott und Menschen. — „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen," sagte Jesus zu seinen Jüngern. Sollte mich nicht verlangen, es mit Ihm, ja Ihn selbst in diesem Abendmahl zu genießen? Wen da dürstet, der komme,

und wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Wie lieblich ist Dein Liebesmahl!
Da seh' ich, mit was Angst und Qual
Die Liebe Dich umhüllet.
Da werd' ich, als aus Deiner Hand,
Mit Deinem theu'rsten Gnadenpfand
Erquickt, mit Lust gestillet,
Wenn Du, Jesu, in Erbarmen Dich der armen Seele schenkest,
Und an Deinen Eid gedenkest!

II.

Von der Bedeutung des heiligen Abendmahls.

Was der Sohn Gottes in der Nacht, da er verrathen ward, einsetzte, unmittelbar vor seinem versöhnenden Leiden und Sterben, beim letzten abschiedlichen Zusammensein mit seinen Jüngern, — was er ihnen gebot als seinen Testamentsbefehl zu halten und zu bewahren, — was nach seinem Wort fortbestehen soll bis an den Tag, da er wiederkommen wird in seiner Herrlichkeit, das muß ja wohl eine Handlung von der allergrößten Wichtigkeit, von der allertiefsten Bedeutung sein. Nur zwei Sakramente hat Christus seiner Kirche verliehen. Die heilige Taufe habe ich als Kind empfangen, da ich Ihn und sein Heil noch nicht kannte. Wie er zu Petro sprach, hieß es damals auch zu mir: „Was ich dir thue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernachmals erfahren." Er nahm mich auf in seinen Gnadenbund, den ich jetzt durch sein Erbarmen verstehe. Was Er aber im heiligen

Abendmahl an mir thut und was ich darinnen begehe, soll ich mit aufmerksamer, anbetender Seele erwägen; ich soll weder unwissend noch andachtslos daran Theil nehmen, sondern unterscheiden den Leib des Herrn, damit ich es nicht unwürdig genieße. —

Des Herrn Abendmahl, eine Gedächtnißfeier seines Todes.

Ein theures Gedächtniß seines Todes hat zunächst in diesem heiligen Mahle Jesus mir und allen seinen Gläubigen hinterlassen, welches mir seine Kreuzesgestalt, sein blutiges versöhnendes Leiden und Sterben gleichsam vor die Augen malen soll. Schon die Elemente des Abendmahles sind sehr bedeutungsvoll: dies gesegnete Brod weist mich hin auf Ihn, der sich das Brod des Lebens nennt und sagt: wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird ewiglich nicht dürsten. Ist das Brod für's leibliche Leben die unentbehrlichste Speise, dann kann der tiefe Hunger meiner Seele nur befriedigt werden durch Ihn; nichts auf der Welt ist sonst hinreichend, die bedürftige Menschenseele vollkommen zu stillen; bei Allem, was ich haben und genießen mag, bleibt ein ungestilltes Verlangen, ein nagendes Hungern zurück; wenn ich aber Dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. — Und wie der Wein das edelste Gewächs ist und insbesondere zur Stärkung und Erquickung der Ermatteten und Elenden dienen soll, so

weiset dieser Trank im Abendmahl mich hin auf die Kraft *Seines Blutes*, welches der rechte Trank ist, der der Welt das Leben giebt. (Joh. 6.)

Beide, das Brod und der Wein, werden durch Gebet geheiligt und ausgesondert zu diesem heiligen Gebrauch, und stehen im Abendmahle vor mir als das *gesegnete Brod*, und der *gesegnete Kelch*. (1. Cor. 10, 16.) Daß ich sie *getrennet* vor mir sehe, deutet mir darauf hin, wie einst sein theures Blut vergossen ward und auch das letzte Herzblut dahinströmte aus der durchbohrten Seite. Und wie Jesus selbst das Brod *brach* und dabei sprach: das ist mein Leib, der für euch *gebrochen* wird, so soll auch jetzt noch *das Brechen des Brodes* im heiligen Abendmahle und der Anblick des Kelches es mir vor Augen führen, wie sein Leib gebrochen und sein Blut vergossen ward; ich soll erinnert werden an Alles, was mein Erlöser gelitten, da er sein Leben zu unserer Erlösung dahin gab. Es gemahnt mich an den Kampf seiner Seele, da er sagte: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, da er zur Erde niedersank und betete: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe; da er aber und abermal betete, heftiger betete, daß sein Schweiß wie Blut niederträufte, da er mit dem Tode rang und ein Engel ihn stärken mußte; es führt mir vor die Seele, wie sein treues Herz gebrochen und zerrissen ward, da der Freund, dem er sich vertraute, ihn mit Füßen trat und verrieth; es vergegenwärtigt mir seine Banden, die Schläge, die Verspottung und Verspeiung seines heiligen Angesichts, die

schnöde Lästerung, unter der man ihn verurtheilte; die Geißelung, die seinen heiligen Leib verwundet und zerrissen, die Dornenkrone, die sein Haupt umfing; ich gedenke, wie unter diesen äußern Leiden sein Herz zerbrochen wurde durch den Haß, den Hohn und die Wuth, womit sein Volk ihm seine Liebe vergalt; sehe ihn dann im Geiste unter der Kreuzeslast erschöpft niedersinken, sehe seine Hände und Füße durchgraben, und ihn blutend unter unerhörten Schmerzen am Kreuze hangen, sehe ihn dort selbst in Finsterniß und Verlassenheit von seinem Vater dahingegeben, höre seine Klage: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! sehe ihn vor Durst verschmachten und endlich hinsinken in den Tod. — Aber anbetend sehe ich auch, wie er unter allen diesen Qualen und Versuchungen gehorsam ist bis zum Tode am Kreuz, und das ganze Werk meiner Erlösung vollendet, das ihm der Vater gegeben; sehe, wie er als ein Lamm zur Schlachtbank hingehet und seinen Mund nicht aufthut, wie er den Kelch nimmt aus des Vaters Hand, wie er seinen Rücken und seine Wangen darhält denen, die ihn schlugen, und sein Angesicht vor Schmach und Speichel nicht verbirgt; höre sein gutes Bekenntniß vor seinen Richtern; sein Gebet: Vater, vergieb, vergieb! höre, wie er, selbst in der höchsten Seelennoth, nicht weicht, sondern festhält an seinem Vater, höre seinen Siegesruf: es ist vollbracht! der mir verkündigt, daß meine Schuld nun gebüßt, meine Versöhnung mit Gott vollendet ist; sehe dann, wie er freiwillig sein Leben dahin giebt und seinen Geist in des Vaters Hand befiehlt, wie der Vorhang reißt, zum Zeichen, daß die

Scheidewand zwischen Gott und mir hinweggethan ist; sehe noch Jesu Leiche mit dem Speer durchstochen blaß und blutig am Kreuze hangen, dann aber auch sie und mit ihr meine Missethat in's Grab gelegt.

So ward sein Leib und sein Herz gebrochen und sein Blut vergossen zu meiner Erlösung. Das soll das gebrochene Brod und der Kelch im heiligen Abendmahl mir von Neuem vor Augen führen und in die Seele prägen. Mein Herz verweile dabei mit Dank und tiefer Beugung.

Mein Heil, was Du erduldet,
Das ist auch meine Last;
Ich habe mit verschuldet,
Was Du getragen hast.
Schau her, hier steh' ich Armer,
Der Zorn verdienet hat;
Gieb mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick Deiner Gnad'!

Das heilige Abendmahl, ein Pfand und Siegel meines Antheils an Christo.

Nach dem Willen des Heilandes soll nun aber das heilige Abendmahl mir das gewisse Pfand und Siegel sein, daß meine Sünde wahrhaftig versöhnt, meine Missethat vergeben ist, und daß ich Antheil habe an der Gerechtigkeit und dem Heil, welches er durch seinen Tod erworben. Durch die äußere Handlung wird mir das bereits nachdrücklich und bedeutungsvoll an's Herz gelegt: Mir wird von der Hand

eines Dieners der Kirche Christi das gebrochene Brod und der Kelch dargereicht: das geschieht nach Seinem Auftrag und Befehl. So lässet Er auch mir also darbieten oder bietet vielmehr mir selbst dar das in seinem gekreuzigten Leib und vergossenen Blut begründete Heil, namentlich die darauf beruhende Vergebung der Sünden. Ich nehme es und genieße es, und indem ich solches thue, bezeuge ich damit, daß ich so die unsichtbare Gabe auch annehme und mir zueigne. — Und Anderes fordert der Herr ja nicht von mir, als daß ich annehme, in wahrem Glauben annehme, dann ist sein Verdienst und seine Gerechtigkeit mein. Noch klarer aber und lauter wird mir diese Versicherung beim heiligen Mahle gegeben durch das ausdrückliche Wort des Herrn selber: „für euch gebrochen, für euch vergossen, zur Vergebung der Sünden.“ — Diese Worte lässet er bei der Darreichung seines Sakraments den Abendmahlsgenossen zurufen; er läßt sie auch mir zurufen. Siehe, für dich, sagt er zu mir, ja auch für dich ist mein Leib am Kreuz gebrochen und mein Blut vergossen: auch dir gehört, was ich durch meinen Tod den Sündern erwarb; verweile dabei nicht als bei einer Thatsache von blos allgemeiner, die Sünderwelt im Großen und Ganzen umfassenden Bedeutung, sondern betrachte sie auch im besondern Blick auf deine Sünden und deine Schuld; siehe, deine Sünde ist hier bezahlt und hinweggenommen, deine Schuld entrichtet, dir eine vollkommene Gerechtigkeit erworben. Und du hast Antheil daran, so gewiß du dies Brod und diesen Kelch empfängst, issest und trinkest.

So erbarmend läßt sich Jesus zu meinem schwachen Glauben herab. Er handelt ähnlich mit mir, wie dort mit Thomas, zu dem er sagte: reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Das macht mir nun das heil. Abendmahl zu einem über Alles seligen Genuß. Wohl habe ich das theure Evangelium, welches mir und meinen Mitsündern das Wort von seiner Gnade laut und deutlich verkündigt; auch werfe ich die darin dargebotene Gnade nicht weg; aber der Herr, der wohl um das arme, ungläubige und zweifelsüchtige Menschenherz weiß, will hier meiner Schwachheit in ganz besonderer Weise zu Hülfe kommen, und mich nicht nur hören lassen das Wort seiner Gnade, sondern ich soll es sehen, mit meinen Händen betasten, und schmecken, wie freundlich er ist. — Wie oft fragt das bange verzagte Herz: wenn ich nur glauben könnte! wie oft regt sich eine Sehnsucht, so nah dem Heilande zu stehen wie damals, da Er auf Erden wandelte, so aus seinem Munde zu hören, wie damals die Sünder und Sünderinnen, die gebeugt zu Ihm kamen: gehe hin mit Frieden, dir sind deine Sünden vergeben! Und das soll nach seiner herablassenden Gnade mir hier in diesem Abendmahle zu Theil werden. —

Es ist zwar wahr: Viele gehen zum Tische des Herrn, denen Allen dieses Brod gegeben und dieser Kelch dargereicht wird, unter denen auch solche gewesen und noch sein mögen, die einst zu ihm sagen werden: wir haben vor dir gegessen und getrunken, denen er aber antworten wird: ich kenne euch nicht.

wo ihr her seid; Manche mögen es unwürdig, sich selbst zum Gerichte, genießen. Daß Solche, obwohl sie dieselben Worte hören, dasselbe Brod und denselben Kelch empfangen, doch in Wahrheit keinen Theil an Christo haben, ist gewiß, soll aber einer nach seiner Gnade hungernden und durstenden Seele den Segen dieses heiligen Mahles nicht nehmen und verkümmern. Ich habe es hier für mich allein mit meinem Heilande selbst zu thun, der mein Herz erforschet, dem ich meine Sünden und Gebrechen offen bekenne, bei dem ich Vergebung und Heilung suche; ich habe zu merken auf das, was Er auf dieses mein Bekenntniß und mein Hungern und Dürsten darreicht und zuruft: das ist mein, das darf, kann und soll ich annehmen und mir zueignen mit völliger Zuversicht, und gewiß sein, daß diese seine Gaben und Berufungen Ihn nicht gereuen. Darauf kann ich mich stützen und berufen, wenn mich mein Gewissen von Neuem nagen, wenn mich die Sünde kränken will; kann dann zu ihm sagen: Herr, du hast sie mir vergeben, hast mir hier in deinem Abendmahle gesagt: ich gedenke ihrer nicht mehr, und hast dein theures Gnadenpfand mir zum festen und gewissen Siegel geschenkt. Meine Augen haben es gesehen, mein Ohr hat es gehört, meine Hände haben es betastet, mein Mund geschmecket, daß du, Herr, mir Sünder ein gnädiger und versöhnter Gott bist. —

An der Vergebung der Sünden durch Jesu Tod haftet aber das ganze Heil. Schenkt er mir diese, dann ist auch alles Andere mein, was Jesus erwarb. Gott ist mein versöhnter Vater und ich sein Kind.

Er hat über mir Gedanken des Friedens und nicht des Leides. Als Vater liebt er mich und wird mich ewig lieben; als Vater will und wird er mich versorgen mit aller Nothdurft, und meinen Lebensgang mit allen Vorfällen desselben gnädig und herrlich regieren; er nimmt mich in seine göttliche Aufsicht, Bewahrung und Erziehung. Er wird mich reinigen, daß ich mehr Frucht bringe, und so mich tüchtig machen zu dem himmlischen Erbtheil, welches auch mir Jesus durch seinen Versöhnungstod erworben hat. — Und dieses Alles soll mir hier im heiligen Abendmahle fest versiegelt und als mit einem göttlichen Eide zugesprochen werden. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns Alle, auch für mich, dahin gegeben, so wird Er mir mit Ihm auch Alles schenken. Indem ich dieses Abendmahl empfange, darf ich mit getroster und freudiger Seele sagen: wer will mich beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht! wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Und ich bin gewiß, daß keine Creatur mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl.

Aber noch tiefere Geheimnisse und Herrlichkeiten birgt dieses heilige Mahl. Der Apostel fragt 1. Cor. 10:

„der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?" — Und an einer andern Stelle (Joh. 6.) redet Jesus selbst so sehr tief und bedeutungsvoll von einem Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes, dadurch wir Leben und Gemeinschaft mit ihm empfangen und behalten: „Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage."

Damals, als Jesus diese Worte sprach, zankten die Juden darüber, wie er ihnen könne sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken geben. Auch unter den Christen ist darüber viel zu viel gezankt und gestritten worden. — Meine Seele bleibe aber hier allem Streiten und unnützen Grübeln fern; es ist ein Heiligthum hier, ein göttliches Geheimniß; sie beuge sich unter Gottes Wort und nehme kindlich und gläubig die hier dargebotenen Gnadenschätze an.

Daß es eine geheimnißvolle und innige Gemeinschaft mit Jesu giebt, daß wir seiner göttlichen Natur theilhaftig werden sollen und können (2. Petri 1, 4), daß Jesu Leben schon offenbar werden soll an unserm sterblichen Fleisch (2. Cor. 4, 10), lehrt die heilige Schrift deutlich und klar. Nicht umsonst vergleicht sich der Herr mit dem Weinstock und uns mit den Reben, die nur aus Ihm Kraft und Saft und Frucht-

barkeit empfangen; nicht umsonst vergleicht er sich und seine Gemeinde einem Leibe, daran er das Haupt ist und wir die Glieder; nicht umsonst stellt Gottes Wort unsere Verbindung mit Adam der mit Christo gegenüber; so gewiß Adams Natur die unsere ist, so gewiß auch Christi Natur, wenn wir anders im lebendigen Glauben an Ihn stehen; sagt doch der Apostel ausdrücklich: wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine (Eph. 5, 30.) Kraft dieser Gemeinschaft mit Jesu wird der ganze Mensch ein neuer. Nicht nur empfängt er einen andern Sinn und Geist, sondern dieser Leib selbst wird ein Tempel des heiligen Geistes, unser sterbliches Fleisch und Blut wird von Jesu Leben durchdrungen und seiner Natur theilhaftig. Und diese hohe Gabe soll gleichfalls durch das heilige Abendmahl mir geschenkt werden. — Gleichwie ich das Brod esse und den Kelch trinke, und beides mit meinem Leibe sich vereint, so verbindet Christus, nach Leib, Seele und Geist, sich hier wahrhaftig mit mir. Das rufen mir die Worte zu: dieses Brod ist die Gemeinschaft seines Leibes, dieser Kelch die Gemeinschaft seines Bluts. —

O, welch eine Tiefe! Anbetend und heilsbedürftig will ich zum Tische meines Herrn nahen und dort fester und inniger mich Ihm verbinden, um seines Lebens theilhaftig zu werden. Hier will er kommen und Wohnung bei mir machen (Joh. 14, 23); hier soll seine Kraft meine Schwachheit, seine Lebensfülle meinen Tod, seine Reinheit und Heiligkeit mein noch so unreines Herz durchdringen; hier soll der Segen jenes großen Wortes mir zu Theil werden: „Ich in ihnen,“

— „Christus lebt in mir;" hier soll ich eine Gabe empfangen, dadurch ich in Ihm bleibe und Er in mir, Erstlinge des Geistes, dadurch ich versiegelt werde auf den Tag der Erlösung. —

Die Gemeinschaft der Christen im Abendmahl des Herrn.

Und indem ich in dieser Communion, (wie das heilige Abendmahl auch genannt wird), mit Christo verbunden werde, so ist sie auch eine Vereinigung der Christen unter einander, und zwar die tiefste und innigste. Nicht nur bezeugen sich die Christen hier einander, daß sie dem innern Menschen nach auf Einem Grunde stehen, in dem Einen Glauben an den Einen Heiland aller Sünder, obgleich dies ein wahrhafteres und festeres Band ist, als alle Bande des Bluts oder menschlicher Freundschaft; nicht nur geloben sie sich hier Liebe und Brudergesinnung, sondern sie sollen hier den Geist empfangen, die Natur, dadurch sie wesentlich Eins werden in Christo Jesu, verwandt als Glieder Eines Leibes, als Söhne und Töchter des Einen Vaters, als Eine heilige Braut und Gemeinde des Herrn. Denn Ein Brod ist es, spricht der Apostel 1. Cor. 10, so sind wir Viele Ein Leib, weil wir Alle Eines Brodes theilhaftig sind. Jede gläubige Seele darf sich ein Glied an diesem Leibe nennen, kann und soll der Liebe, Freundschaft, Treue und Gemeinschaft der übrigen Glieder sich erfreuen. Und diese Gemeinschaft reicht

über diese Erde und diese Zeit hinaus. Was sich unter allen Gläubigen auf Erden und im Himmel an Leiden und Herrlichkeit, an Gebet und Danksagung, an Kampf und Sieg, an Glauben, Liebe, Hoffnung und überhaupt an allen Gnaden, Gaben und Kräften findet, das gehört ihnen Allen, und doch auch einem Jeden zu. Und so ist die Gemeinschaft der Gläubigen im heiligen Abendmahl schon ein Vorgenuß jenes großen Abendmahls des Lammes, da wir mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen sollen in seinem Reich, und Er, der uns erkauft hat mit seinem Blut, die jetzt noch zerstreuten Kinder Gottes ewig zusammenbringt, wo sie dann Alle eins sein werden in Ihm, wie der Vater mit dem Sohne Eins ist und der Sohn mit dem Vater.

So beuge ich denn meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher der rechte Vater ist über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß Er uns Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen in unsern Herzen durch den Glauben, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, bis daß wir ganz erfüllet werden mit seiner Gottesfülle. Dem aber, der überschwänglich thun kann über Alles, was ich bitte oder verstehe (auch von diesem heil. Abendmahl verstehe), nach der Kraft, die in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, in alle Ewigkeit! Amen.

III.

Anleitung zur rechten Vorbereitung.

Des Herrn ernster Zuruf.

„Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blute des Herrn, der isset und trinket sich selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn." 1. Cor. 11.

Das sind sehr ernste warnende Worte. Aber so sind sie doch nicht gemeint, wie ängstliche Seelen sie sich wohl deuten, als ob man hier in Gefahr wäre, diejenige Sünde zu begehen, welche nie vergeben werden kann. Es ist schon eine schwere Sünde, wenn ein Mensch an dem Worte Gottes sich versündigt, und, statt zu seinem Heil, es zu seinem innern Schaden liest oder hört; noch schwerer ist die Sünde, an dem Leib und Blut des Herrn sich zu vergehen und schuldig zu werden. Aber daß dieselbe unrettbar in die Verdammniß stürze, sagt der Apostel doch nicht.

In der Gemeinde zu Corinth scheinen nicht Wenige gewesen zu sein, die in unwürdiger Weise und Gesinnung am heiligen Abendmahl Theil genommen hatten; es waren auch Gerichte Gottes deshalb über die Gemeinde gekommen: Viele waren erkrankt und ein gut Theil gestorben; aber vom ewigen Verlorensein dieser Menschen ist doch darum nicht die Rede. —

Auch soll ein verzagtes Gemüth nicht gleich meinen, diese Drohung auf sich beziehen zu müssen, wenn es, seines innern Schadens und seiner Gebrechen sich bewußt, sich nicht so völlig zu der geheiligten, gesammelten Stimmung erheben kann, wie es von Herzen begehrt. Auch hier heißt es: die Hungrigen füllet er mit Gütern; selig sind, die geistlich arm sind; ich wohne bei denen, die gedemüthigten und zerschlagnen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagnen. —

Aber den Leichtsinnigen, die hinzukommen, ohne zu bedenken, was sie hier thun, welch ein Heiligthum es ist, dem sie hier nahe treten, — den Gewohnheits-Christen, die zum Abendmahle gehen nur um des Herkommens und der äußern Sitte willen, — den Unbußfertigen, den Selbstgerechten, die wohl gar meinen, Gott einen Dienst damit zu thun und dadurch Ansprüche an Ihn zu erwerben, — den Heuchlern und den muthwilligen Dienern der Welt und der Sünde — diesen ist jenes Wort der Warnung gesagt, indem sie durch ein solches Abendmahlsgehen den Fluch, der schon auf ihnen liegt, nur noch erschweren würden.

Zur Prüfung meiner selbst vor dem Genuß des heiligen Abendmahls werde ich in jenen Worten des

Apostels mit allen Christen aufgefordert. Die Kirche giebt mir durch die öffentliche Vorbereitungsfeier schon Anleitung dazu. Um alle Aergernisse von diesem Heiligthum fern zu halten, um — die es bedürfen, vor unwürdigem Genuß warnen, oder sie vermahnen zu können, stellen sich die Abendmahlsgäste den Vorstehern der Gemeinde dar. Gern unterwerfe ich mich auch dieser kirchlichen Zucht und Ordnung, und bitte Gott, daß Alle, die mit mir das heilige Abendmahl empfangen, nicht blos vor Menschenaugen, sondern auch vor den Augen des Herrn selbst als seine würdigen Tischgenossen und Gäste erscheinen mögen.

Demnächst wird mir in dem Hause des Herrn vorgehalten, wie ich mich prüfen und erforschen soll. Ich bekenne dort meine Sünde, bekenne, daß sie mir leid ist und ich darüber Gnade und Vergebung begehre. Ich bezeuge dort meinen Glauben an den Herrn Jesum, in welchem ich zu diesem Abendmahl hinzunahen will; ich bekenne, daß ich von Herzen begehre und den Vorsatz habe, der Sünde abzusagen und dem Herrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen. Auf solch Bekenntniß wird mir und meinen Mitchristen im Namen des Herrn Vergebung und Lossprechung von allen Sünden feierlich verkündigt und zugesichert. — Diese Absolution ist ungemein tröstlich, da sie auf das Evangelium sich gründet, und ich gewiß sein kann, daß, was nach diesem Evangelio auf Erden entbunden wird, auch im Himmel entbunden ist. Ich darf und kann sie als gewisse unzweifelhafte Wahrheit annehmen, wenn anders das, was ich mit dem Munde in der Kirche bekenne, und worauf mir die Lossprechung

ertheilt wird, auch in meinem Herzen lautere Wahrheit ist. —

Aber eben darum bedarf ich einer nähern, gründlichern Selbsterforschung und Prüfung, als in den wenigen Augenblicken der Vorbereitungsfeier möglich ist. Zu dieser will ich mich jetzt in der Stille anschicken, und bitte Dich, o mein Gott! erforsche mich und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!

Selbstprüfung.

Blick auf die Sündenschuld.

Ich bin ein Sünder! Daß ich dies weiß und bekenne, ist aber nicht genug; auch nicht, daß ich im Allgemeinen darüber traure oder hin und wieder einige Gewissens-Unruhe empfinde. Ein gründliches Eingehen in mich selbst, ein genaueres Aufdecken meines innern Schadens ist mir nöthig, wenn ich gründliche Heilung hoffen soll. Ihr Uebertreter, geht in euer Herz, spricht mein Gott; so wir unsere Sünde bekennen, ist er treu und gerecht, daß er sie uns vergiebt und reinigt uns von aller Untugend. So will ich denn vor dich hintreten, Gott meines Lebens! Dein erstes Gebot ist, daß ich Dich über Alles lieben sollte, von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüthe und aus allen Kräften; die erste und vornehmste Sünde ist darum auch, wenn es hieran gefehlt hat bei mir.

Du hast als mein Schöpfer, Erhalter und Erlöser an meine dankbare Liebe das vollkommenste Recht. Aber wie stehe ich da — diesem Deinem Gebote gegenüber? Ueber Alles sollte ich Dich lieben! O wie hängt mein armes Herz noch an der Creatur; wie sind es die Menschen bald, deren Gunst und Liebe ich weit mehr suche als die Deine, bald die Güter der Erde, der vergängliche Mammon, die Freuden und Genüsse der Welt, mit denen mein Herz sich mehr und angelegentlicher beschäftigt, als mit Dir; wie oft habe ich nicht etwa blos Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester mehr geliebt als Dich, sondern armselige Eitelkeiten, ja Sünden Dir vorgezogen und ihnen gedient! — Billig sollte das die Frage meines ganzen Lebens sein: Herr, was willst Du, daß ich thun soll? was ist Dein guter und wohlgefälliger Gotteswille an mir? Aber leider sind es oft ganz andere Fragen, die mich leiten: was ist dem Fleisch und Blut angenehm? was bringt irdischen Vortheil? was Menschenbeifall? — Und wenn mein Herz nicht völlig Dir gehört, wenn ich nicht in Deinem Lichte wandle, dann ist auch das Leben selbst voll Sünde und Uebertretung.

Wohin gehen doch noch meine Wünsche, Neigungen und Begierden? Es sollte mein erstes und höchstes Verlangen sein, Christum zu gewinnen und in Ihm erfunden zu werden; — ist das der Fall? immer der Fall? und achte ich dagegen Alles für Schaden und Koth? — Trachtet nach dem, was droben ist, wo Christus ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist, sagt Gottes Wort, — und: habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; — und: welche Christo

angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden; — — wie bestehe ich vor diesen Worten? — Lebt wohl immer in mir jener Pilgersinn, der seine wahre Heimath droben hat? Wo euer Schatz ist, sagt Jesus, da wird auch euer Herz sein! Ach, wo ist manchmal das meine! — Durchziehen nicht so vielfach Gedanken der Eitelkeit, der Selbstgefälligkeit, der Weltliebe, der Hoffahrt, und andrer bösen Neigungen und Begierden meinen Sinn? Herr, du erforschest und kennest mich und verstehest meine Gedanken von ferne!

Und wie habe ich der Herzensgesinnung nach in der Liebe des Nächsten bestanden? Hat sich kein Zorn und keine Bosheit in mir geregt? kein Groll, böser Argwohn, Mißgunst, Neid und Widerwille? Hat die lautere Liebe zu meinen Mitmenschen in mir gewohnt und bei meinem Thun und Lassen mich regiert? Habe ich nach dem Willen meines Heilandes, wie es einem Kinde Gottes geziemt, gesegnet, die mir fluchten? wohlgethan denen, die mich hasseten? für die gebetet, die mich etwa beleidigten und verfolgten? Habe ich als Christi Jünger nach seinem Gebot das herzliche Erbarmen an mir getragen, die Freundlichkeit gegen Jedermann, die Demuth, welche Andere von Herzen höher achtet als sich selbst, die Sanftmuth und Geduld? Einer trage des Andern Last, gebeut mein Gott, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Vertraget euch unter einander, vergebet euch unter einander, wie Gott euch vergeben hat in Christo. War und ist dazu mein ganzes Herz stets willig und geneigt? — Und habe ich in Beweisung der Liebe wohl gethan, was ich konnte?

gegen Diejenigen, die mir näher stehen und gegen Andere? war es mir Freude, um meines Heilandes willen Andern zu dienen, zu helfen, Barmherzigkeit an ihnen zu beweisen, sie zu trösten und zu erfreuen, so daß etwas von dem Bilde Jesu an mir zu sehen ist, der umherging und wohl that, diente und selbst den Jüngern die Füße wusch? — O, mein Gott, laß mich doch ja nicht im Leichtsinn hierüber hinweggehen, sondern aufrichtig sein vor Deinem Angesichte; nicht mit seichten Entschuldigungen mich beruhigen, wo mein Herz mich verdammt, sondern stelle Du mir die unerkannte Sünde in's Licht vor Deinem Angesicht; doch laß mich auch Trost und Gnade bei Dir darüber finden!

Und wie habe ich insbesondere das Gebot der engern, brüderlichen Liebe erfüllt, welche die wahren Jünger des Herrn vereinigen soll? Ein neu Gebot gebe ich euch, sprach Jesus, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch liebe. Nach der Erfüllung dieses Gebots fragt er hier vornehmlich. Die ersten Christen feierten vor dem Abendmahl ein gemeinsames Liebesmahl, und versiegelten es dabei mit dem heiligen Bruderkuß, daß die Liebe Christi sie verbinde und stets mehr in Ihm verbinden sollte. — Haben wir diesen äußern Gebrauch jetzt nicht mehr — die Gesinnung soll desto gewisser vorhanden sein.

Auch darüber sei denn wahr, sei aufrichtig, mein Herz! Wie war's bisher mit mir in diesem Stücke? Ach, das selbstsüchtige Menschenherz hat keine wahre ungefärbte Liebe, bis es etwas von der Liebe Dessen erfährt, der uns umsonst aus lauterm Erbarmen zuerst geliebet hat. — Aber auch dann kann die Liebe oft

noch eine gefärbte, unächte sein, die in dem Andern nicht Christum liebt, sondern etwas Anderes; auch dann kann sie nach dem Worte schmecken: „so ihr liebet, die euch lieben, was Danks habt ihr davon? die Sünder lieben auch ihre Liebhaber;“ auch dann kann das Herz noch oft, für Zeiten wenigstens, in herzlose Kälte gegen seine Mitbrüder, in schnöde Eigenliebe, oder gar in Bitterkeit, Feindschaft und Groll zurücksinken. Ist denn vielleicht zwischen mir und einem meiner Mitbrüder auch eine Trennung, Entfremdung der Herzen, oder ein Verhältniß der feindseligen unbrüderlichen Stimmung vorhanden? O das muß hinweg, ehe ich zum Tische des Herrn gehe, denn auch hier gilt das Wort des Herrn: „So du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe hin und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder, und dann komme wieder und opfere deine Gabe.“ Und nach diesem Worte darf ich mich nicht dabei beruhigen, daß etwa nicht an mir, sondern an meinem Nächsten die Ursache des Mißverhältnisses liege; — nein, so dein Bruder etwas wider dich hat, sagt der Herr, so gehe hin, dich zu versöhnen.

Und selten mag's der Fall sein, daß bei solcher Veruneinigung der eine Theil ganz rein und schuldlos ist. Mag das Unrecht vornehmlich auf der einen Seite sein, auf der andern mangelt dann doch meist die Sanftmuth und Demuth, die Freundlichkeit und Geduld, die auch ein unrechtes Wort und That tragen und vergeben kann; es mangelt die Liebe, die langmüthig, freundlich ist, sich nicht bläht, nicht das Ihre sucht,

sich nicht erbittern läßt und nicht eifert, die Alles verträget, Alles glaubet, hoffet und duldet. —

Wie oft mag auch ich in meinem Leben hierin es versehen haben, auch wo ich es selbst nicht mehr weiß. Ich bitte den Herrn, mir auch die verborgenen Fehler, die ich in diesem Stück begangen, zu vergeben; wo aber jetzt in meinem Herzen ein geheimer Groll oder Haß oder auch nur Kälte gegen einen meiner Mitchristen wohnen möchte, den Schaden mir aufzudecken, damit ich hingehen und nach seinem Befehl mich versöhnen möge mit meinem Bruder; ich bitte Ihn, mich völliger und tiefer in Seiner Liebe zu gründen, damit ich seinem Bilde auch darin ähnlich werde. —

Und frage ich nun noch weiter, nach der Anwendung meiner Zeit, nach der Treue in Benutzung eines jeden von Gott mir vertrauten Pfundes: habe ich Deinen heiligen und guten Geist nicht oft betrübt oder ihm widerstrebt? habe ich die Stunden meines Lebens recht ausgekauft, Dir zu dienen und näher zu kommen? — war Gottes Wort meine Speise, und habe ich es reichlich bei mir wohnen lassen und bewegt in meinem Herzen? war ich treu im Gebet, brünstig im Geist, und war mein ganzer Wandel ohne Unterlaß betend auf Gott gerichtet? Habe ich des Herrn Wege mir wohlgefallen lassen und zu ihm allezeit das kindliche und getroste Vertrauen bewahrt, was er so vollkommen um mich verdient? Bin ich auch dankbar gewesen für seine unzähligen Wohlthaten? Habe ich alle meine Sorgen auf Ihn geworfen, wie ich darf und soll? — Und wie sieht's aus mit der Sammlung meines Gemüths, mit der Wachsamkeit, dem geheiligten Ernst eines Jüngers

Jesu, mit der Keuschheit des Leibes und der Seele, die von allem Unreinen sich unbefleckt zu bewahren sucht? —

Mit diesen Fragen trete ich in's Heiligthum vor Dein Angesicht, allwissender Gott, der Du mich erforschest und kennest, ich weiß, Aufrichtigkeit ist Dir angenehm; Du weißt aber auch, daß das Menschenherz ein trotzig und verzagt Ding ist, welches Niemand als Du ergründen kann. Du kennest meine Sünden und mein ganzes Verderben! — Dir will ich's denn auch nicht verhehlen; — offenbare mir's aber selbst, damit ich Dir ein lauteres Bekenntniß darbringe, und komme mir in meinem Elende mit dem Gnadenblick Deiner Erbarmung zuvor! —

(Hier lege das Büchlein bei Seite, und bekenne aus dem Innern des Herzens hervor Alles, worüber dich dein Herz verdammt. Nur als Anleitung stehen hier folgende Beichtgebete oder Sündenbekenntnisse:)

Sündenbekenntniß.

Ich armer Sünder bekenne vor Dir, meinem Gott und Schöpfer, daß ich leider schwerlich und mannigfach wider Dich gesündigt habe, nicht allein mit äußerlichen groben Vergehungen, sondern vielmehr mit innerlicher angeborner Verderbtheit, Blindheit, Unglauben, Ungehorsam, Kleinmuth, bösem Geiz, heimlichem Neid, Haß und Mißgunst, auch andern bösen Lüsten und Tücken, die Du, mein Herr und Gott, an mir erkennest, und ich nicht genug erkennen kann! Die reuen mich und sind mir leid, und ich begehre von Herzen Gnade durch Deinen lieben Sohn, Jesum Christum! Amen!

Ein anderes.

Herr, ich liege vor Dir, nicht auf meine Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit; denn ich bin ein Sünder und habe alle Deine Gebote vielfach und oft übertreten. Dich habe ich nicht geliebt, Dir nicht gedient, wie ich doch sollte, Dir nicht den Gehorsam geleistet, den ich Dir schuldig bin. Mein Herz ist sehr böse, und darum sind aus demselben so viele Sünden und Uebertretungen hervorgegangen, und auch mein Leben, Thun und Lassen ist damit befleckt. An Dir allein habe ich gesündigt, und übel vor Dir gethan. Aber ich habe Zuflucht zu Dir, Herr Jesu, der Du das Lamm Gottes bist, welches der Welt Sünde trägt, und in Dir auch zum himmlischen Vater, der gesagt hat: so wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Wasche mich denn wohl von meiner Missethat und reinige mich von aller meiner Sünde. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, auch nicht der Sünden meines spätern Lebens, sondern laß mich Gnade finden. Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. Schaffe in mir ein neues Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht, und nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir! Amen!

Frage nach dem Glauben.

„Versuchet euch, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst.“ 2. Cor. 13, 5. So gebietet mir

Dein Wort, und insbesondere bin ich jetzt zu dieser Prüfung veranlaßt, denn Deine Augen, o Herr, sehen, auch bei den Abendmahlsgästen, nach dem Glauben. So wie es damals, da Jesus auf Erden wandelte, seine Frage an die Hülfsbedürftigen und Hülfe Suchenden war: „Glaubst du, daß ich dir solches thun kann?“ und sein Zuruf: „Wenn du könntest glauben — alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt! Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen!“ — so soll auch jetzt noch unser Glaube seiner Bereitwilligkeit zu heilen und zu helfen entgegenkommen, und gleichsam die Hand öffnen, seine Gaben und Segnungen zu empfangen. Thue deinen Mund weit auf, ich will ihn füllen, spricht der Herr. Ohne Glauben aber ist's unmöglich Gott gefallen.

Wie steht's denn in dieser Hinsicht mit mir? Ich bekenne vor der Gemeinde meinen Glauben an Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, und insbesondere mein festes Vertrauen auf sein am Kreuz vollbrachtes Versöhnungsopfer, als den Grund meines Heils und meiner Gerechtigkeit vor Gott. Ist dieses Bekenntniß aber auch tief in meinem Innern vollkommene Wahrheit? Von jeher ist das Wort Gottes Tausenden ein Stein des Anstoßes und Fels der Aergerniß gewesen, und in dieser Zeit wird insbesondere der Sohn Gottes inmitten der Christenheit vielfach laut und schnöde verleugnet. Ist denn mein Herz vor allen Regungen solches Unglaubens bewahrt geblieben? haben keine Zweifel in mir Wurzel gefaßt, die mich beunruhigen, oder doch auf meinem Sterbelager mir den Trost, den ich an Jesu habe, verkümmern

könnten? Ist vornehmlich kein Aergerniß an dem Wort vom Kreuz in mir aufgekommen oder zurückgeblieben? — Herr, laß mich Dein Wort festiglich für Dein Wort halten, daß ich Dich fürchte; laß mich gewissen Grund meines Glaubens und meiner Hoffnung haben, und Dein heiliger Geist mir zeugen, daß ich wahrhaftig an den Sohn Gottes glaube!

Aber wie das Wesen des Glaubens nicht Sache des Wissens blos ist, sondern des Lebens, nicht eine gewisse Ueberzeugung allein, sondern eine innere Kraft und That, ein Annehmen Jesu als meines Bürgen und Erlösers, ein Vertrauen auf ihn als meinen Heiland, eine Zufluchtnahme zu ihm mit meinen Sünden und meinem Elende, so frage ich mich hier auch vor dem Herrn: ist mein Glaube auch ein solch lebendiger Glaube? — Setze ich meine Zuversicht und mein Vertrauen wirklich völlig und ganz auf Jesum Christum, den Sohn Gottes? Nicht auf eine Creatur, nicht auf meine Werke, Vorsätze und Gesinnung, oder auf sonst etwas an mir selber? Auch nicht auf günstige Urtheile und Meinungen Anderer von mir? Ist es allein das Opfer Jesu Christi am Kreuz, das Blut der Versöhnung, dadurch ich Vergebung und Reinigung von meinen Sünden hoffe? Lebe ich der festen und unbezweifelten Zuversicht, daß dies mich ganz vollkommen reinigen kann und wird, so daß Gott meine Sünde mir nimmermehr zurechnen, sondern die vollkommene Gerechtigkeit Christi mir schenken wird, ja schon geschenkt hat? — Und habe ich weiter das feste Vertrauen zu Gott, daß er in Christo mein versöhnter Vater ist und bleibt, der mich herzlich liebt, nur Ge-

danken des Friedens über mir hat, und nach seiner Vaterliebe mich mit aller Nothdurft versorgen und nimmermehr verlassen wird? Traue ich ihm so, daß, wenn er mich auch rauhe Wege führen wollte, und Kreuz und Trübsal mir auflegen, ich doch nimmermehr an seiner Liebe zweifle, die er um Christi willen zu mir hat; daß ich glaube, auch wo ich nicht sehe? — Und bin ich endlich auch dessen im Glauben an Ihn gewiß, daß Er nach seiner Liebe und Treue sein gutes Werk in mir hinausführen, die Macht der Sünde zerstören, aus mir ein geheiligtes Gefäß seiner Ehre machen und mich endlich zu sich nehmen wird in seine Herrlichkeit?

Wie selig wäre mein Leben, wenn ich so glauben könnte und immer in dieser Zuversicht stände! Ja, wer so an den Sohn Gottes glaubt, der hat schon das ewige Leben und vermag die Herrlichkeit Gottes zu sehen. Und ich könnte, ich dürfte es wohl. Sind nicht alle Verheißungen Gottes Ja in Ihm und Amen in Ihm? Gilt, was Er in Seinem Wort von der Kraft seines Versöhnungsblutes sagt, von der Gnade, die viel mächtiger ist als unsre Sünde, von dem Opfer, womit wir in Ewigkeit vollendet sind, — von Gottes Vaterliebe, Seinem Schutz, unter dem die Seinigen stehen, Seiner Kraft, die in den Schwachen mächtig ist, — was Er den Armen, Elenden, Trauernden, Hungernden und Durstenden zugesagt hat — gilt es nicht Alles auch mir? — O, sei nicht ungläubig, meine Seele, sondern gläubig! — das ruft sein ganzes Wort, das ruft jetzt das heilige Abendmahl mir zu.

So will ich denn wenigstens meine Zweifel und

meinen Unglauben nicht mehr lieb haben, weil ich weiß, daß es eine schwere Sünde darum ist gegen Ihn, den Getreuen und Wahrhaftigen; will mein Vertrauen nicht wegwerfen, welches eine große Belohnung hat; will mit jenem Mann im Evangelio beten: Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben! auf daß ich so fortgehe von Kraft zu Kraft, aus Glauben in Glauben, bis ich Gottes meines Heilandes völlig mich rühmen und freuen kann.

Stärk' meinen Glauben, um das Kleid
Der ewigen Gerechtigkeit
Freimüthig anzuziehen!
Ich komm' in fester Zuversicht;
Dein Bundessiegel fehlt ja nicht;
Du hast es mir verliehen,
Daß ich fröhlich darf erscheinen, und in
Deinen off'nen Wunden
Hab' ich freien Zutritt funden!

Frage nach Vorsatz und Gesinnung.

Ob ich gesonnen bin, hinfort mit meinem ganzen Leben meinem Gott mich dankbar zu beweisen? ob ich von Grund meines Herzens aller Sünde absage, um ihr hinfort nicht mehr zu dienen? ob ich den festen Vorsatz habe, ganz nach dem Willen und den Geboten meines Gottes zu leben? — das ist die dritte Frage, die ich beantworten soll vor dem Herrn, vor seiner Gemeinde und vor meinem eigenen Gewissen. Wie leicht ist das Ja mit dem Munde hierauf gesprochen, aber wie viel gehört dazu, daß auch das ganze Herz ohne allen Vorbehalt darin

einstimmt. Und doch — könnte ich wohl seiner Gnade mich freuen, dürfte ich wohl hoffen, Antheil an Christo zu haben, so lange dieses Ja in mir keine volle Wahrheit ist? Wird ja doch von den Dienern des Herrn die Lossprechung und Vergebung der Sünden in seinem Namen nur Denen zuerkannt, die also gesinnet sind, und nur so lange sie in diesem Vornehmen beharren. Fehlt dieser Vorsatz in mir, so würde ich mir ja das Gericht essen und trinken.

Das freilich kann ich nicht geloben, daß ich niemals mehr sündigen, nie das geringste seiner Gebote mehr übertreten werde und in ganz vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit leben; so lange ich in der Hütte wohne, werde ich auch die Macht meines verderbten Fleisches und Herzens fühlen und oft noch mit Wehmuth bekennen müssen: das Gute, das ich will, thue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Aber es ist ein großer Unterschied, ob die Sünde uns wider Willen anklebt, oder ob wir mit Willen ihr dienen; ein großer Unterschied, ob wir Sünde haben und darunter leiden, oder ob wir die Sünde lieben und Gefallen an ihr haben. Und ob Dieses oder Jenes der Fall bei mir sei? — das ist die Frage.

Erforsche Du mich auch hierüber, mein Gott, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege! Ich weiß es, die Sünde ist der Leute Verderben; ich weiß es, sie macht nicht glücklich, sondern bringt nur Elend und Qual; ich weiß es, sie ist Dir, meinem Gott, ein Greuel und Du hassest sie. Darum will ich ihr hier vor Deinem Angesicht entsagen, ihr nicht mehr zu dienen. Habe ich in den vergange-

nen Tagen meines Lebens Sünden lieb gehabt und mit Lust an ihnen gehangen, — Herr, du weißt es! — so soll hinfort zwischen mir und jeder Sünde die Gemeinschaft aufgehoben sein. Die Menschen nehmen's vielfach so leicht mit der Sünde, wissen sie so zu entschuldigen, zu beschönigen, und Böses gut zu nennen; laß mich, o Herr, aber nicht nach Menschen-Urtheil, sondern nach dem Deinigen fragen. Was ein unreiner Gedanke und eine böse Begierde vor Dir ist, dem heiligen und allein guten Gott, — was eine leichtsinnig verbrachte Lebensstunde, was unnütze Worte und Scherze vor Dir sind, — was Geiz und Geldliebe und Dienst der Welt in Deinen Augen ist — was alle Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit und Ungerechtigkeit, aller Neid und Haß und Groll vor Dir ist, der Du die Liebe bist — das laß mich stets vor Augen haben! — Und ja, was jede Sünde vor Dir ist; — ich weiß es aus Deinem Gesetze, ich weiß es noch viel mehr aus dem Leiden und Sterben Deines lieben Sohnes, in welchem Du sie gerichtet hast, und den sie in solche Qual und unter solchen Fluch gebracht.

Und wie ich ganz der Sünde sterben möchte, so auch möchte ich ganz der Gerechtigkeit leben, nicht nur so weit Menschenaugen sehen, sondern auch, wo nur Dein Auge mich sieht; nicht nur nach etlichen Deiner Gebote, sondern nach allen. Ich will kein für Fleisch und Blut bequemes Christenthum suchen; auch wo mir's noch schwer wird, auch wo es gilt zu verleugnen, ein ärgerliches Glied mit Schmerzen hinwegzuthun, will ich meine Natur nicht fragen, sondern nur fragen: Herr, was willst Du, das ich thun soll?

O, daß mein Leben Deine Rechte mit ganzem Ernste hielte! O, daß ich meinem Gott ganz zu Gefallen lebte, meinen Heiland, der mich so theuer erkauft, mit Leib und Seele preisen möchte, ganz in sein Bild verkläret würde, und die Tugenden Dessen verkündigte, der mich berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte! Doch, ich weiß auch, indem ich darnach mich sehne, daß der Herr das Verlangen der Elenden hört, und mein Herz ist gewiß, daß sein Ohr darauf merkt; daß es mir nicht fehlen wird an Handreichung des heiligen Geistes, der mich treulich unterweiset den Weg, den ich gehen soll, und züchtiget, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt; ich weiß und bin's gewiß in dem Herrn Jesu, daß Er es den Aufrichtigen gelingen läßt und seine Kraft mächtig ist in den Schwachen. Ich weiß, indem ich Ihm gelobe, mein Leben seinem Dienste hinzugeben, hat Er mir längst gelobt, mich zu heiligen durch und durch, und selbst in mir zu schaffen, was vor Ihm gefällig ist. Und getreu ist, der mich ruft, Er wird's auch thun. Und auch dieser Abendmahlsgenuß versiegelt mir das auf's Neue und reicht mir dazu neue Kraft und neues Leben dar.

So komme ich denn, zwar nicht ohne ein stilles Bangen vor meinem betrüglichen Herzen, aber doch ohne Verzagen, weil ich weiß, daß mein Gott größer ist als mein Herz und erkennet alle Dinge. Wohl kennt Er mein Verderben und meine Schwachheit; aber Er kennet auch jedes verborgene Sehnen, jedes stille unausgesprochene Seufzen nach seinem Leben.

So komme ich, nicht mit großen Versprechungen und Gelöbnissen, aber mit wahrhaftigem Herzen, mit dem herzlichen Begehren, daß keine geheime Sündenliebe, keine Unlauterkeit, kein Schein noch Heuchelei in meinem Innern sei, sondern daß ich in Wahrheit ganz Christo angehören möge und daß mein ganzes Leben Ihn preise. So komme ich, nicht im Vertrauen auf meine Vorsätze, sondern im Vertrauen auf seine Gnade, die das gute Werk in mir allein anfangen, fortführen und vollenden kann.

Gebet.

Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, ob ich in der Wahrheit Dich lieb habe! Nur Dein Zeugniß gilt hier, und nur Dein Gericht ist ein rechtes Gericht. Mir selbst und der Stimme meines Herzens darf ich nicht trauen. Bewahre mich aber vor Selbstbetrug, und laß mich ja nicht den thörichten Jungfrauen gleich zu Deinem Abendmahl kommen, denen das Oel in der Lampe fehlte. Offenbare mir's durch die Zucht Deines heiligen und guten Geistes, was in mir noch hinterstelliger Weise von Sünde wohnt; offenbare mir's, wo noch eine mir selbst unbekannte Sündenliebe mich gefangen hält, wo noch ein geheimes Widerstreben gegen Dein Gebot sich regt, wo noch Stolz, Wollust, Geiz oder sonstige Greuel in mir wohnen und regieren; aber offenbare mir's in Gnaden, und gieb mir Kraft, jeden Götzen hinwegzuthun und Dir zu Füßen

zu legen. Ich bin Dein; hilf mir, denn ich suche Deine Befehle! Laß es zu einer völligen Uebergabe meines Herzens und Lebens an Dich kommen, zu einem völligen Wandel in Deinem Lichte, zu einem völligen Gehorsam. Segne mir dazu dieses Bundesmahl.

Laß mich dann aus Deinen Schranken
Niemals wanken,
Leb' und wirke selbst in mir!
Laß mich nirgends je auf Erden
Fröhlich werden,
Als, mein einig's Gut, in Dir! Amen.

Blick auf die Mitgenossen am heiligen Mahle.

Indem ich mich anschicke, der Bundestafel des Herrn zu nahen, darf ich aber nicht blos bei mir und meinen Anliegen stehen bleiben. Wie wir im heiligen Abendmahle Alle von einem Brod essen und von einem Kelch trinken, wie wir Alle gemeinsam hier zu dem Gnadenthrone in Seinem Blut hingehen, so soll auch das Gefühl des brüderlichen Einesseins in dem Herrn uns hier durchdringen, und die Herzen sollen in der Liebe Christi sich entgegenwallen. Unser Aller Gebet soll sich zu Einem Gebete vor dem Herrn vereinen, das verborgene Seufzen einzelner Seelen soll als ein gemeinsames Seufzen und Flehen der ganzen Schaar vor Seinen Gnadenthron kommen, das Lob und der Dank der Einzelnen als ein vereinter Preis Seiner Gnade zu Ihm emporsteigen. — Ich hoffe, daß —

indem ich der Gnadentafel nahe, die Fürbitte meiner Mitchristen, die mich hintreten sehen, mir zu Statten kommen und mir Handreichung thun wird, besonders Derer, die mich und meine innere Bedürfnisse näher kennen. Aber auch ich will betend und herzlich Theil nehmend meiner Mitchristen gedenken; und wenn ich Mühselige und Beladene kenne, die mit mir in diesem Abendmahlsgenuß des Herrn Angesicht suchen, so will ich zu Ihm flehen, daß Er sie labe und erquicke; und wo mein Blick auf Trauernde fällt und auf Verzagte, auf Zweifelnde und Angefochtene, auf Abgewichene und Gefallene, die seine Gnade wieder suchen, da will ich Ihn bitten, daß Er ihrer Seele hier sich herzlich annehme und ihnen an Trost, Hülfe und Kraft darreiche, was sie bedürfen; daß Er Sein Angesicht ihnen hier leuchten und Seinen Frieden sie schmecken lasse. Und wo Solche herzutreten, die einen kummervollen, thränenreichen Weg durch's Leben gehen, und die, von ihrer Last gebeugt, hier Kraft und Stärke für ihren sauren Pfad suchen, da will ich mit ihnen beten, daß sie dieselbe finden und einen Blick in Gottes Vaterherz thun mögen, der doch auch gegen sie die Liebe bleibt, und ihre Thränen zählt, der auch ferner gnädig und herrlich hindurch helfen wird. — Sehe ich junge Seelen hinzunahen zum Tische des Herrn, — Er wolle sie stärken zu einer völligen Uebergabe an Ihn, zu fliehen die Lüste der Jugend und ohne Wanken bei Ihm zu bleiben, der sie so theuer erkauft hat; sehe ich Väter und Mütter, — Er wolle seine segnende Hand über sie erheben, daß sie willig und tüchtig werden, mit ihrem ganzen Hause dem Herrn rechtschaffen zu dienen;

— sehe ich Greise und Hochbetagte, — Er wolle den Abend ihres Lebens durch die Freude in dem Herrn und den Genuß des Friedens Gottes erhellen, und zu ihrer Heimfahrt sie bereit und getrost machen. Das soll mein Gebet für sie sein. Freuen will ich mich mit meinen Mitchristen Gottes, unseres Heilandes, mit ihnen zum offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit hier hingehen, mit ihnen bekennen, daß der Grund unsers Heils nur in dem Tode Jesu liegt, mit ihnen dem Herrn zu neuer Treue und eifriger Nachfolge mich verbinden, mit ihnen dann auch Ihn loben und preisen, der uns geliebt hat und gewaschen von Sünden mit seinem Blut.

So gehe ich dem heiligen Tage des Abendmahls entgegen. Du aber, Herr, nimm selbst Dich meiner Seele herzlich an. Gieb und bewahre mir die rechte Seelenstellung, Dein Bundesmahl würdig zu genießen; wende von mir ab, was innerlich oder äußerlich mich stören oder beunruhigen kann; gieb mir den Geist der Gnade und des Gebets in reichem Maaß; laß mich in diesen Tagen, gleich den Jüngern vor dem Pfingsttag, betend warten auf die Verheißung aus der Höhe; und dein Gottesfriede bewahre mir Herz und Sinne in Christo Jesu! Amen.

IV.

Anleitung zu segensvollem Abendmahlsgenuß.

Schmücke dich, o liebe Seele!
Laß die dunkle Sündenhöhle;
Komm an's helle Licht gegangen,
Fange herrlich an zu prangen!
Denn der Herr, voll Huld und Gnaden,
Hat zu sich dich eingeladen.
Deinen Bund sollst du erneuen,
Und dich seines Todes freuen.

Herr, ich freue mich mit Beben,
Daß Du Dich mir selbst willst geben,
Solche Gnade mir gewähren,
Mich von Deinem Tische nähren.
Hier fall' ich zu Deinen Füßen!
Ach, laß würdig mich genießen
Dieser Deiner Himmelsspeise,
Mir zum Heil und Dir zum Preise.

Sei mir gegrüßet, heiliger und seliger Abendmahls- und Bundestag! sei mir gegrüßet, stille Morgenstunde, die ich noch in ruhiger und betender Betrachtung zubringen kann! Das Auge empor und das Herz nach oben gerichtet! —

Auf äußere Vorbereitungswerke lege ich, als Kind des neuen Bundes, keinen Werth. Auch in der evangelischen Kirche ist es vielfach Sitte, vor dem Genuß des heiligen Abendmahls zu fasten, und des Tages

nicht eher Speise und Trank zu genießen, bis man das heilige Brod und den Kelch empfangen hat. — Wem es dient, sein Gemüth desto freier zu Gott zu erheben, der thue es; ein Gebot aber hat uns Christus darüber nicht gegeben; und es wäre wider die Freiheit des Evangeliums, wenn man eine Regel daraus machen, und auch Solche gar dazu nöthigen wollte, die dadurch innerlich gestört und zur Sammlung ungeschickter würden. Ich will Niemand verachten um des Fastens willen; weiß aber, die leibliche Uebung ist wenig nütze, und will auch mir kein Joch auferlegen lassen, davon uns Christus befreiet hat, sondern heute mit eben der Danksagung und Freimüthigkeit mein tägliches Brod, wie sonst, genießen, ja mit noch erhöhtem Danke, indem es mir heute mehr, als an andern Tagen, nahe liegt, daß jede gute Gabe ein unverdientes Geschenk seiner Gottesgüte ist.

Noch weniger ist in Hinsicht der Kleidung und des äußern Erscheinens uns ein Gebot gegeben. Nur das will ich vor Augen haben, daß Schmuck und Pracht und Eitelkeit am wenigsten zu der Feier gehört, die den Tod Jesu verkündigen soll. Darum hinweg damit! die Seele zu schmücken auf diese Feier, sei mein Augenmerk.

Verkündigung des Todes Jesu.

Schicke dich, Seele, und begegne deinem Gott! Dir wird sein Tod im heiligen Abendmahl nun vergegenwärtigt, und dein Antheil an allem Heil, welches

aus Ihm entspringt, ja die Gemeinschaft mit Seinem Leib und Blut selber nun dargereicht. Aber auch du sollst in deinem Theil sammt deinen Mitchristen jetzt Jesu Tod verkündigen. O, ein überaus großes, herrliches und seliges Geschäft! Ich verkündige ihn vor der Welt. Ich erkläre durch den Genuß des heiligen Abendmahls frei und öffentlich: ich weiß von keinem Heil als in Jesu Tod; Er allein ist meine Zuflucht, mein Gnadenthron, darauf ich sicher traue. Und Ihm, der mich geliebet hat und gewaschen von Sünden mit Seinem Blut, erkläre ich mich zum ewigen Danke verpflichtet. Nicht dir, du arge Welt, nicht deinen Lüsten und Eitelkeiten, sondern Christo anzugehören und dem Lamme nachzufolgen, wo ich hingehe, erkläre ich durch meine Theilnahme am Abendmahle laut und vor Allen für den Vorsatz meines ganzen Lebens.

Ich verkündige im Abendmahlsgenuß den Tod Jesu vor dem großen Gott, dem Richter über Alle:

> Richter, sieh da meinen Bürgen,
> Sieh sein büßend Leiden an;
> Dieser ließ für mich sich würgen,
> Hat für mich genug gethan.

Jetzt zürnst Du dem Sünder nicht mehr, verdammest, verfluchest ihn nicht, stößest auch den verlornen Sohn nicht von Dir; jetzt sind wir wieder Deine lieben Kinder; jetzt bist Du unser Vater wieder, und Du selbst, o Vater, hast uns lieb. Thue nun auch an uns als an Deinen Kindern; versorge uns mit aller Nothdurft; züchtige uns mit Maaßen, hilf uns in unserer Noth; laß Deine Gnade und Treue alle-

wege uns behüten, und bewahre uns durch Deine Gottesmacht! —

Ich verkündige sammt meinen Mitgenossen seinen Tod dem Herrn, unserm Heiland selber. Jesu, Du bist's, auf den wir unser Vertrauen setzen; Du bist es, an dem darum unsre ganze Seele hangen soll! Wir halten Dich und lassen Dich nicht, wir bleiben stets an Dir. Deine Liebe, stark wie der Tod und fest wie die Hölle, hat uns gerettet; setze uns nun als ein Siegel auf Dein Herz und Deinen Arm. — Ewig heiße es nun:

Du bist mein, ich bin Dein,
Niemand soll uns scheiden.
Ich bin Dein, weil Du Dein Leben
Und Dein Blut mir zu gut
In den Tod gegeben.
Du bist mein, weil ich Dich fasse,
Und Dich nicht, o mein Licht,
Aus dem Herzen lasse!

Ich weiß, an wen ich glaube! Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde.

Wir verkündigen den Tod Jesu im Abendmahl dem Teufel, dem Verkläger unsrer Brüder, weisen ihn darauf hin und weisen damit als mit einem sichern Schilde seine Anklagen wie seine Versuchungen zurück. — Hier ist ihm sein Recht und seine Macht über uns genommen. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? —

Wir verkündigen Jesu Tod den Engeln und den vollendeten Gerechten im Himmel. Wir

rufen ihnen zu: das Erbtheil, das ihr genießet, ist auch unser geworden durch Jesu Versöhnungstod. Wir sind gekommen zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu der Menge vieler tausend Engel und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Es wird nicht lange mehr währen, dann stehen wir in euren Reihen, mit euch dem Lamme Ruhm und Preis und Ehre zu bringen, das erwürget ward.

Wir verkündigen den Tod des Herrn unsern Mitgenossen am Reiche, unsern in Jesu verbundenen Brüdern auf Erden. Bei aller Verschiedenheit der äußern Lebensstellung, des Erdenlooses, der Gemüther, ja bei aller Trennung, die leider so oft noch Christen und Christen von einander entfernt, finden sie hier, als an der gemeinsamen Lebens- und Heils-Quelle, sich zusammen, bekennen sie hier gemeinsam: wir wissen von keinem andern Grund des Heils, als in Seinem Tod; — und reichen sich hier über dem Kreuze die Bruderhand.

Endlich verkündigen wir den Tod des Herrn hier uns selbst, unserm eignen Herzen und Gewissen. Was zagst und klagst du denn, schwermüthiges Herz? — was regt ihr euch, ihr anklagenden und verdammenden Gedanken der Seele? Ist nicht Jesus für die Sünder gestorben, ist nicht die ganze Missethat gut gemacht und ewig versöhnt? —

Sollt' ich mein trübes Angesicht
Nur stets auf meine Sünden lenken?
Da doch der Vater selber nicht
Um Jesu willen d'ran will denken! —

Was regt ihr euch, Sünden und Begierden, da ihr kein Recht mehr an mir habt? — Und was wollt ihr

Sorgen der Nahrung, Angst und Kummer wegen des irdischen Lebens? Sollte Gott, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, mit Ihm mir nicht Alles schenken? — O, sei stille, armer, gequälter Geist, und wirf all deinen Kummer, all deine Sorge hier unter dem Kreuze nieder. Und indem ich also den Tod Jesu mir selbst verkündige, findet meine Seele Frieden. So hat man Ruhe, so erquickt man die Müden, so wird man stille.

So möchte ich denn auch jetzt seinen Tod verkündigen. Er selbst verkläre ihn mir durch seinen heiligen Geist und lasse meine Seele fröhlich werden und getrost im Anschauen der für mich gekreuzigten Liebe, daß ich gestärkt und erquickt meinen Weg weiter gehe — — — bis daß Er kommt; bis Er sichtbar in den Wolken des Himmels wiederkommt, Sein Volk zu erlösen, oder bis Er mich heimholt in Seine Herrlichkeit, — bis ich Ihn sehe mit aufgedecktem Angesicht und im höhern Chor mit der vollendeten Gemeinde das Lied des Lammes singe.

Darlegung des Herzens vor Gott am Abendmahlstage.

Und nun, bevor ich hingehe zum Gnadentische, vergegenwärtige ich mir noch einmal meine ganze Stellung vor meinem Herrn und Gott und alle meine Bedürfnisse, mit welchen ich vor Ihm erscheine. Ich gedenke meines äußern Lebensganges bis an diesen

Tag: Von meiner Jugend an hat Gott seine väterliche Güte und Barmherzigkeit an mir erwiesen und verherrlicht und zahllose Proben mir gegeben, wie so gut Er's mit mir meint; an vielen Nöthen hat Er mich gnädig vorübergeführt, in andern mir durchgeholfen, und Alles, was ich jetzt bin und habe, ist ein freies unverdientes Geschenk seiner Gottesgnade. Wer bin ich, daß Du mich bis hierher gebracht hast? Ich bin zu gering aller Güte und Barmherzigkeit, die Du an mir gethan! — Vor Allem danke ich's heute meinem Gott, daß Er meiner Seele sich so herzlich angenommen und mich zu sich gezogen hat aus lauter Güte. Was würde aus mir geworden sein, hätte Er mich mir selbst überlassen und meinem eiteln Sinne, und nicht mit Seiner Gnade eingegriffen in mein Leben! Das kann ich in alle Ewigkeit Ihm nicht genugsam danken, wie Er nach Seiner Hirtentreue mir in meine Verirrung nachgegangen ist, mich gesucht, mir den Weg des Verderbens mit Dornen vermacht und mich in Seine Gemeinschaft gebracht hat. — Nun kenne ich Ihn und habe Heil gefunden für meinen Schaden bei Ihm; nun weiß ich: mir ist Barmherzigkeit widerfahren! Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die ich gethan, sondern nach Seiner großen Barmherzigkeit hat Er mich selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Der Sünden meines vergangenen Lebens gedenkt Er nicht mehr, und ich habe in Seinem Blute einen freien und offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit. Dessen ist meine Seele froh. Heute lege ich allen meinen Schaden und jedes Gebrechen auf's Neue vor Seinem Kreuze nieder. Es

sind ihrer sehr viele. In allen Verhältnissen meines Lebens sehe ich Sünden und Mängel, in meinem innern und in meinem äußern Leben, in meinem Berufsleben und in meinem häuslichen, in meinem Denken, Reden, Thun und Lassen; selbst mein Gebet und die heiligsten Stunden meines Lebens sind von der Sünde noch befleckt. Aber seine Gnade ist viel größer als mein Schade, und Sein Mund spricht über dem Allen: „Ich, ich tilge deine Missethat um meinetwillen und gedenke deiner Sünde nicht.“ — Mit dem Blute Christi besprengt, sehe ich, los vom bösen Gewissen und gewaschen als mit reinem Wasser, auf mein ganzes Leben hin.

Wo ist ein solcher Gott, wie Du!
Du schaffst den müden Seelen Ruh',
Ruh', die nicht zu ergründen.
Ein Abgrund von Barmherzigkeit
Verschlingt ein Meer von Herzeleid;
Du, Herr, vergiebst die Sünden.
Jesu, Du, Du läßt Dich würgen
Als den Bürgen, um von Sünden
Mich auf ewig zu entbinden!

Auch, was ich zu begehren und zu erflehen habe für mein inneres und äußeres Leben — ich lege Alles mit kindlichem Vertrauen an Sein Herz. — Ich gedenke heute meines innern Verhältnisses zu Gott: noch Vieles ist darin nicht wie es soll, noch Vieles mangelt mir, was ich doch empfangen kann. Mir fehlt noch so vielfach der kindliche Geist des festen, getrosten Glaubens und der völligen Liebe; mir fehlt das immerwährende ununterbrochene Wandeln in Seiner Gegenwart; mir fehlt der beständige Geist des Gebets; mir fehlt die stete Treue im Umgange mit Ihm, und

auch der stille Pilgersinn, den die vergänglichen Dinge nicht mehr fesseln können; und darum fehlt mir auch oft der selige Genuß des Friedens und der Freude im heiligen Geist. Darum bitte ich den Herrn, mich fester und enger mit Ihm zu verbinden, und ein reicheres Maaß dieser Gaben Seines heiligen und guten Geistes mir zu gewähren. Wohl weiß ich, daß die völlige Erneuerung, das völlige Erfülltwerden vom heiligen Geist, nicht Werk eines einzelnen Augenblickes oder Tages ist, erwarte auch nicht, daß durch einen Genuß des heiligen Abendmahls alles Verderben in mir untergehe und die ganze Fülle göttlichen Lebens mir zu Theil werde; ein Absterben und ein stilles Wachsen an Dem, der das Haupt ist, ein Erneuertwerden von Tag zu Tage ist der Weg; aber ich weiß doch auch, daß der Herr Sein Abendmahl dazu eingesetzt hat, um hier die hungrige Seele mit Seinen Gütern zu füllen, um hier mit starkem und kräftigem Gnadenzuge mich von Neuem an Sein Herz zu ziehen. So warte ich denn heute auf Sein Heil; Er ist reich über Allen, die Ihn anrufen, und auch mein Mangel und mein Begehren wird Er in Gnaden ansehen und erhören.

Ich gedenke **meines äußeren Lebens und seiner Verhältnisse**, denn auch dieses soll ja Ihm geweihet sein. Ich gedenke meines häuslichen Kreises, in welchem ich nach Gottes Rath und Ordnung stehe, preise Ihn demüthig für alles Gute, welches ich darin genieße und habe, und bitte Ihn, wo ich etwa in meiner Stellung nicht würdiglich dem Evangelio bis hierher gewandelt, nicht Sein Bild an mir getragen, daß ich hinfort auch unter meinen Hausgenossen, vor den

Familiengliedern und Angehörigen, die Tugenden Dessen mehr verkündige, der mich berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht, und mich in allen Stücken beweise als ein Diener Gottes.

Ich gedenke meiner Berufs- und Geschäftsverhältnisse; es ist so Vieles oft darin, dadurch ein Menschenherz von dem lautern Wandel des Gehorsams gegen Gott und der Treue in der Gottseligkeit abgezogen wird. Ich bitte den Herrn um Seinen Segen über mich auch in diesem Stücke; bitte, daß Er mich tüchtig machen wolle, in allem guten Werk zu thun Seinen Willen; Er wolle mir die Treue in großen und kleinen Dingen geben, die Seinen Dienern geziemt; Er wolle Gedeihen geben zu meiner Berufsarbeit und Seinen Segen mir dabei nicht entziehen; Er wolle verleihen, daß ich darin Ihm und meinen Mitmenschen diene, wolle in diesem Bewußtsein das Schwere meines Berufs mir leicht machen, und geben, daß keine Ungerechtigkeit, Trägheit, Unredlichkeit und Unwahrheit, weder vor Ihm noch vor Menschen, an mir erfunden, sondern daß allewege Christus an mir, und ich an Ihm gepriesen werde. —

Ich gedenke meiner irdischen Bedürfnisse, Anliegen und Sorgen. Bis hierher hat der Herr geholfen und unzählig viel Gutes und Barmherzigkeit an mir gethan; aber jede neue Lebenszeit bringt auch neue Sorgen, Anliegen und Beschwerden. Er weiß, was ich bedarf; weiß, welche Sorgen mich jetzt drücken, welche Anliegen mich beschäftigen. Ich verhehle sie Ihm nicht; sind sie sündlichen und eiteln Ursprungs, so wolle Er sie mir hinwegnehmen; würdige,

ernste Anliegen aber, die Sein Licht vertragen, will ich Ihm befehlen. Er wird ja auch in dieser Hinsicht sich an mir als Vater beweisen und was mich drängt, bekümmert oder besorgt macht, gnädig und herrlich hinausführen.

Ich gedenke heute meiner dahin eilenden Lebenszeit. So manches Jahr derselben ist schon hingeschwunden und kommt nicht wieder, und ich eile auch der Zeit meines Abschieds entgegen. Ich spreche: Du bist mein Gott, meine Zeit steht in Deinen Händen. Ach, die vergangene Zeit ist nicht von mir angewandt wie sie sollte! — wie viel näher wäre ich sonst mit Gott verbunden, wie viel mehr der Sünde und der Welt gestorben, wie viel mehr in Sein Bild verklärt! Das erflehe ich darum, daß der noch vor mir liegende Theil meines Hierseins nicht vergeblich von mir gelebt werde, daß ich die Zeit recht auskaufe zu meinem Heil und mir Schätze sammle, die nicht Rost noch Motten verzehren. Das erflehe ich vom Herrn, daß Er mich nicht hinwegrufe, bis ich bereit und tüchtig bin für Sein ewiges Reich. Aber dessen bin ich zugleich froh, daß ich durch Sein Erbarmen zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren bin, die über das Grab hinüberreicht, zu einem unvergänglichen, unverwelklichen und unbefleckten Erbe, das behalten wird im Himmel, und daß ich aus Gottes Macht bewahret werde zur Seligkeit. — Auch diese Hoffnung wird mir heute auf's Neue versiegelt: Wer sein Fleisch isset, und trinket sein Blut, der hat das ewige Leben, und Er wird ihn auferwecken am jüngsten Tage. —

So bin ich, wohin ich blicke, ein seliges Kind der Gnade, bin mit all meinen Anliegen und Bedürfnissen wohl geborgen, und weiß: Er selbst, der Vater, hat mich lieb. So gehe ich freudig und getrost hin zu Seinem Bundesmahle, so lege ich all meine Gebrechen und Mängel, all meine Anliegen und Sorgen zu Seinen Füßen hin, und bin gewiß, Er wird mich gnädig anblicken und auch heute sich beweisen an mir als Heiland der Armen, als Freund der Sünder und als Gott aller Gnade. Was willst du, daß Ich dir thun soll? so fragte Er dort den Blindgebornen. Ist das nicht auch jetzt noch Seine Frage? Wallt nicht Sein Herz von Liebe und Erbarmung? Ist Heilen, Stillen, Trösten, Erfreuen und Segnen, und unsrer Seele als Freund zu begegnen nicht Seine Lust? — und darf ich nicht auch zu Ihm sprechen: Ich lasse Dich nicht, Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn? — Siehe, spricht Er, Ich stehe vor der Thür und klopfe an: so Jemand Meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde Ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. —

Ich öffne Dir Geist, Sinn und Herz
Mit brünstigem Verlangen,
Dich, Heil und Trost für allen Schmerz,
Recht freudig zu empfangen.

Komm, komm und halt' Dein Abendmahl
Mit Deinem schwachen Kinde,
Daß Deiner Liebe süßer Strahl
Mich innerlich entzünde.

Es ist wohl ein verborg'nes Gut;
Noch bringt es Geist und Leben.
Hier wird das Heil aus Jesu Blut,
Hier Himmelsbrod gegeben.

Hier kehrt Gott zu den Seelen ein
Mit allen Seinen Gütern;
Und machet Seine Kraft gemein
Den menschlichen Gemüthern.

Gebet vor der Abendmahlsfeier.

Herr, Herr, Gott! barmherzig, gnädig, geduldig, und von großer Gnade und Treue, der Du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde. Dreieiniger Bundesgott! Zu Dir nahe ich mich mit meinem ganzen Elende, mit der ganzen Menge meiner Sünden, mit meiner ganzen großen Schuld, mit meiner Hülflosigkeit und all meinen Bedürfnissen. Du wirst mich nicht hinausstoßen, das kannst und vermagst Du nicht, weil Du in Jesu Christo ja ein Gott des armen Sünders bist, und ich in Ihm den Zugang zu Deinem Vaterherzen habe. Freilich bin ich nur Staub und Asche vor Dir, der anbetungswürdigen, göttlichen Majestät, ein Wurm und eine Made vor Deinem Thron; es ist Gnade, daß Du meiner gedenkst und des armen Menschenkindes Dich annimmst; freilich bin ich ein Sünder, der Deine heiligen Gebote vielfach übertreten, gegen Deinen guten Gotteswillen zahllos gefehlt, und Deinen Fluch verdienet hat; aber ich weiß auch, daß an dem Kreuze meines Heilandes mein Schuldbrief zerrissen,

mein Fluch hinweggenommen, und meine Schuld entrichtet ist. — Dein Thron ist ein Gnadenthron, und Dein Vaterherz vom innigsten Erbarmen gegen mich erfüllt, ja der zärtlichsten Liebe voll. O, so blicke mich denn auch jetzt in Gnaden an, da ich zu Deinem Heiligthum hinzutreten will! — Lenke mein Herz ganz zu Dir in diesen Stunden; nimm hinweg, was es von Dir abwenden und Dein Gnadenlicht in mir trüben könnte; laß es Dein Tempel sein, darin Du wohnest und Deine Herrlichkeit offenbarst! — Ich komme als treuloses, oft abgewichenes Kind zu Dir; laß mich die Vaterarme finden, die der verlorne Sohn fand; laß mich Vergebung finden in Jesu Blut für alle Sünde, und gieb den gewissen Trost in mein Herz, daß sie in die Tiefe des Meeres versenkt sei und Du ihrer in Ewigkeit nicht mehr gedenkst! Rufe Du, mein Mittler und Erlöser, es mir selbst beim Empfang Deines Sakraments in mein Herz hinein: Für Dich, auch für Dich! zur Vergebung Deiner Sünden! — Ich habe Dir Arbeit gemacht mit meinen Sünden und Mühe mit meinen Missethaten; auch um meinetwillen mußtest Du in Gethsemane ringen, auch um meinetwillen das Fluchholz tragen, auch um meinetwillen in jenen Abgrund der Qual und der Verlassenheit am Kreuze sinken, auch um meinetwillen in den Tod gehen. Vergegenwärtige mir das recht nachdrücklich durch Deinen heiligen Geist, und laß mir's dann nie aus dem Sinn kommen, wie viel es Dich gekostet, daß ich erlöset bin.

Mein Immanuel, vereinige Dich von Neuem mit mir! laß durch den Genuß Deines Leibes und Blutes

mich Deiner also theilhaftig werden, daß ich hinfort nicht mehr mir selber lebe, sondern Du in mir und ich in Dir. — Ich übergebe mich Dir von Neuem zu Deinem ewigen Eigenthum. Mein Herz und meine ganze Liebe soll Dir, Du ewige Liebe, angehören! Alle Kräfte meiner Seele seien Dir hingegeben zu Deinem Dienst, und auch dieser arme Leib des Todes werde ein Tempel Deines heiligen und guten Geistes, und alle Glieder Werkzeuge der Gerechtigkeit; mein ganzes Leben, Denken, Reden, Thun und Lassen, sei fortan Dir, nur Dir geweiht! — Stärke mich dazu, und laß Deine Lebenskraft in dem heiligen Abendmahle mich also durchdringen, daß ich nach Leib, Seele und Geist erfüllt werde von Deinem Leben. Tilge dadurch, was noch hinterstelliger Weise in mir Böses wohnt: — den Geiz, der an der Erde und ihren Gütern klebt — ach, laß mich nach besserm Gute trachten, als sie mir bieten kann! den Stolz und die Hoffahrt meines Herzens — ach, mache mich von Herzen demüthig und niedrig in den eigenen Augen! die Wollust und Sinnlichkeit und ihre schnöden Begierden — ach, laß die reine Flamme Deiner Gottesliebe alles unreine Feuer in mir verzehren, und Dein Genuß, Du ewiges Himmelsbrod und Manna, alle andern Genüsse mir verächtlich machen und verleiden! — Stärke mich, Deinen theuren Namen, Herr Jesu, in dem ich allein Heil suche und finde, freimüthig vor der Welt zu bekennen in Wort und That, und dessen mich nie zu schämen. Gieb mir die Gabe der Weisheit, des Ernstes und der Treue, um in allen Dingen mich als Dein Diener und Eigenthum zu beweisen;

laß auch in der Sanftmuth, Leutseligkeit, Geduld und Liebe zu den Brüdern mich Deinem Bilde ähnlich werden! —

Wollest mir auch durch den Genuß Deines Abendmahls — Du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug — von Deinem Lammessinne geben, mit dem Du Dein Kreuz trugst und Deinen Mund nicht aufthatest, da Du zur Schlachtbank gingest! Ja, daß ich auch mein Gutes nicht suche in diesem Leben, daß ich auch den Kelch willig trinke, den die Vaterhand mir darreicht, daß ich auch mein Kreuz willig auf mich nehme und Deine Wege freudig gehe, auch wenn sie dem Fleisch und Blut sauer werden, — dazu reiche hier mir von Neuem Deine Gnadenhand, denn ohne Dich kann ich nichts thun! Und indem ich hier im heiligen Abendmahle das Pfand meines ewigen himmlischen Erbtheils und meiner dereinstigen seligen Auferstehung empfange, laß mich von Neuem himmelwärts gezogen werden, daß ich trachte nach dem, was droben ist, da Du, Herr Jesu, bist; daß mein Wandel im Himmel sei, und ich mit aufgerichtetem Haupte meiner Heimfahrt und dem Tage Deiner Offenbarung entgegensehe, da ich mit Dir offenbar werden soll in Deiner Herrlichkeit! — So gehe ich nun zu Deinem Gnadentisch. Dein heiliger Geist erfülle mich ganz, und verkläre Dich mir also, daß ich völlig verstehe, was ich an Dir, meinem Heilande, habe. Vollkommener Trost der Vergebung, völliger Glaube, dankbare inbrünstige Liebe, völlige Gemeinschaft mit Dir, werde heute mein Gnadentheil! Amen.

Ein anderes Gebet vor der Feier des Abendmahls.

Barmherziger Gott und Vater! wir bitten Dich, daß Du in diesem Abendmahl, in welchem wir begehen das herrliche Gedächtniß des bittern Todes Deines lieben Sohnes Jesu Christi, durch Deinen heiligen Geist in unsern Herzen wollest wirken, daß wir uns mit wahrem Vertrauen Deinem Sohne Jesu Christo je länger je mehr ergeben, auf daß unsere mühseligen und zerschlagenen Herzen mit seinem wahren Leib und Blute, ja mit Ihm selbst, dem wahren Gott und Menschen, dem ewigen Himmelsbrod, durch die Kraft des heiligen Geistes gespeiset und erquicket werden; auf daß wir nicht mehr in unsern Sünden, sondern Er in uns und wir in Ihm leben, und wahrhaftig des neuen und ewigen Testaments und Gnadenbundes also theilhaftig seien, daß wir nicht zweifeln, Du wollest ewiglich unser gnädiger Vater sein, uns unsere Sünden nimmermehr zurechnen, und uns in Allem, an Leib und Seele, versorgen wie Deine lieben Kinder und Erben! — Verleihe uns auch Deine Gnade, daß wir getrost unser Kreuz auf uns nehmen, uns selbst verleugnen, unsern Heiland bekennen, und in aller Trübsal mit aufgerichtetem Haupt unsers Herrn Jesu Christi aus dem Himmel warten, der unsere sterblichen Leiber seinem verklärten herrlichen Leibe gleichförmig machen, und uns zu sich nehmen wird in Ewigkeit! Amen.

Kurze Gebete unmittelbar vor und unter dem Abendmahlsgenuß.

Mein Herz hält Dir vor Dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen; darum suche ich auch, Herr, Dein Antlitz; verbirg Dein Angesicht nicht vor mir. Laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, Gott, mein Heil! (Psalm 27.)

Gnade, Herr, bitt' ich von Dir!
Du allein kannst mich erlösen
Von dem Bösen,
Und vertilgen alle Schuld.
Hab' Geduld,
Herr, mit allen meinen Schwächen,
Heile alles mein Gebrechen,
Und erzeig' mir Deine Huld!

Auf Deinen Befehl und Deine Verheißung nehme und esse ich das gesegnete Brod, Herr Jesu! Du schenkst meiner Seele mit demselben auch Antheil an Deinem vollgültigen Versöhnopfer am Kreuz, da Dein Leib für mich gebrochen ward; das komme mir ewig zu Gute!

Auf Deinen Befehl und Deine Verheißung nehme und trinke ich von dem gesegneten Kelch. Du giebst mir mit demselben auch Antheil an Deinem Versöhnungsblute, welches für mich vergossen ward zur Vergebung der Sünden. Das komme mir ewig zu Gute, reinige, stärke und bewahre mich zum ewigen Leben! Amen.

Kurze Gebete unmittelbar nach dem Abendmahlsgenuß.

Ich danke Dir, Herr, von ganzem Herzen, im Rath der Frommen und in der Gemeinde. Du hast ein Gedächtniß gestiftet Deiner Wunder, Du gnädiger und barmherziger Herr! Du giebst Speise denen, die Dich fürchten, Du gedenkst ewiglich an Deinen Bund. Du sendest eine Erlösung Deinem Volk; Du verheißest, daß Dein Bund ewig bleiben soll. Heilig und hehr ist Dein Name! (Psalm 111.)

Ich danke Dir, Herr Jesu Christ, für die unaussprechliche Gnade, die Du mir in Deinem Abendmahl erzeiget hast. Du hast mir Antheil gegeben an Dir selbst, dem höchsten Gut, und allen Heilsgütern, die Du mir erworben hast. Du bist nun mein, und ich bin Dein. Du hast mir geschenkt alle Sünden, und es mir versiegelt, daß ich Gottes Kind und Erbe bin. Bewahre mir solche Gnade, und laß mich an Dir bleiben, wie die Rebe am Weinstock, daß ich viele Frucht bringe zu Deinem Preis!

O Du, an den ich glaube,
Und den mein Geist umfaßt!
Der Du im Todesstaube
Für mich gelegen hast!
Erhalt' mir Deinen Frieden
Und Deines Heils Genuß,
So lang ich noch hienieden
In Schwachheit wallen muß;
Bis endlich, Dir zu Ehren,
Der mich mit Gott versöhnt,
Dort in den obern Chören
Mein Halleluja tönt! Amen.

V.

Anleitung zur Bewahrung des Segens nach beendigter Abendmahlsfeier.

Dankgebet.

Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes! Ich preise Dich, daß Du es mir verliehen hast, in dem heiligen Abendmahl Deinen Tod, o Jesu, zu verkündigen, daß Du das theure Pfand Deiner Gnade mir von Neuem geschenkt, meines Antheils an Deinem vollkommenen Versöhnopfer mich versichert, ja mit Deinem Leib und Blute mich gespeiset und getränket hast! — ich danke Dir für Dein ewig gültiges Versöhnopfer, das Du für mich und alle Sünder geopfert hast! Ich danke Dir für die freiwillige Hingabe Deines heiligen Leibes in den Tod, und für die freiwillige Vergießung Deines theuren Blutes! Ich danke Dir für Dein unvergängliches Priesterthum im Himmel, nach welchem Du vor dem Angesichte Gottes nun für uns erscheinest, ewig lebest und für uns bittest! Ich danke Dir vornehmlich, daß Du auch meiner Dich erbarmet, mich gesucht und zu Dir gezogen hast aus lauter

Güte! Meine Missethat ist versöhnt, meine Sünde zugesiegelt, und eine ewige Gerechtigkeit mir geschenkt, und ich bin Deines Geistes und Deines Lebens theilhaftig geworden.

Laß nun das geistliche Leben, davon ich einen schwachen Anfang spüre, durch die Kraft des Himmelsbrods, womit Du mich gespeiset hast, in mir vermehrt werden, also daß Christus in mir eine Gestalt gewinne und ich mit Leib, Seele und Geist Dich immerdar preise. — Bewahre mir den empfangenen Segen, und laß mich in Kraft dieser Speise unermüdet fortwandeln auf der rechten Bahn, bis ich eingehe zu der Ruhe, die dem Volke Gottes vorhanden ist. Ich will den Herrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, so lange ich hier bin.

Ich lebe nun und will mich Gott ergeben;
Doch nicht ich, sondern Christus ist mein Leben.
So lebe denn in mir, o Gottes Sohn!
Ich bin gewiß, daß droben und auf Erden
Mir Güte und Erbarmung folgen werden,
Als ein durch's Blut des Lamm's erworbner Lohn. Amen!

Ein anderes Dankgebet.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat! Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit! Barmherzig bist Du, Herr, geduldig und von

großer Güte! Du handelst nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergiltst uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässest Du Deine Gnade walten über die, so Dich fürchten; so fern der Morgen ist vom Abend, also weit thust Du unsere Uebertretung von uns. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmest Du Dich, Herr, über die, so Dich fürchten. Der Du auch Deines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns Alle dahingegeben hast, — wie solltest Du uns mit Ihm nicht Alles schenken! Darin beweisest Du, Gott, Deine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren; so werden wir vielmehr durch Ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch Sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Dir versöhnet sind durch den Tod Deines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch Sein Leben, nachdem wir Dir versöhnet sind. Darum soll mein Mund und Herz Dein Lob verkündigen von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Betrachtung
der empfangenen Gnade und Gabe.

So habe ich das heilige Bundesmahl denn genossen, und die himmlische Gabe aus der Hand meines Heilandes empfangen. Ich bedarf und begehre aber, auch nach der heiligen Feier, der Stille und Sammlung des Ge-

müths, damit ihr Segen mir bleibe. Ich blicke zum Herrn, daß Er selbst mein Herz in Seine Aufsicht nehme und es heilige in guten Gedanken, will aber auch alle unnöthige Zerstreuung meiden, und mich bewahren, daß mich der Arge nicht antaste.

Wenn unter dem Abendmahlsgenuß selige Gefühle Seines Naheseins und Friedens mich durchdrangen, so sei ihm Preis und Lob dafür. Solche Wonnen, die Er schon hier im Pilgerlauf uns zu schmecken giebt, sind Erstlinge und Vorgeschmack dessen, was einst unsere Seele genießen wird bei Ihm. — Jetzt kann ich auf diesem Tabor noch nicht Hütten bauen, jetzt noch nicht dauernd verweilen in dieser Seligkeit, sondern in die Geschäfte und Unruhe des armen Erdenlebens geht mein Weg noch zurück; und es ist mir beschieden, im Glauben zu wandeln und nicht im Schauen und Genießen. — Aber das Genießen und Schmecken ist auch die Hauptsache nicht, sondern das Haben und Besitzen; und daß ich Christum und Sein Heil habe, daß Er mein Theil ist, dessen bin ich freudig gewiß, und Er selbst hat mir solches auf's Neue kräftig versiegelt. Hätte ich dann auch wenig Empfindung beim Abendmahlsgenuß gehabt, ja, wäre selbst Störendes in den heiligen Augenblicken meinem Gemüthe nahegekommen, — ich habe das Bundesmahl selbst doch genossen, habe die Pfänder Seiner ewigen Erbarmung und Treue doch empfangen, und daran soll mein Glaube sich halten. —

O wie reich bin ich begnadigt worden! Es ist Alles euer, sagt der Apostel, ihr aber seid Christi. (1. Cor. 3, 21.) Christus selbst ist mein,

und hat sich hier von Neuem mir verbunden. Mein ist Sein Leib und Blut, und er hat dieselben, mit Allem, was an Segen und Heil den Sündern durch Seinen Tod erworben ist, mir dargereicht und geschenkt. Ja, ich weiß,

Daß ich einen Heiland habe,
Der vom Kripplein bis zum Grabe,
Bis zum Thron, wo man Ihn ehret,
Mir, dem Sünder, angehöret!

Mein ist Seine Unschuld und Sein Gehorsam, darin Er in Seinem ganzen Erdenleben gewandelt; und mein Ungehorsam und die Sünden meiner Jugend sind damit gut gemacht. Mein ist sein Leiden und Sterben und die Versöhnung, die Er damit zuwege gebracht. Mein ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; ich darf mich freuen in dem Herrn und fröhlich sein in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock Seiner Gerechtigkeit gekleidet! Mein ist Sein siegreiches Auferstehen; der Tod ist dadurch auch für mich in den Sieg verschlungen und der Eingang zum Leben mir aufgethan. Mein ist sein Sitzen zur Rechten der Majestät in der Höhe und Sein unvergängliches Priesterthum droben; denn auch mir zu Gute ist Er hingegangen, meiner dort zu gedenken, mich zu vertreten, mir die Stätte zu bereiten, und als Herzog der Seligkeit mich, Sein Kind, zur Herrlichkeit zu führen. Mein ist die Gabe Seines heiligen Geistes, durch den Er mich lehrt, straft, züchtiget, wo ich es bedarf, und mein Herz heiligt und regiert. Mein ist das Vater-

herz Gottes; kein Fluch haftet mehr an mir, keine Scheidewand trennt mich mehr von Ihm; ich darf mich um Jesu willen Gottes Kind, und Gott meinen lieben Vater nennen, und mich Gottes rühmen durch Jesum Christum, durch welchen ich die Versöhnung empfangen habe. Mein ist das ganze theure Evangelium mit aller Freudenbotschaft, die es verkündigt Alles, was darin Gottes Kindern gesagt ist von der Gottesliebe, darin sie stehen, von dem Erbarmen, das ewig über ihnen waltet, von dem Bunde des Friedens, der nicht hinfallen soll, von dem Schutze und der väterlichen Vorsorge ihres Gottes, von dem Troste und der Hoffnung, deren sie von ihrem Gott sich erfreuen und versichert halten können — das Alles gilt auch mir; ich darf und soll es freudig annehmen und durch festen Glauben daran Ihn ehren. — So bin ich ja unerschöpflich reich, und eine Fülle der Gnade und des Segens ist mir aufgethan, die größer ist, als ich fassen und verstehen kann, und mehr als hinreicht für Alles, was ich bedarf. —

Ich aber bin Christi. Das habe ich bei Seinem Bundesmahl von Neuem Ihm zugesagt, und will auch ewig Ihm angehören; nicht mehr mir selbst will ich leben und meinem Willen, nicht der Sünde, nicht der Welt, sondern Ihm. Ich bin theuer erkauft, darum will ich an Leib und Geist Ihn preisen, welche Sein sind. Wie sollte ich der Sünde leben wollen, der ich abgestorben bin? wie sollte ich meinen Leib oder meine Seele fortan noch zum Dienst der Lüste hingeben? Das sei ferne. —

Und, daß ich nicht mein selbst, sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi eigen bin, mich nun in Wahrheit Sein nennen darf — es ist ein seliges Loos! Sein bin ich mit meiner Schuld, meinen Sünden und Gebrechen. Er kennt mein Herz wohl und dessen Regungen, seinen Kleinglauben, seinen Wankelmuth, seine Trägheit zum Guten, sein ganzes Verderben; aber darum verwirft Er mich nicht, Er hat mich angenommen, da ich in meinem Blute lag, um selbst zu einem Gefäß Seiner Ehre mich zu bereiten. Er wird mich nicht lassen, wird mit Seiner Gotteskraft mächtig sein in meiner Schwachheit, mich züchtigen, reinigen, zurechtweisen, mich demüthigen und stärken, und also mich heiligen durch und durch, bis Er das angefangene Werk zu Seinem Preis vollendet hat. — Sein bin ich auch nach meinem Leibesleben; Sein ist diese meine sterbliche Hütte; Er wird auch für sie darreichen, was mir nöthig ist, um meinen Lauf mit Freuden zu vollenden. Sein ist mein Hab und Gut; Er wird bewahren, geben oder nehmen, was Seinem Kinde dient, und ich will mich auch hiermit nur als Seinen Haushalter betrachten, und es anzuwenden suchen nach Seinem Wohlgefallen. Sein bin ich in guten Tagen, Sein in Kreuz; Sein, wenn ich froh und wenn ich traurig bin; Sein, wenn ich in Gefahren und Versuchungen stehe; Er wird helfen, daß sie nicht über mein Vermögen gehen und ich den Sieg behalte; Sein bin ich in Krankheit und Schmerzen, Sein im Sterbestündlein, und weiß, Er wird meinen Geist aufnehmen in Seine Hände; Sein wird meine Hütte sein, wenn sie im Grabe schläft, auch mein

Fleisch wird sicher liegen und auf Hoffnung ruhen; — und Sein bin ich einst am großen Tage Seiner Herrlichkeit. Da wird Er mich als den Seinen erkennen und bekennen vor dem himmlischen Vater und Seinen Engeln, und ich werde, ganz in Sein Bild erneuert, eingehen in Sein Reich und mit Ihm leben von Ewigkeit zu Ewigkeit. —

Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, spricht Er. Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen und Niemand wird sie aus Meiner Hand reißen. — Mit diesem Trost und dieser Zuversicht will ich meinen Pilgerlauf nun selig fortsetzen. Ich will mich allewege in dem Herrn, meinem Heiland, freuen, alle meine Sorge auf Ihn werfen, und getrost in allem Anliegen meine Bitte vor Gott kund werden lassen, und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird mein Herz und meine Sinne in Christo Jesu bewahren.

Eines wünsch' ich mir vor allem Andern,
Eine Speise früh und spät;
Selig läßt's im Thränenthal sich wandern,
Wenn dies Eine mit uns geht:
Unverrückt auf einen Mann zu schauen,
Der mit blut'gem Schweiß und Todesgrauen
Auf Sein Antlitz niedersank,
Und den Kelch des Vaters trank.

Ewig soll Er mir vor Augen stehen,
Wie Er, als ein stilles Lamm,

Dort so blutig und so bleich zu sehen,
Hing an Seinem Kreuzesstamm:
Wie Er dürstend rang um meine Seele,
Daß sie Ihm zu Seinem Lohn nicht fehle,
Und dann auch an mich gedacht,
Als Er rief: Es ist vollbracht!

Ja, mein Jesu, laß mich nie vergessen
Meine Schuld und Deine Huld.
Als ich in der Finsterniß gesessen,
Trugest Du mit mir Geduld;
Hattest längst nach Deinem Schaf getrachtet,
Eh' es auf des Hirten Ruf geachtet,
Und mit theurem Lösegeld
Mich erkauft von dieser Welt.

Ich bin Dein! sprich Du darauf ein Amen!
Treuster Jesu, Du bist mein!
Schreibe Deinen süßen Jesusnamen
Brennend in mein Herz hinein!
Mit Dir Alles thun und Alles lassen,
In Dir leben und in Dir erblassen,
Das sei, bis zur letzten Stund',
Unser Wandel, unser Bund!

Heilsame Beschäftigung mit der heil. Schrift nach dem Abendmahl.

Darf ich mir denn nun als Kind des neuen Bundes alle Verheißungen Gottes zueignen, sind sie Ja und Amen in Christo Jesu auch für mich, dann würde es ja eine unverzeihliche Trägheit sein, wenn ich nicht heute und in den Tagen, die dieser meiner

Abendmahlsfeier nahe liegen, meinen Blick und mein Herz hinlenken wollte auf dieses Verheißungswort, zu Jesu Füßen sitzen und hören Seiner Rede zu. Zwar soll ich täglich mit dem Worte Gottes umgehen; aber in diesen Tagen ist es meinem Herzen vornehmlich Bedürfniß, sich mit solchen Stellen zu beschäftigen, welche mit demjenigen, was ich im heiligen Abendmahl begangen und empfangen habe, in Verbindung stehen, und den Segen desselben in mir stärken und befestigen. Welch einen Reichthum bietet das Wort meines Gottes mir hierzu dar: es ist ein Garten Gottes mit den mannigfaltigsten Früchten, alle gleich köstlich und begehrenswerth.

In dem Buch der Psalmen tönen mir Lobgesänge entgegen, in die mein Herz einstimmen und zum Preise seines Gottes sich ermuntern soll (Psalm 103; 111; 116; 118; 146; 147), und Gesänge von den versöhnenden Leiden meines Bürgen, (Psalm 16; 22; 69) und Lieder von Seiner Gottestreue und Gnade gegen Sein Volk, daran mein Gemüth sich weiden mag (Psalm 23; 27; 33; 34; 63; 84; 91).

Bei den Propheten erklingen so majestätische und tiefe Gottesworte von dem zukünftigen Erlöser und dem Heil des neuen Bundes (Jesaia 53; 54; 56; Jeremia 31; 33; Ezech. 16; 36) und von dem Schutz und dem allmächtigen und treuen Walten Gottes über den Seinigen. (Jesaia 40—43; 49; 51; 61—65; Ezech. 34).

In den Evangelien finde ich vornehmlich die Geschichte der Leiden und des Todes meines Herrn,

den ich im Abendmahl verkündigt habe (Math. 26, 27 u. s. w.); ich finde die letzten Reden des Herrn an Seine Jünger, die so ganz besonders es mir nahe legen, was Christus und Sein Hingang uns ist (Joh. 13—16), ich finde Sein hohenpriesterliches Gebet, dies Gebet ohne Gleichen (Joh. 17). Ich finde die Worte und Gleichnisse von Seiner Hirtentreue (Luc. 15; Joh. 10); ich vernehme die Reden des Herrn von dem Genießen und der Kraft Seines Leibes und Blutes (Joh. 6), doch nicht nur diese, sondern alle Worte Seines Mundes sind Geist und sind Leben.

In den Briefen der Apostel findet mein Geist und Herz zu würdiger und segensvoller Beschäftigung das Wort von der Rechtfertigung des Sünders durch das Opfer Jesu (Römer 3; 4; Hebräer 7—10). Die seligen Früchte dieser Rechtfertigung sind mir als mein köstliches Eigenthum dargelegt (Röm. 5; 8; 1. Petri 1). Das neue Leben, dazu ich berufen bin, um die Tugenden dessen zu verkündigen, der mich erlöset hat, wird mir vorgehalten (Röm. 6; 12; 13; 14; Galater 5; 6; Colosser 3; 1. Petri 2; 1. Joh. 3). Zu getrostem Einhergehen unter den Trübsalen des Glaubenslebens in der Pilgerschaft finde ich kräftige Ermunterung (2. Cor. 4; 5; Hebräer 12; 13). Von der Hoffnung meiner zukünftigen Herrlichkeit in der seligen Auferstehung, deren Siegel ich im Abendmahle empfangen habe, sind mir die theuersten Gottesworte gegeben (1. Corinther 15); ja, die Herrlichkeit des Himmels und der Vollendung des Reiches Gottes ist mir aufgethan, um daran meine

Seele zu weiden und mit aufgerichtetem Haupte ihr entgegen zu gehen (2. Petri 3; Offenbarung Joh. 5; 21; 22).

So bietet sich mir in dem theuren Gottesworte eine unendlich reiche und mannigfaltige Fülle dar, um den empfangenen Segen zu erneuern, zu bewahren und dessen noch mehr zu nehmen; und nicht diese Stellen blos, sondern das ganze Wort Gottes ist eine Gotteskraft, selig zu machen, die daran glauben. Der Herr wolle mit Seinem heiligen Geiste beim Lesen desselben mir nahe sein, und mich in alle Wahrheit leiten; vermag ich auch nicht Alles, was ich lese, zu fassen, so wolle Er mir besonders das nahe legen und meinem Herzen einprägen, was mir nach meinem innern Stand und Bedürfniß zum Trost, zur Glaubensstärkung, zur Heiligung und zum Wandel in Seinem Lichte dient.

Schluß.

Indem ich nun in's tägliche Leben zurückkehre, begehre ich zu wandeln, wie es einem Kinde des Lichts geziemt, und wie die Dankbarkeit für die von Neuem mir widerfahrene Gnade es erfordert. Ich will vorsichtig wandeln, wachend und betend. Der Wille meines Gottes soll mir die unwandelbare Richtschnur meines Lebens sein, und ich will trachten, denselben immer völliger kennen zu lernen und zu vollbringen. — Was mein Heiland für mich gethan hat, sei mir stets vor Augen, und für solche Liebe Ihn

von ganzem Herzen wieder zu lieben und Ihm zu Gefallen zu leben, die Aufgabe meines Hierseins auf Erden. Betend will ich täglich mit Ihm umgehen, und aus dem Geräusch des Lebens mich oft zurückziehen zur stillen Beschäftigung mit Dem, den meine Seele liebet; ja auch unter der Unruhe des Lebens ohne Unterlaß mit einem zu Ihm gekehrten, betenden Herzen einhergehen. — Ich will es nicht vergessen, daß ich als Gast und Fremdling hier bin, und meine Heimath und Bürgerrecht im Himmel ist, von dannen ich auch des Herrn warte; um weder von den Lüsten, noch von den Sorgen und Mühen des Erdenlebens den Geist gefangen nehmen zu lassen. — Die Welt sei mir gekreuzigt und ich der Welt; nicht ich, sondern Christus lebe in mir, und was ich hier lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat. — Wo ich falle und strauchle, will ich nicht im Verderben liegen bleiben, sondern gedenken, daß ich einen freien offnen Born habe wider alle Sünde und Unreinigkeit, und freimüthig mit jedem neuen Gebrechen hinzugehen zu Ihm, dessen Blut mich rein macht von aller Sünde, damit ich den vollen Frieden eines gereinigten Gewissens wiederfinden und bewahren kann. — Mit einem Kindersinn, der das Vertrauen zu seinem in Jesu versöhnten Vater bei allem Wechsel des Lebens bewahrt, der unverrückt vor Ihm wandelt, in rechtschaffenem Wesen einhergeht, keine Sünde liebt, sondern Allem absagt, was mit der Nachfolge Christi sich nicht verträgt; mit einem Herzen, erfüllt vom Geist der Gnade und des Gebets, in welchem bei der

Liebe Gottes auch die herzliche und thätige Bruderliebe wohnt, und die Demuth und Niedrigkeit in den eignen Augen, — und mit einem stets zur Ewigkeit gerichteten Blicke möchte ich durch's Leben gehen. So wird jeder Tag ein Tag des Heils und des Lobes Gottes sein; so werde ich täglich unsichtbar und innerlich das Abendmahl mit Ihm halten, mich mit Ihm vereinigen und die Frucht Seines Todes genießen, und so entgegen kommen dem großen Tage des ewigen Abendmahls.

Gieb nur, daß so, wie sich für jetzt
Mein Herz in Deiner Füll' ergötzt,
Es in Dir möge bleiben;
Und daß den Vorsatz, den ich hab'
Erneuert, keine Furcht, kein Grab
Noch Hölle mög' vertreiben.
Ich will nun still an Dir kleben,
In Dir leben! Tausend Welten
Mögen gegen Dich nichts gelten!

Die Gnade des Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit mir und Allen! Amen.

Anhang.

Zum Confirmationstage.

I.

„Mein Bund war mit ihm zum Leben und Frieden."

Mal. 2, 5.

Es giebt kaum einen andern Tag im Leben, der dem Confirmationstage, wenn er recht begangen wird, an die Seite zu stellen wäre, wegen seiner tiefen Bedeutung für das ganze Erdenleben und wegen des großen Ernstes der Bekenntnisse und Gelübde, die hier geschehen. Leider wird er nicht von allen jungen Christen recht verstanden und begangen, wenngleich die Meisten wohl von vorübergehenden Rührungen und ernsten Empfindungen bewegt werden. Aber wie flüchtig sind sie bei Vielen, wie unfruchtbar! Mit welcher Wehmuth muß es erfüllen, zu sehen, wie oft fast unwissende Kinder vor der Gemeinde stehen: sie bekennen auch mit, sie sprechen auch das Jawort auf die vorgelegten Fragen, aber keine betende, vor Gott gesammelte Stimmung ist an ihnen selbst wahrzunehmen; sie verstehen oft kaum, was sie hier begehen, wie eindringlich es von ihrem Seelsorger ihnen dargelegt sein mag; in den jungen Herzen scheint für das, was heilig und göttlich ist, fast kein

Raum zu sein; kommt's denn auch zu einer augenblicklichen Rührung, zu einem oberflächlichen Vorsatz, — ach, wie bald ist das in gottvergessener Umgebung und im Treiben des Sinnenlebens verschwunden! — Noch mehr fast erscheinen diejenigen jungen Seelen beklagenswerth, die bei äußerer Erkenntniß und Verstandesbildung einem Kreise angehören, in welchem Unglaube und Gleichgültigkeit gegen den Herrn, der uns erkauft hat, regiert; da wird vielfach die Confirmation fast nur als eine Uebergangsfeier aus der Kindheit zum reiferen Jugendalter angesehen, und statt angehalten zu werden, von jetzt an, dem Gelübde treu, ganz Dem zu leben, der für uns gestorben ist, werden solche junge Seelen von jetzt an recht eigentlich in die Eitelkeiten und Thorheiten, ja in das Sündenleben der Welt geleitet, — und, wenn denn auch am Tage der Confirmation andere Empfindungen, andere Gedanken und eine andere Sehnsucht in ihnen sich regten — es kann nicht Wurzel fassen und verschwindet, ohne Frucht zu bringen.

Und wie viele Andere sehen auf ihren Confirmationstag später wohl mit einer gewissen Wehmuth, aber nicht mit Dank und Freude zurück. Sie sehen die Gelübde zerbrochen, die Vorsätze zerfallen, die gehobene Seelenstimmung jenes Tages ist verschwunden. „Wie waren wir dazumal so selig!" — heißt es wohl noch, aber man blickt darauf hin als auf ein vergangenes, verlorenes Glück, das zu bewahren nicht möglich war. In jener Stimmung meines Gemüths zu bleiben, jene Vorsätze, die ich dort unter Thränen faßte, alle zu erfüllen — wie hätte ich das vermocht! ich hätte nicht ein schwaches, sündiges Menschenkind

sein müssen, nicht unter sündigen Menschen leben, um so, wie ich damals mir vornahm und gelobte, zu bleiben, um in diesen Gefühlen der tiefsten Rührung und Hingabe an Gott zu verharren. Auch von diesen Seelen war die Confirmationsfeier falsch verstanden und nicht im vollen lautern Lichte des Evangeliums begangen; sonst wäre jenem Auffahren mit Flügeln wie Adler auch ein Laufen und nicht matt, ein Wandeln und nicht müde werden gefolgt. — Aber da werden von jungen im Worte des Herrn noch wenig gegründeten Seelen im Drang der Empfindungen Gelübde gethan, die man nicht halten, Versprechungen und Vorsätze, die man nicht erfüllen kann, und die auch, in solcher Weise wenigstens, Gott nicht auferlegt; und wenn meist schon nach wenig Tagen oder Wochen das arme Menschenherz dann inne wird, daß die Sünde im Innern noch wohnt, wenn weltliche Beschäftigungen die innere Glut der Empfindungen dämpfen, wenn das alltägliche Leben mit seinen Anforderungen, seiner Unruhe, seinen Mängeln und Gebrechen uns wieder ganz in seine Mitte nimmt, — wenn man dann vergebens sich bemüht, in jene schöne und geheiligte Stimmung zurückzukehren, wenn man immer von Neuem es inne werden muß, daß man eben auch ein Sünder ist, ein unreines, träges unbeständiges Herz hat, und nicht durch die Confirmation rein und heilig geworden — — dann wird ein solch junges Gemüth wohl verzagt und niedergedrückt zuerst, giebt den Muth zum Kampf und zum Christenwandel auf, verliert dann Lust und Freudigkeit zum Gebet, und allmählich geht's weiter in Weltwesen und Sündenwege; und ob auch hin und wieder ein

Stachel im Innern sich regt, ob das Gewissen strafend seine Stimme erhebt — es fehlt der Muth und die Kraft zum Halten der Vorsätze und Gelöbnisse; man geht, wenn auch innerlich geschlagen und zerrissen, den Weg der Welt und der Abkehr von Gott und blickt auf den Tag der Confirmation als auf eine Blüthenzeit zurück, aus der aber keine Frucht für's Leben reift. Oder wenn auch Einzelne nicht völlig zurückgehen, nicht in's weltliche Wesen verflochten werden, so kommen sie doch unter diesem steten Zweifeln, Zagen, Straucheln und innerlichen Zerrissensein nicht zu freudigem, kindlich getrosten und gewissen Wandel vor Gott, nicht zum Frieden und nicht zu innerer Lebenskraft; sie bleiben, oft Jahre lang, im Geist der Furcht gefangen, statt im Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht freudig ihre Bahn zu gehen. — So bei Vielen, und darum bei so Vielen, weil sie weder die Confirmation noch den Gnadenbund recht verstehen, dem sie nach ihrem Gelübde angehören sollen. Und eben deshalb: „was ist die Confirmation? was sind es für Gelübde, die hier geschehen? was sind es für Verpflichtungen welche junge Christen hier übernehmen? und was für Rechte sind es, die sie haben?“ — Diese Fragen müssen ernstlich erwogen, fest und sicher in's Auge gefaßt werden, wenn ein treues Halten der Gelöbnisse und ein Bleiben im Bunde erfolgen soll. Nicht dahin soll die Confirmation die jungen Christen führen, daß sie im Rückblick darauf hernach nur ausrufen können: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes! sondern dahin auch, daß sie freudig rühmen lernen: Ich danke Gott durch Jesum Christum,

meinen Herrn! Der Bund mit dem Herrn ist nicht dazu aufgerichtet und bestätigt, daß er fortan wie ein Druck, wie eine schwere Last auf dem Herzen und Gewissen liege, sondern es soll davon gelten: „Mein Bund war mit ihm zum Leben und Frieden!“

Was die Confirmation sei und bedeute, — das ist wohl allen jungen Christen in den Tagen der Vorbereitung erklärt und nah gelegt worden: es ist die feierliche „Bestätigung des Taufbundes“, nicht von Seiten Gottes, — denn da bedarf's keiner Bestätigung noch Erneuerung; Gottes Gaben und Berufungen mögen ihn nicht gereuen; — sondern von Seiten der Getauften. Und auch von diesen geschieht mit der Ablegung des Bekenntnisses und Gelübdes nicht sowohl die eigentliche Bestätigung, nicht die Annahme der Gnadengüter selbst, als vielmehr das öffentliche Bekenntniß vor Gott und der Gemeinde, die laute Erklärung, das hörbare Jawort zu dem Taufbunde. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig; dieser Glaube aber ist Sache des Herzens, die allein zwischen der Seele und ihrem Gott vorgeht; doch soll dieser Glaube auch feierlich bezeugt und vor den Menschen ausgesprochen werden, und das ist's, was durch die Confirmation geschieht; und so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. —

Was ist denn der Taufbund, dessen Bestätigung in der Confirmation von den jungen Christen ausgesprochen wird? Halten wir uns bei Beantwortung dieser Frage ganz an Gottes Wort, so vernehmen wir 1. Petri 3: die Taufe ist nicht ein Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi. Ein Bund ist es also zwischen Gott und dem Menschen, der in der Taufe geschlossen wird, und zwar der Bund eines guten Gewissens gegen Ihn, wie denn auch jene andere Schrift Hebräer 10, 22 spricht: lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen und los vom bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. — Und Römer 6 heißt es: wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Und Galater 3: ihr seid Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum, denn wie Viele Eurer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen. Nehmen wir hierzu noch das Wort der Apostel am ersten Pfingstfeste (Apostelg. 2): „thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen", jenes Wort Titus 3: „nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der

Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes", und endlich die Einsetzungsworte selbst: „taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe: wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden."

Fassen wir alle diese Stellen, die von dem Sakrament der heiligen Taufe handeln, zusammen, so ist offenbar: es ist Gnade, lauter Gnade und umsonst geschenkte Gabe, die uns hier entgegenkommt und zu Theil wird. Wir mögen mehr diese oder jene Seite des Heiligthums in's Auge fassen, es ist nicht ein Joch, das uns auferlegt wird, nicht ein Gesetzesbund, zu dem wir verpflichtet werden, sondern das lauterste göttliche Erbarmen, was uns umfaßt. — Welch eine Tiefe ist schon in dem äußern Zeichen dieses Sakraments, in der Besprengung mit Wasser enthalten! Luther singt:

Da wollt' er stiften uns ein Bad,
Zu waschen uns von Sünden,
Ersäufen auch den bittern Tod
Durch sein selbst Blut und Wunden,
Es galt ein neues Leben.

Das Aug' allein das Wasser sieht,
Wie Menschen Wasser gießen;
Der Glaub' im Geist die Kraft versteht
Des Blutes Jesu Christi,
Und ist vor ihm ein rothe Fluth
Von Christi Blut gefärbet,
Die allen Schaden heilen thut,
Von Adam her geerbet,
Auch von uns selbst begangen. —

Was für Worte des ewigen Lebens sind das: „ihr seid abgewaschen, seid geheiligt, seid gerecht gesprochen!" was für Worte: „ihr seid durch die Taufe mit Christo begraben in seinen Tod." Er, der der Welt Sünde trug, hat auch meine Schuld und mein Verderben in sein Grab gesenkt; Er, der durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferstand, hat auch mich zu seinem Leben emporgehoben — und das Eine wie das Andere im Bad der Taufe mir versiegelt und geschenkt. Ich habe Christum angezogen und bin in Ihn und in sein Heil gehüllet. Was ich von Natur war, das bin ich kraft meiner Taufe nicht mehr, ein Kind des Zorns und des Verderbens; ich darf vielmehr mich dafür halten, daß ich der Sünde gestorben bin und lebe Gott in Christo Jesu meinem Herrn. —

Und welche Gnadenfülle, daß der Name des dreieinigen Gottes auf mich gelegt ist! Hier hat der große Gott und Vater über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, auch über mir seinen Vaternamen ausgesprochen, hat mir zugesagt und es sakramentlich versiegelt: ich will auch dein Vater sein, und Alles, was der Vatername Gottes über Kinder Gottes an Liebe, Erbarmen, Wohlwollen, Sorge und Treue ausspricht, es gilt dem Taufbunde gemäß auch dir.

Hier ist der Name des Sohnes Gottes auf uns gelegt, jener Name, der über alle Namen ist, außer welchem kein Heil und keine Seligkeit ist, in welchem Namen alle Kniee sich beugen sollen im Himmel, auf Erden und unter der Erde; er ist uns zugesprochen mit Allem, was er in sich fasset, mit der ganzen Fülle

des Heils, die der Sohn Gottes den Sündern erworben und bereitet hat.

Hier ist der heilige Geist mit seiner Gotteskraft, mit allen seinen Gnadenwirkungen und seinen guten und vollkommenen Himmelsgaben auch für mein Herz und meine Bedürfnisse mir dargereicht und geschenkt worden. Alles, was ein Menschenkind im Leben, Leiden und Sterben, in Zeit und Ewigkeit bedarf, dort ward es uns schon von der ewigen Liebe entgegen gebracht beim Eintritt in dies arme Leben.

Aber alle jene Stellen der heiligen Schrift sagen auch zugleich, daß die Wassertaufe allein jene Güter nicht verleiht, wenn nicht von Seiten des Täuflings das Annehmen des Glaubens hinzukommt. Der Mensch kann die Taufgnade verachten, wie Esau seine Erstgeburt, kann in Unglauben, Weltsinn und Sündendienst diese ewigen Güter verwerfen, und dann gereicht es ihm nur zum Gericht, daß er sie einst empfangen hat; er kann aber auch sie annehmen und Gebrauch machen von dieser Gottesgabe — und darauf kommt's an. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. — Die Erwachsenen, die zur Zeit der Apostel von diesen getauft wurden, bekannten vor Empfahung des Sakraments ihren Glauben an den Herrn Jesum Christum; „glaubest du von ganzem Herzen?" fragte Philippus den Kämmerer, „dann magst du die heilige Taufe empfangen." — Wir empfangen sie schon als Kinder. Gewiß ist dies dem Willen des Herrn gemäß, der ja auch kleine Kindlein unter Handauflegung schon segnete, obgleich sie es noch nicht verstanden, was er ihnen that und schenkte; es ist auch

kaum zu bezweifeln, daß unter der Menge der ersten Christen, die „mit ihrem ganzen Hause" getauft wurden, solche waren, die ganz unmündige Kinder in ihrem Kreise hatten, welchen also auch die heilige Taufe zu Theil ward. — Aber sie ward ihnen und ward uns ertheilt in der Voraussetzung, daß es uns im weiteren Leben nicht mangeln werde an Anleitung, Ihn kennen und an Ihn glauben zu lernen, der in den ersten Tagen des Lebens mit seiner Gnadenfülle uns entgegenkam. Und es mangelt ja durchgehends auch nicht daran. Schon die Gebetlein, die das Kind von der Mutter lernt oder ihr nachlallt, kindlich und einfältig, sie sind ein Anfang wenigstens in der Erkenntniß des Herrn und im Glaubensleben, und was das Kind dann weiter vernimmt auf seine kindlichen Fragen daheim von den Seinen, was es in der Schule vom Inhalt des Worts Gottes und von den großen Thatsachen seiner Offenbarung vernimmt, was es in der Kirche hört, in frommen Liedern mitsingt, es dient Alles dazu, es auf dem Grunde seiner Taufe zum Glauben hinzuleiten; und damit ja keinem Kinde die Gelegenheit fehle, selbst wo Eltern und Angehörige es nicht in der Vermahnung zum Herrn erziehen, so ist der besondere Confirmanden-Unterricht angeordnet, der jedem zum Verstande gekommenen jungen Christen nach seiner Fassungsgabe nicht nur eine klare und geordnete Darlegung der geoffenbarten Wahrheit geben, sondern auch den jungen Herzen es nah legen soll, was der dreieinige Gott ihnen sein will gemäß dem Taufbunde, und welches der Weg ist, um im Glauben des ganzen Heils theilhaftig zu werden. — Haben sie so das

Wort von ihrem dreieinigen Bundesgott vernommen, haben sie nach Gottes Wort einen Blick gethan in das menschliche Elend und Verderben und zugleich Gottes Vaterherz und das Werk der Erlösung in etwa kennen gelernt, haben sie Kunde von dem schmalen Weg, der zum Leben führt — dann folgt die Confirmation, die Handlung, wo sie vor Gott und Menschen ihren Glauben bekennen und geloben, ihrem Taufbunde gemäß zu wandeln, wo dann zugleich die Kirche alle Gnadenmittel ihnen öffnet, die zur Stärkung im Glauben, zur Befestigung der Lebensgemeinschaft mit dem Herrn und zu gottseligem Leben von Ihm verordnet sind.

Dieses öffentliche Glaubensbekenntniß aber ist von der größten Bedeutung. Junge Christen bekennen ihren Glauben und ihren Vorsatz, diesem Glauben gemäß zu leben, zu einem Zeugniß über sich selbst, zu einem Zeugniß vor Menschen und zu einem Zeugniß vor Gott. Es wird ihnen der Ernst der Sache dringend an's Herz gelegt, unter tiefer Bewegung des Gemüths wird das Jawort zu dem Bunde mit dem Herrn gesprochen, unter Gebet und Mitgabe eines Segenswortes für jede einzelne Seele werden sie dann entlassen: aber Gott hat das Gelübde gehört und das Bekenntniß vernommen, und fordert nun auch ein Bleiben in seinem Bunde, so gewiß er selbst auch Treue und Glauben hält in Allem, was er im Taufbunde zugesagt hat.

Es mag sein, daß manche junge Seelen nicht mit dem heiligen Ernste ihre Confirmation begehen, wie sie sollten, daß sie das ausgesprochene Bekenntniß und

Gelübde nicht für so bindend und heilig betrachten, wie es doch ist; es mag sein, daß Manche gar bald in Leichtsinn, Eitelkeit, Gottvergessenheit oder gar in völligen Unglauben verfallen, — denn leider geschieht eben die Confirmation, wenn ein gewisses Alter erreicht und die nöthigste Erkenntniß erlangt ist, ohne daß man so nach der Stellung der jungen Herzen zu Gott sähe, wie man billig sollte; und Menschen können ja auch nicht in die Herzen sehen —; aber unter den Lesern dieses Büchleins setzen wir meist solche junge Seelen voraus, denen es um ihr Christenthum Ernst ist, die die Heiligkeit ihres Bekenntnisses wohl zu Herzen genommen haben, die gerne treu sein möchten, aber beim Blick auf ihre Schwachheit, ihre Jugend, ihren Mangel an Festigkeit, und beim Blick auf die Größe der Aufgabe ihres Lebens, wahre Jünger und Jüngerinnen des Herrn zu sein und zu bleiben, bange werden und verzagen wollen. Diesen möchten wir zur Klarheit über ihre Stellung zu Gott und ihre übernommenen Bundespflichten verhelfen, damit sie gewisse Tritte thun und freudig und getrost den Weg des Friedens wandeln lernen. —

Der Gnadenbund.

Das Verhältniß, in welchem wir als Christen zu Gott stehen, ist ein Gnadenbund, nicht ein Bund zwischen Gott und heiligen, fleckenlosen Wesen, sondern ein Bund zwischen Gott und Sündern. Er ist gegründet auf der durch den Sohn Gottes vollbrachten ewigen Erlösung. Wir sind ihm angenehm gemacht in dem Geliebten,

seinem Sohne, in Ihm ist er unser gnädiger Gott. Das soll der Bund sein, den ich mit euch aufrichten will, heißt es Hebr. 10: ich will mein Gesetz in ihr Herz schreiben und in ihren Sinn geben, und ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten will ich nicht mehr gedenken.

Was fordert denn Gott nun von uns? fordert er etwa unmögliche Dinge? oder so schwere, daß nur Wenige im Stande sind, sie zu halten? Antwort: Gott fordert gar nichts, als was er selbst uns zu geben und in uns zu schaffen versprochen hat; er fordert nur, daß du im Glauben annimmst, was er aus dem Reichthum seiner Gnadenfülle zu deinem Heil dir darbietet. — Gott bietet dir seine Vaterliebe an — willst du sie? willst du in Wahrheit ihn als deinen Vater erkennen, ihm vertrauen und kindlich deine Zuflucht zu ihm nehmen in allen Anliegen und aller Noth? willst du als Kind dich gegen ihn halten? nicht als ganz fehlerloses und sündenfreies — das vermagst du nicht — aber doch als gehorsames Kind, was den Vater liebt und nicht muthwillig wider ihn sündigt, sondern in kindlicher Furcht vor ihm wandelt und sich bestrebt, seinen guten Gotteswillen stets besser kennen zu lernen und immer völliger zu erfüllen? — Gott bietet in seinem Sohn dir Gnade und Vergebung an für alle Sünde; willst du diese Vergebung? willst du dich heilen lassen von allem Seelenschaden? willst du darum mit deinen Sünden, mit jedem neuen Gebrechen, Straucheln, Fallen, jedem Bösen, was in deinem Herzen sich regt, die Zuflucht zu ihm nehmen? — Und willst du dich heiligen, erneuern, regieren lassen durch seinen heiligen

und guten Geist? Du kannst freilich dein Herz nicht ändern, nicht, was von Trägheit, Leichtsinn und sonstigem Verderben in dir ist, hinaus thun; du kannst die völlige Liebe zu Gott und seinen Geboten nicht in dein Inneres pflanzen; aber Gott ist größer als dein Herz, und will und kann einen neuen gewissen Geist und ein reines Herz in dir schaffen; willst du ihm dazu dich hingeben? willst du ihn darum bitten? willst du seinem heiligen Geist nicht widerstreben und die Gnade nicht von dir stoßen?

Siehe, das ist es, was Gott von dir verlangt, sonst nichts; er legt dir kein schweres Joch auf, sondern kommt dir mit erbarmender, helfender Liebe entgegen. — Und ist das denn etwa nicht möglich, oder auch nur schwer für ein hülfsbedürftiges Menschenherz, solche Gnade anzunehmen? mit unsrer Noth zum Helfer, mit der Krankheit zu dem Arzt der Seele hinzukommen und stets von Neuem zu kommen? Gnade um Gnade zu nehmen, bis einst die Seele ganz genesen ist?

Siehe, so ist es ein Gnadenbund, in dem wir stehen. Es ist ein köstlich Ding, wenn junge Seelen in der Confirmationszeit von dieser erbarmenden Huld und Liebe Gottes etwas fassen und schmecken lernen, wenn sie, hingenommen von solcher Gottesliebe, mit unaussprechlichen Empfindungen ihm danken, zu ihm beten und ihm fortan in Treue und Gehorsam zu dienen geloben. Aber wenn statt solcher seligen Empfindungen in die Seele ein Gefühl der Armuth einkehrt, wenn sie inne wird, wie schwach, ohnmächtig und unzuverlässig ihre Vorsätze, wie gering ihr Anfang im Guten, wie sündig das Herz noch ist, so ist das keines-

wegs ein Schade oder ein Abfallen von der Bundestreue, wenn du nur dein Vertrauen zu ihm behältst, wenn nur dein Elend zu ihm dich führt und immer wieder zu ihm zurück; denn selig sind, die da geistlich arm sind, selig, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.

Auf Eins kommt es freilich an in dir: ob dein Herz rechtschaffen vor Gott ist in diesem Trauern über dein Elend, in diesem Verlangen, geheilt, gerettet, mit deinem Gott verbunden und zu seinem Bild erneuert zu werden, überhaupt aufrichtig in dem Begehren, ganz sein Eigenthum zu sein. Ist dies dein ganzer Ernst, deine erste und Hauptsorge? — dann sei getrost, denn siehe, den Aufrichtigen lässet es der Herr gelingen.

Es steht dir fest des Höchsten Grund
Und wird niemals gebrochen,
Drum halte du auch deinen Bund,
Und was du ihm versprochen.
Du gabst dich ihm, o welch ein Glück!
Drum nimm dein Jawort nie zurück.

Und fragest du: wo krieg' ich Kraft
In den Versuchungsstunden?
Des Lammes Blut, der Lebenssaft
Aus seinen Liebeswunden
Wird deinem Herzen mitgetheilt,
Wenn es zu dieser Quelle eilt.

Thu deinen Glaubensmund nur auf,
Dein Jesus wird ihn füllen
Und dir durch deinen Lebenslauf
Dein sehnend Herze stillen;
Drum sei, weil Er's dir zugesagt,
Es auch getrost auf Ihn gewagt.

II.

„Gieb mir, mein Kind, dein Herz.“

Die vorstehende Betrachtung über die eigentliche Bedeutung der Confirmation hat uns klar gezeigt, daß der Herr nichts Unmögliches darin von seinen Kindern fordert, und daß wir darum dem Tage der Confirmation nicht in knechtischer Furcht entgegen zu gehen brauchen; wir dürfen ihn begehen in dem Geist kindlicher, getroster Hingabe an den Herrn, der mit seiner Gnade uns entgegenkommt und auch in dieser Feier uns grüßt mit seinem Worte: „ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich auch zu mir gezogen aus lauter Güte.“ Gleichwohl trat uns aber auch das dabei entgegen, daß es zu einer gesegneten Confirmationsfeier vor Allem auf eine aufrichtige Herzensstellung zu Gott ankommt. Darum wollen wir jetzt noch näher zusehen, wie heute und allezeit unser Herz dem Herrn sich öffnen und hingeben soll. Wir schließen uns bei dieser Betrachtung an an das bekannte Wort:

„Gieb mir, mein Sohn, dein Herz.“
(Sprüche Sal. 23, 26.)

Es sind Worte der ewigen, in Christo Fleisch gewordenen Weisheit, die wir hören. Als eine Aufforderung unseres Herrn und Heilandes selbst dürfen wir sie darum ansehen. Hingabe des Herzens an Ihn und Nachfolge in seinen Wegen, — das war es ja, was er immerdar von seinen Jüngern forderte, als er auf Erden wandelte. Und darum wollen wir diese Worte ganz im neutestamentlichen Lichte betrachten und im Einzelnen stille stehn

1. bei der Anrede des Herrn: „mein Sohn“,
2. bei Betrachtung des Herzens, das er von uns fordert,
3. bei seiner Forderung: gieb es mir.

I.

„Mein Sohn“ — so redet der Herr hier zum Menschenkinde. Eine überaus freundliche und holdselige Anrede, durch welche er uns reizen und willig machen will, auf die nachfolgende Bitte zu hören. Sie soll Vertrauen in uns erwecken zu Ihm, der sich über uns erbarmt, wie ein Vater sich über Kinder erbarmet. Ebenso nannte Jesus dort den Gichtbrüchigen seinen Sohn und sprach: „sei getrost, mein Sohn,“ damit der arme, an Leib und Seele kranke Mensch ein herzliches Zutrauen zu ihm fassen möchte. So spricht er auch über Israel: „ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind — darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß.“ Desgleichen stellt er sich im Bilde eines Vaters dar, der den verlornen Sohn, wie er elend, hungrig, mit

schweren Sünden beladen heimkehrt, freundlich in seinen Armen aufnimmt, ihn küsset und an sein Vaterherz zieht. — Er weiß, wie wir solcher Aufmunterung bedürfen; denn leider wohnt seit dem Sündenfalle ein tiefes Mißtrauen gegen Gott in unserm armen Menschenherzen. So wie wir von Natur sind, glauben wir der ganzen Welt, ja den verführerischen Lügenworten des Satans selbst weit eher, als dem lebendigen Gott. Wir glauben es nicht, daß wir es in seiner Gemeinschaft wirklich gut haben und einen seligen Gang durch's Leben gehen, — wir meinen, es geschehe uns Abbruch am wahren Glück, wenn wir Ihm nachwandeln und genau seinen Worten folgen, — vollends in Trübsal trauen wir es selten dem Herrn zu, daß Alles lauter Liebe und nichts als Liebe ist, daß uns nichts mangeln und Alles zum Heil gereichen werde. Und selbst wo man Verlangen nach seiner Gemeinschaft empfindet, zu Ihm zurückkehren möchte, will das angeborne Mißtrauen uns den Weg abschneiden und erweckt die Gedanken: deine Sünde ist größer, denn daß sie vergeben werde. — Sieh, eben deswegen kommt uns der Herr in dieser Anrede mit solcher Huld und Freundlichkeit entgegen. Er will die Schüchternheit und Aengstlichkeit, die dich zurückhält, dein Herz Jesu zu schenken, hiermit von dir nehmen; er läßt dir damit sagen: gerne will ich dich lieben; ich will dein Vater sein und du sollst mein Kind sein; ich meine es mit dir herzlich treu und gut; die Welt meint es nicht gut mit dir, und die Sünde auch nicht; sie wollen auch dein Herz zum Eigenthum haben, aber sie bringen dich nur in Unglück und Verderben; ich aber nicht also,

ich begehre dein Herz nur, um es ewig zu beglücken. — Und wenn du heute an deinem Confirmationstage zurück denkst an dein vergangenes Leben — steht nicht in deine ganze Lebensführung dies „mein Sohn" eingezeichnet? Hat er nicht von Kindheit an an dir gehandelt, wie ein Vater an seinem Kinde? Die Meisten blicken wohl von ihrem Confirmationstage zurück auf eine liebliche Lebenszeit; in der Jugend kennt der Mensch in der Regel noch kaum die Sorge und Mühe des Lebens; im Vaterhause fühlt sich das Kind geborgen mit allen Anliegen und Bedürfnissen; in der Fülle seiner frischen Lebenskraft weiß es noch nicht, was es ist, eine gebrechliche Leibeshütte, einen Leib des Todes mit sich herumtragen; selbst über schwierige und elende Verhältnisse hilft der frische jugendliche Sinn leichter hinüber. So wird denn am Confirmationstage der Rückblick auf die Lebensführung meistens ein freudiger und dankerfüllter sein können. Und siehe — alles Gute, was du genießen durftest, ist von seiner väterlichen Hand dir zugekommen; mit Allem ruft er dir zu: „mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und Alles, was mein ist, das ist dein." Und auch wo der Lebensgang in den Kinderjahren schon mehrfach ein ernster und gedrückter war, durften wir doch seine Vaterliebe erfahren. Wo es etwa hieß „Vater und Mutter verlassen mich" — da ward es doch auch wahr: „aber der Herr nimmt mich auf;" wo Krankheit und andere Leiden kamen, da stand er mit seinem Trost und Beistand dir zur Seite und sorgte treulich für dich. Und alles dies, was Gott an dir gethan hat in dem äußeren Tragen und Leiten, wird dir heute in's Gedächtniß gerufen

durch das Wort „mein Sohn"; das Alles sagt dir, wie freundlich und väterlich er deiner gedenkt. Aber, nicht wahr — da wollen wir auch einem so reichen und barmherzigen Gott jetzt uns ganz und gar anvertrauen und heute sprechen:

„Weil denn weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Lieben find't,
Ei, so heb' ich meine Hände
Zu Dir, Vater, als Dein Kind, —
Bitte, wollst mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umfangen Tag und Nacht
Hier in meinem ganzen Leben,
Bis ich einst nach dieser Zeit
Lob' und lieb' in Ewigkeit."

Doch liegt in jener Anrede des Herrn noch ein Anderes enthalten. Er will uns mit diesem Worte „mein Sohn" zugleich erinnern an die hohe Würde, die er uns zugedacht hat. So sagt Er ähnlich bei dem Propheten Jesaja (Kap. 44): „daran gedenke, Israel, du bist mein Knecht; ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seist;" — so ähnlich durch Paulus (1. Tim. 6): „ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist," — und durch Johannes (1. Joh. 3): „sehet welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen." Und „sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir darnach auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." (Röm. 8.) Dazu sind wir durch Gottes Gnade berufen und hineingestellet in das Erdenleben. In unserer Confirmationszeit und in den ihr zunächst nach-

folgenden Jahren tritt uns die Frage nahe: was ist meine Lebensaufgabe? wozu bin ich auf Erden? welchen Beruf soll ich ergreifen? wohin weisen mich meine Anlagen, Verhältnisse, Neigungen? wozu möchte ich es einmal bringen in dieser Welt? Das sind wichtige, ernste Fragen, von deren Beantwortung unser weiterer Weg abhängt. Aber dieser göttliche Ruf „mein Sohn" redet in diese Erwägungen auch ein Wort mit hinein. Gott sagt uns damit nicht allein, daß er in diesen Anliegen uns väterlich leiten und unseren Weg weisen will, — sondern er mahnt uns zugleich, daß wir uns sollen als seine Haushalter tragen und halten in jedem Stande, wohin er uns zu setzen für gut findet, daß wir nicht als vor Menschenaugen und den Menschen zu Gefallen wandeln, sondern im Aufblick zu Ihm und in seiner Furcht; und er weist uns damit zugleich weit hinaus auf das große letzte Ziel unseres Lebens, dazu wir dann als seine Kinder berechtigt sind und zu kommen hoffen. — Wir haben einen Leib von Gott empfangen, — der freilich schreckliche Spuren des Falles an sich trägt, von der Sünde zerrüttet und dem Tode unterworfen ist; aber wir haben ihn doch nicht dazu, daß er hier Mühe und Elend dulde, bis er endlich in's Grab sinkt, — nicht dazu, daß unsere Glieder Waffen der Ungerechtigkeit sein sollen, sondern unser Leib soll ein Tempel des heiligen Geistes werden und unsere Glieder Waffen der Gerechtigkeit, und er soll einmal herrlich und dem Leibe Christi gleichförmig sein. Wir haben unsere unsterbliche Seele; aber nicht haben wir sie dazu, um mit armseligen irdischen Angelegenheiten sie zu quälen, nicht dazu, um unsere

Gedanken, Empfindungen, Seelenkräfte zum Werkzeug und zur Behausung böser Lüste und Begierden hinzugeben, — sondern dazu, daß wir Jesum und den Vater erkennen und in dieser Erkenntniß das ewige Leben erlangen, — dazu, daß sie Gerechtigkeit, Friede und Freude habe im heiligen Geist und etwas werde zu Lobe seiner herrlichen Gnade. Wir haben diese Lebenszeit; aber nicht dazu haben wir sie, damit sie in eitelem Wesen und nichtigem Treiben hingebracht werde, nicht dazu, um in stetem Kreislauf von Fürchten und Hoffen, Freude und Traurigkeit uns zu bewegen und um ein Jahr nach dem andern vergeblich dahinfahren zu sehen, ohne daß es uns für die Ewigkeit etwas Dauerndes ausgetragen hat; sondern dazu haben wir das Leben, daß es uns eine Gnadenzeit sei, wo wir den Herrn kennen lernen, wo wir dann mit jedem Schritt zu seinem Heil stets näher kommen, wo wir unsern Wandel im Himmel führen und tüchtig gemacht werden zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Aber uns Menschenkindern fehlt das erleuchtete Auge, um diesen unsern Beruf zu erkennen; und darum mahnt Gottes Mund uns selbst daran und ruft „mein Sohn"; „Ich — Ich will euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr." (2. Cor. 6.)

Endlich will der Herr durch diese Anrede uns noch erinnern, daß er die vollsten und gerechtesten Ansprüche an unser Herz hat. „Mein Sohn" — dies Wort hört sich so leicht an; aber wir mögen's wohl merken: es hat das theure Blut des Sohnes Gottes selbst gekostet, daß er den Sünder so anreden kann. Jesus hat darum Knechtsgestalt annehmen müssen,

er hat Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen opfern müssen, er mußte dahin gegeben werden in das äußerste Verderben und von Gott verlassen werden, damit du ein Kind Gottes heißen könntest, damit du könntest selig sein. Erst nachdem so die Scheidewand zwischen uns und Gott nieder gerissen, das theure Lösegeld für die Verlorenen bezahlt und die Schuld gut gemacht ist, erst jetzt ist Kindschaft und Kindesrecht und Kindesverhältniß zwischen uns und Gott möglich.

Aber eben darum, weil Jesus als unser Bürge also unsere Sache übernommen und durchgeführt hat, so hat er dadurch das vollste Recht an uns. Das verlorene Kind, welches er in seinem Blute liegend fand (Hes. 16), welches er dann aufgenommen, gereinigt, gekleidet und herrlich geschmückt hat, — es soll nun auch sein Eigenthum sein, sein Kind, sein Sohn, seine Braut, und keinem Andern angehören, als Ihm; denn Er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

II.

Damit dies nun geschehen möge, verlangt der Herr von uns das Herz zum Eigenthum. „Gieb mir dein Herz“ — das ist die Forderung, die er an uns richtet. „Er gab dahin sein Vaterherz“ singt Luther von der Hingabe des Sohnes Gottes für uns, — und wir sollen unser Herz Ihm schenken. Außer diesem fordert er nichts. Er verlangt kein fleckenreines Leben — ach wie könnte ich solches ihm bringen, der ich alle Ursache habe heute zu beten: „Herr gedenke nicht der Sünden

meiner Jugend und meiner Uebertretung, verzeihe mir auch die verborgenen Fehler.“ Es ist ja freilich eine große Gnade, wenn man bis dahin vor groben Lastern bewahrt geblieben ist; aber unser Thun ist drum doch nicht rein auch in dem besten Leben; auch unsere besten Werke sind unvollkommen und mit Sünde befleckt; der Lieblingsjünger Johannes hat im Grunde kein größeres Recht an die Liebe Jesu, wie der Schächer am Kreuz. Darum ist mir es ein großer Trost, daß er zunächst keine guten Werke von mir fordert, sondern erst dann an dem Reben Früchte suchen will, wenn der Rebe recht eingepflanzt ist in den Weinstock und dessen Kräfte und Säfte in ihn lebendig einströmen. Habe ich darum auch nichts aufzuweisen in meinem Leben, dessen ich mich freuen kann, — er verlangt auch nichts von mir — nur mein Herz soll ich Ihm bringen, und soll es Ihm bringen ganz so, wie es heute ist. — Und auch die Opfer begehrt er nicht einmal von uns, die Manche meinten Ihm darbieten zu müssen, — eine überaus große Traurigkeit, eine tiefe Zerknirschung, die sich in heißen Thränen Luft macht, eine an Verzweiflung grenzende Reue, oder stundenlange dringende Gebete. Allerdings treibt Manchen die innere Noth dazu hin, ein Saulus bringt drei Tage und Nächte in solch heißem Bußkampf zu, weist sogar Speise und Trank von sich in übergroßer göttlicher Traurigkeit, — eine große Sünderin weint in öffentlicher Versammlung zu den Füßen Jesu ihre heißen Thränen. Aber dann begegnet uns auch wieder eine Lydia, von der es einfach heißt: „der Herr that ihr das Herz auf, daß sie Acht hatte auf das, was Paulus redete,“ — ein Schächer,

von dem wir das einfache, ruhig ausgesprochene Bekenntniß hören: „wir empfangen, was unsere Thaten werth sind," und dazu die Bitte „Herr gedenke an mich"; und auch diese sind dem Herrn angenehm. Erweckt der Herr jene tiefe Traurigkeit in mir — so will ich Ihm meine Thränen bringen, Anlaß dazu wäre ja auch im meinem Leben genug vorhanden, — aber künstlich sie erzwingen, mein Gefühl gewaltsam dazu erregen wäre wider die Aufrichtigkeit des Herzens, darauf der Herr vor Allem siehet. Ihm kommt es nicht an auf das Maß, sondern auf die Beschaffenheit unserer Traurigkeit und unseres Verlangens. Ist sie nur eine göttliche Traurigkeit, eine Trauer nach Ihm, — ist nur das mein aufrichtiges Begehren „schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist", — dann bin ich gewiß: „die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten." — Auch haben Manche wohl an ihrem Confirmationstage die Regung der Liebe zu Christo in sich vermißt und dann gewaltsam ihr Gefühl dazu zu erwecken gesucht um doch dem Herrn etwas Ihm Wohlgefälliges darzubringen. O es ist ein köstlich Ding, die Liebe zu Jesu auch je und dann einmal recht in sich spüren zu können, es ist ein selig Loos, wenn man, hingenommen von dem, was Jesus für uns gethan, ihn recht umfangen und mit der Inbrunst eines Johannes an seine Brust sich legen, daran ruhen und auch Jesu Liebe dann schmecken darf. Aber das sollen wir nicht denken, der Herr sehe solche Kinder nicht freundlich und voll Liebe an, die sich an ihrem Confirmationstage statt dessen darüber

anklagen und betrüben müssen, daß sie dies noch nicht vermögen, und die Darbringung ihres an Liebe armen Herzens sei Ihm weniger angenehm. Nein, auch auf Solche blickt er voll Huld und Gnade nieder, die vor Ihm liegen mit dem Bekenntniß:

„Das ist mein Schmerz, das kränket mich,
Daß ich nicht g'nug kann lieben Dich,
Wie ich Dich lieben sollte."

Er begehrt eben nichts anders, wie **dein Herz**, und begehrt es ganz so, wie es heute ist.

Das ist nun freilich **eine gar arme und schlechte Gabe**. Es ist das Herz, sagt der Herr, ein trotziges und verzagtes Ding, wer kann es ergründen? Sein Dichten und Trachten ist böse von Jugend auf. Kennten wir es recht, vermöchten wir in seine Abgründe und verborgenen Tiefen recht hinein zu sehen, — wir würden vor uns selbst erschrecken und erbeben; aber wir sind in der Regel nur allzuviel durch unsern Hochmuth, sowie durch den äußeren schönen Schimmer dieser Schlange betrogen. Regen sich in uns zuweilen Empfindungen, Gedanken, Entschlüsse, die einen guten Schein haben, dann meint der arme Mensch nur allzugerne, das Herz selbst sei gut und rein. Mancher z. B. empfindet hie und da Regungen des Mitleids gegen einen Unglücklichen, so daß er davon tief bewegt wird, daß Thränen der Rührung fließen, und daß er auch Hand anlegt, etwas zur Milderung der Leiden zu thun; oder ein Anderer ist freundlich, gefällig, dienstfertig in seinem ganzen Benehmen; Gutmüthigkeit, Milde, Versöhnlichkeit sind hervortretende Züge seines Charakters; ein Dritter hat den Vorsatz gefaßt, alle groben Laster zu

vermeiden und tugendhaft zu leben, und sein Wandel ist frei von groben Sünden, worin Andere gefangen liegen. Sonderlich in den Kinderjahren sind oft unter der Hut christlicher Eltern und unter den Einflüssen christlicher Erziehung die schlimmsten Sünden nicht zum Ausbruch gekommen. Aber hieraus nun den Schluß zu machen auf ein reines, Gott wohlgefälliges Herz, das wäre ein großer Irrthum. Denn einmal vergißt man leicht dabei, daß die besseren Regungen durch Gottes Gnadenwirkung erst in dem Herzen erweckt worden sind, daß sie also nicht auf einen von Natur guten Herzensboden hinweisen, sondern auf die Kraft des guten heiligen Geistes, der an unserm Herzen gearbeitet hat. Sodann aber übersieht man oft, wie die Eigenliebe, der Stolz, die Selbstgefälligkeit an den scheinbar guten Regungen ihren Antheil haben; wie viele Thaten der Nächstenliebe würden nicht geschehen, wenn man nicht darauf rechnete, dafür wieder hochgeschätzt und geliebt zu werden; wie manche sogenannte Tugend würde fallen, wenn nicht die Ehre bei den Menschen die Stütze wäre, die sie hält; wie manche gute That würde unterbleiben, wenn nicht eine gewisse wohlthätige und angenehme Selbstbeschauung der geheime Lohn wäre, den man dafür erntet; und doch ist solche Selbstgefälligkeit und solcher Hochmuth eine trübe Quelle und ein Greuel vor Gott.

Wenn es aber so um die Tugend steht, was mag's denn erst um die Untugenden und Sünden unseres Herzens sein. Jesus, der Herzenskündiger, sagt: „aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugniß, Lästerung.“ (Matth. 15, 19.)

Es ist dies vielleicht das härteste, demüthigendste Wort, was in der ganzen h. Schrift über uns gesagt ist. Und doch — es ist Wahrheit. Diese Dinge geschehen ja unzählige Mal durch die That; wie wäre dies möglich, wenn nicht der Baum, auf welchem diese Früchte wachsen, ein arger Baum wäre, wenn das Alles nicht im Menschenherzen wohnte. Und das wohnt von Natur nicht nur in etlichen, sondern in allen Menschenherzen. Die Bosheit wird allerdings durch mancherlei Einflüsse bei Vielen in Schranken gehalten; aber vorhanden ist sie der Anlage nach in jedem Menschen, und wenn alle Menschen ihrem Herzen folgen könnten, wie es sie treibt, wenn sie sündigen könnten, wie sie wohl möchten, wenn nicht mancherlei Schranken um sie gezogen wären durch Obrigkeit, Gesetz, Sitte, Familie, durch die Noth, die Sorge für das tägliche Fortkommen, durch Furcht vor Schmach und Schande oder auch durch Furcht vor dem zukünftigen Gerichte, wenn nicht Gottes Wort und Geist auch seine guten Einwirkungen ausübten, — so würde noch viel allgemeiner und schrecklicher offenbar werden, was im Herzen lebt.

Es läßt sich freilich nicht erwarten, daß schon in der Confirmationszeit eine so tiefe Erkenntniß der Sünde in den jungen Seelen in der Regel lebendig sei, daß sie jenes Urtheil Jesu vom Menschenherzen schon recht auf sich anzuwenden verstehn. Aber doch geben wir es ihnen mit in ihr Leben zur Prüfung und Beherzigung; wer recht in diesen Spiegel hineinschaut mit dem Gebet „erforsche Du mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und siehe, wie ich es meine," — dem

werden auch darüber mehr und mehr die Augen aufgehen und übergehen, und er wird sich dann freuen, daß er einen Heiland hat, den dies arme sündige Herz zu seinem Eigenthum begehrt. Aber es wird bei den ernsteren und nachdenksamen jugendlichen Gemüthern doch auch jetzt schon ein Anfang der Sündenerkenntniß vorhanden sein; sie werden davon sich überzeugt haben, daß sie mit ihrem Herzen dem Herrn keine gute Gabe bringen können. Denn ach, wie viel Uebertretung findet sich schon in den Jahren der Kindheit und am Anfang der Jugendzeit! Manchmal geschehen schon grobe schwere Fehltritte, die Leib und Seele zerrütten; an Fluchen, Spotten, ungläubigen und gemeinen Reden und Geschichten hat manches Kind schon Freude und Wohlgefallen gehabt und diesen Greueln gedient; und wo man davor bewahrt blieb, da fand sich doch die Sünde des Ungehorsams gegen die Eltern, der Lüge und Unlauterkeit, der Trägheit, der Lieblosigkeit und Zanksucht, des Leichtsinns; „man weiß ja wie die Jugend ist" — mit dieser Redensart, die wir oft gleichsam zur Entschuldigung solcher Sünden hören, spricht man es aus, wie allgemein verbreitet derartige Sünden sind auch unter den besseren Kindern; selbst wo Empfänglichkeit für Gottes Wort ist, wo es nicht ganz an Liebe zu Jesu fehlt, pflegen diese Sünden lange Zeit oft nebenher zu gehen, ohne ernstlich erkannt und bekämpft zu werden. Und wo sie zurücktreten, ach da treten insgeheim Hoffahrt, Eitelkeit, Eigenliebe, Stolz, Ruhmsucht und andere Fehler an ihre Stelle. Und wie fehlt es dabei am Gebet, am rechten Ernst, wie wenig hat man Gott recht vor Augen und lebt Jahre lang hin, an

Spielereien und Kleinigkeiten sich ergötzend, während Gott in seinem Wort uns sagt: „wandle vor mir und sei fromm, und Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut dem Herrn und nicht den Menschen." Wie Viele möchten heute Ursach haben, im Blick auf den zurückgelegten Lebensabschnitt mit Neander zu sprechen:

„Wenn ich betrübt zurückgedenk'
An meiner Kindheit Jahre,
Alsdann ich mich aufrichtig kränk',
Daß ich so eitel wäre.
Ich lief mit großem Unverstand,
Dein Wille war mir unbekannt;
Das Böse wußt' ich allzuwohl,
Ganz blind und toll
Macht' ich das Maß der Sünden voll.

Mit Jahren ward die Sünde groß,
Brach aus gleich Wasserfluthen,
Gleichwie ein Pferd, das zäumelos
Nicht achtet Sporn und Ruthen;
In Hoffahrt Neid und Ueppigkeit,
Wild und unbändig jederzeit;
Unreine Herzenslust mich trieb
Von Deiner Lieb'; —
O Herr, die Sünden mir vergieb!"

Und wer vollends gelernt hat zu achten auf die geheimen Gedanken in seiner Seele, auf die unreinen Phantasien, die wilden unstäten Regungen und Begierden, — der muß vor sich selbst erschrecken und versteht was die Schrift sagt: „dein Schade ist verzweifelt böse," und muß auf sein Herz Jesu Wort vom Tempel anwenden: mein Haus sollte ein Bethaus sein, ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.

Und weil Gottlose keinen Frieden haben, so wohnt mit der Sünde auch Unseligkeit und Unfriede in unserem Herzen. Wohl empfindet dies der Eine tiefer als der Andere; aber Jeder kann davon spüren, wenn er darauf achtet. Du hattest einen Fehltritt begangen, du sträubtest dich lange, ihn dir und Andern einzugestehen, konntest aber endlich der Wahrheit nicht länger Widerstand entgegen setzen, dein Trotz ward gebrochen, du gabst dich schuldig — o wie übermannte dich in jenen Augenblicken das Gefühl: was bist du doch für ein armer, elender Mensch in deiner Sünde und in deinem Sträuben gegen die Wahrheit. Ein anderes Mal hattest du keine besondere Veranlassung zur Betrübniß, du hattest vielleicht gerade heitere und vergnügte Stunden durchlebt, — und siehe, wie du allein warst, zum Nachsinnen kamst über dich und dein Leben, da hieß es in dir: „und es ist doch kein Friede, kein wahres Glück für dich in aller Freude der Welt;“ — dann wieder befiel dich Furcht und Angst vor dem Tode, vor der Ewigkeit; du fühltest an einem Grabe, oder in schwerer Krankheit etwas davon, was es heißt „in Furcht des Todes sein Lebenlang Knecht sein.“ (Luc. 1.) Weiter bemühtest du dich, diese Furcht und dies Gefühl der Armuth und Sünde los zu werden, indem du die Sünde von dir zu thun, Gott und den Nächsten zu lieben strebtest; du suchtest Sanftmuth und Demuth anzulegen, Stolz, Neid, Eitelkeit, Weltsinn, böse Lust aus deinem Herzen zu reißen, betend und gesammelt deine Tage zu durchleben. Aber siehe — der heute gefaßte Vorsatz war vor Abend schon gebrochen, die Sünde regte sich mächtig; du er-

kanntest: „ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft; Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?“

Siehe das ist dein Herz, — so sündig, so schuldbeladen, so unrein, so schwach, so an die Sünde gekettet und so unselig und verloren lebt es in dir. Und wohin soll es nun mit seinem Elend und seiner Noth? Wäre die Erde ein Paradies, du würdest mit diesem Herzen doch nicht selig darin sein; würden deine Erdenverhältnisse noch so lieblich und alle Erdenwünsche dir erfüllt werden, — glücklich wirst du mit diesem Herzen dich doch nicht fühlen. Sonst kann allerlei Erdenleid gehoben werden, unglückliche Verhältnisse können sich besser gestalten; aber das Herz nehmen wir mit uns durch's Leben, in alle Lagen hinein, und nehmen es auch einmal mit uns — in die Ewigkeit! Und was dann? das liegt ja auf der Hand, daß es in seinem jetzigen Zustand für Gott und sein Reich nicht taugt, auch selbst im Himmel so nicht glücklich sein könnte. Armes Menschenkind, — wohin soll's denn mit deinem Herzen? — Sieh da — Gott kommt dir heute entgegen und spricht: „gieb mir! gieb es mir, mein Kind, dein Herz! vertraue es mir an, so wie es ist, denn „Ich bin der Herr, dein Arzt.“ Welch' eine Forderung! Ja lieber möchten wir sagen, welch' eine selige Erlaubniß, die wir da empfangen! denn es ist ja mehr ein Recht, das uns Gott hier einräumt, denn ein Begehren; er legt uns damit keine Last auf, sondern er will uns eine Last damit abnehmen. Hier wird ein Ausweg aus dem Kerker und aus dem innern Jammer offenbar. Jesus begehrt dies sündige, verderbte und friedlose

Herz zu seinem Eigenthum. Selige Botschaft, seliger Tag, der mir heute sie auf's Neue bringt!

III.

Und was heißt es denn nun: **das Herz Ihm übergeben?** — Was es überhaupt sagen will, eine Sache Jemand geben und verschenken, ist bekannt. Da entäußert man sich seines Eigenthumsrechtes daran; man nennt eine Sache, die man wegschenkt, gar nicht mehr sein, — man überläßt sie ganz dem Andern, ohne selbst irgend etwas mehr darüber zu bestimmen; Jener kann nun damit schalten und walten nach seinem Wohlgefallen. Das ist denn auch hier gemeint mit der Uebergabe des Herzens an Ihn. Wenn der Mensch dasselbe Christo übergiebt, so heißt das: er sieht es von nun an nicht mehr als sein, sondern als Jesu Eigenthum an; das Herz mit allem Jammer und allem Schaden und mit allen Kräften und Anlagen wird Ihm nun hingegeben, daß Er es reinige und regiere und damit handle nach seinem Wohlgefallen.

Aber **wie mag Solches zugehen?** Es ist um diese Uebergabe an Jesum etwas Geheimnißvolles, Uebernatürliches, das sich Niemand nehmen kann, es werde ihm denn gegeben von oben. Bedingung dafür ist zunächst, daß man sein Herz und eigenes Leben nicht mehr lieb hat und seinen Schaden erkennt. Aber selbst dann geschieht die Uebergabe noch lange nicht immer in völliger Weise. Manche haben z. B. an ihrem Confirmationstage einen Eindruck davon gehabt, daß ihr Herz Christo angehören müsse, und das Herz

stand an diesem Tage der Stimme des Geistes Gottes offen; aber doch war ihr Verlangen nur ein flüchtiges. Es erneuerte sich diese Stimmung dann und wann wieder, namentlich an den Abendmahlstagen und bei andern besonderen Gelegenheiten; aber leider um ebenso bald wieder zu weichen. Da kam es wohl zu flüchtigen Rührungen, zu einem Eindruck seiner Liebe; aber es kam nicht zu dem Ziel, welches Jesus in Aussicht stellt: „ich will kommen und Wohnung bei ihm machen.“ Er ist nur zu Gast, zur Herberge, im Herzen gewesen; aber Eigenthümer und Bewohner desselben sind Eigenliebe, Weltsinn und Sündenlust geblieben. — Andere haben ihr Herz nicht völlig Christo übergeben, sondern es ist getheilt, sie hinken auf beiden Seiten. Manches konnten sie aufgeben, aber nicht Alles. In einigen Dingen richten sie sich nach des Herrn Wort und Willen, in andern aber bestimmt sie des Fleisches Lust, der Menschen Meinung und Sitte, der materielle Vortheil. Sie gleichen dem reichen Jüngling, der das ewige Leben ererben möchte und nach den Geboten Gottes deshalb fragt, der aber doch sein Herz von etlichen Erdengütern nicht losreißen konnte. Sie wollen das Eine und Andere festhalten, was der Herr von ihnen fordert; und so kommt es denn zu keiner völligen Herzensübergabe, und darum auch bei allem Wissen von Christo zu keiner Kraft, zu keinem Frieden, zu keinem entschiedenen Wesen und geheiligten Leben. —

Ein anderes Hinderniß aber ist bei vielen lauteren Seelen die gesetzliche Furcht, und diese hält auch in der Jugend, in den Confirmandenjahren Manche

ohne Noth gefangen. Daß ihr Herz ein Eigenthum Jesu sein und bleiben soll, gilt Gottlob Vielen wohl für das höchste Ziel, dahin zielen alle ihre Wünsche und Gebete an ihrem Confirmationstage und an ihrem ersten Abendmahlstage. Aber das verstehen dann die lieben jungen Seelen noch nicht, daß zu dem Herzen, welches Jesus begehrt, auch der ganze Schade, das ganze Verderben, die ganze Sündenlast mit gehört; daß Er es nun übernehmen will, das Herz zu reinigen, zu heilen von seinem Ungehorsam, und zu seinem Tempel zu machen; und weil sie das nicht verstehen, daß die Sache so gemeint ist, so fehlt ihnen der freimüthige Zugang zu Christo; sie sehen dem Confirmationstag und Abendmahlstag nicht mit Freuden entgegen, sondern mit Angst und Bangen; sie denken, daß sie selbst ihr Herz erst reinigen und schmücken müssen, und daß dann, wenn es wenigstens etwas besser sei, Jesus es annehmen und darin wohnen werde. Nein, ihr Lieben, macht euch darum keine vergebliche Mühe; das bringt ihr doch nicht zu Stande; Er selbst will und wird dies thun, sobald ihr nur Ihn einlaßt. — Aber wir sehen hieran recht, wie wir, um unser Herz dem Herrn recht übergeben zu können, vor Allem ein rechtes Vertrauen zu seiner Gnade bedürfen. Und dazu ermuntert uns ja die ganze heilige Schrift. Sie begegnet unserem Verlangen, unseren Gebeten nach Gnade mit den trostvollsten Zusagen. Haben wir zu klagen: „meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden,“ — so spricht der Herr: „und ob eure Sünden blutroth sind, sollen sie doch schneeweiß werden.“ Dringt

aus einem Herzen der Seufzer: „Gott sei mir Sünder gnädig," so lautet die göttliche Antwort: „Ich tilge deine Missethat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel, kehre dich zu mir, ich erlöse dich." Spricht der Geist der Furcht aus uns heraus: „Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm," — so tönt uns die Antwort entgegen: „die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. „Bekennt hier eine Seele: „ich bin elend und arm und unter die Sünde verkauft," so spricht der Herr: „ich weiß deine Armuth, du bist aber reich; selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihrer; ich sehe an den Elenden und der zerbrochenes Herzens ist." Seufzt hier eine Seele: „ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?" so lautet seine Antwort: „Er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden. Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch schaffen, und eurer Sünden und Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken." — So ist es also lauter Gnade, die dir entgegenkommt. Und auf Gnade darf man trauen, darfst auch du trauen. Denke nicht, sie sei erst für erfahrene, tiefer gegründete Christen vorhanden, — nein, Er ist ein Gott aller Gnade, und auch für die Anfänger auf dem schmalen Wege hat Er die vergebende und reinigende Gnade bereit. Darum sei nun nicht ungläubig, sondern gläubig. Der Zugang zur Gnade ist auch dir schon heute aufgethan. Tritt hinzu mit wahrhaftigem Herzen und los vom bösen Gewissen. Mußt du auch sagen:

„Die Schuld ist groß, der Glaube klein,"

so heißt es dennoch gewiß:

„Doch willst du mir versöhnet sein
Und nimmermehr mich hassen.
Dein Wort, mein Hort, bleibt beständig,
Wie abwendig ich gewesen, —
Du heißt mich auf's Neu' genesen."

Wer aber also bußfertig und gläubig seinem Heiland das Herz darbringt, der übergiebt Ihm damit zugleich auch seinen Willen und verpflichtet sich Ihm zum völligen Gehorsam. Herr, was willst du, daß ich thun soll? das ist jetzt Lebensfrage geworden. Man entschließt sich, seinem guten, wohlgefälligen und vollkommenen Gotteswillen nachzuleben und sich darin zu üben; es heißt nun: wie sollten wir der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? nein — was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Und weil man nun in seinem Fleisch noch vielfach die alten sündigen Regungen und Gelüste findet, so regt sich bei der Uebergabe des Herzens besonders auch die Bitte: schaffe Du mir nun ein neues reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist; alle Kräfte meiner Seele, meine Gedanken, Sinne, Begierden, Empfindungen regiere Du und durchdringe sie mit Deinem Geist. Und im Gefühl der eigenen Schwachheit und im Blick auf die Feinde, die nach unserer Seele stehen und die ihnen entrissene Festung wieder einnehmen möchten, bitten wir heute und allezeit: Herr, habe Acht auf mich und bewahre, was sich Dir vertrauet hat.

Noch Eins aber dürfen wir nicht vergessen Der

Herr fügt an jener Stelle den Worten „gieb mir dein Herz“ noch die Mahnung hinzu: „und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.“ Seine Wege mit uns, die Art und Weise, wie er unseren Lauf auf Erden bestimmt und leitet, sind eben darauf abgesehen, daß unser Herz von Allem, woran es hängt, von seinem eignen Leben, seiner eignen Kraft, seinem eignen Wohlgefallen je länger, je mehr los werde. Seine Wege können deshalb unserm Fleisch und Blut oft nicht gefallen; sie müssen vielfach Kreuzeswege sein. Wie ganz anders wird man oft geführt, als man in seiner Confirmationszeit es sich dachte und plante. Auch wir wollen es uns heute nicht verhehlen: es werden manche Wege tiefer Demüthigung unser warten, Wege, auf denen mancher Lieblingswunsch wird dem Herrn zum Opfer gebracht werden müssen, Wege vielfacher Entsagungen, Leiden und tiefer Betrübniß. Aber erschrecke nicht davor; laß dich's nicht irren, wenn es durch Wüsten mit dir gehen wird. Es werden Wege sein zu deinem ewigen Heil, Wege, auf denen Jesus dir immer unentbehrlicher und köstlicher und dein Herz immer mehr sein Eigenthum wird. Er führt dich auf rechter Straße um seines Namens willen, und Gutes und Barmherzigkeit werden dir folgen dein Leben lang. Aber das gehöre heute mit zur Uebergabe deines Herzens an den Herrn, daß du auch deinen ganzen Lebensweg in seine Hand stellst und sprechest:

„So sei's denn, Jesu, ja,
Da hast Du Alles, da —
Mein' Leib, mein' Seel', mein Blut,
Mein' Ehr', mein Hab und Gut.

Thu, was Du willst, mir,
Werd' ich nur zugericht't
Zu Deinem Preis und Zier,
Ein Faß der Herrlichkeit,
Mit Deinem Heil bekleid't,
Geheiligt um und an, —
Wohl mir, — so ist's gethan!"

Hast du also dich deinem Herrn und Heiland übergeben und begehst du deinen Confirmationstag in diesem Sinn, dann gilt auch dir sein Wort: „meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, denn Alles, und Niemand wird sie aus meines Vaters Hand reißen."

Drum, so bleib' es fest dabei:
Jesus soll es sein und bleiben,
Dem ich lebe, Deß ich sei,
Nichts soll mich von Jesu scheiden.
Du wirst, Jesu, mich nicht lassen, —
Ewig will ich Dich umfassen!
Amen.

III.

Die Abendmahlsfeier der Confirmirten.

An die Confirmation schließt sich in der Regel die Abendmahlsfeier an. Ueber ihre Bedeutung und über die Erfordernisse der Abendmahlsgäste im Allgemeinen soll hier nicht weiter geredet werden; darüber ist im Abendmahlsbüchlein das Nöthige gesagt. Wohl aber begegnet uns nicht selten die Frage, ob den jungen, eben confirmirten Christen anzurathen sei, alsbald zum Tische des Herrn hinzu zu treten. Wir hören namentlich in christlich angeregten Gemeinden und Häusern in dieser Hinsicht vielfach ernste Bedenken, um derentwillen manchmal gerade die ernsteren Confirmanden ihren ersten Abendmahlsgang Jahre lang hinausschieben. — Keineswegs möchten wir in allen Fällen diese Bedenken für unbegründet erklären. Wo die ganze Vorbereitungszeit zur Confirmation ohne tieferen Eindruck auf das Herz geblieben ist, wo dann die Confirmation selbst nur in äußerlicher Weise begangen wurde, oder nur einen flüchtigen Eindruck auf das Gefühl gemacht hat, — wo kein Heilsbedürfniß sich regte, wo der Wunsch, dem Herrn an-

zugehören und zu leben, nicht lebendig wurde und einen tieferen Ernst im Herzen zurückließ, — da können wir nicht zum Abendmahlsgang ermuntern. Darüber mögen sich die Confirmirten ernstlich prüfen und können im Abendmahlsbüchlein selbst dafür nähere Anleitung finden. Aber nach zwei Seiten hin wird bei den ernsteren, um ihr Heil besorgten jungen Christen bei solcher Prüfung wohl gefehlt: erstens übersehen sie manchmal, daß das heil. Abendmahl ein Gnadenmittel ist und also auch von solchen soll gesucht werden, die einstweilen noch nicht viel von seligen Gnadenerfahrungen zu rühmen wissen, wohl aber ernstlich nach Gnade und nach Wachsthum in der Gnade verlangen; zum Andern verkennen sie manchmal die bereits empfangenen ersten Gnadenwirkungen des heil. Geistes in ihren Herzen; weil sie noch nicht das volle Christenleben, insbesondere den völligen getrosten Glauben in sich ausgebildet sehen, so denken sie, es habe noch gar kein Gotteswerk in ihnen begonnen, und glauben um deswillen noch nicht Tischgenossen Jesu sein zu dürfen. Sie sind in der falschen, nicht in Gottes Wort begründeten Meinung gefangen, das heil. Abendmahl sei nur für gereiftere Christen da; es gelte, erst der Vergebung seiner Sünden bereits völlig gewiß zu sein, in dem Genuß des Friedens Gottes zu stehen, — es gelte, gar Zeit und Stunde angeben zu können, wann dies selige Bewußtsein der Annahme bei Gott zuerst das Herz durchdrungen habe; dann erst dürfe man als ein Bundeskind das Bundesmahl mitfeiern. In Folge dessen quälen und ängsten sich denn manche junge Seelen, gewisse Stimmungen der Freude und des

Friedens in sich zu erwecken, um darin dann würdig zu erscheinen, und wo sie nicht alsbald dazu gelangen können, bleiben sie vom Abendmahl fern. — O, gewiß wollen wir es nicht gering achten, dies Siegel der Kindschaft zu empfangen und dann zu bewahren, dies Zeugniß des heil. Geistes, daß wir Gottes Kinder sind und durch welches wir rufen: „Abba, lieber Vater;“ gewiß soll auch in der Confirmationszeit schon in dieser Hinsicht es in unserem Herzen gelten: ich jage ihm nach, daß ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Wahr ist es auch, daß dasselbe eine besondere Freudigkeit bei dem Zutritt zum Tisch des Herrn gewährt. Aber einmal wird dasselbe lange nicht in allen Fällen so im Sturm errungen, sondern ist sehr oft eine allmählich reifende Frucht stillen Umgangs mit Gott und treuen Wandels vor dem Herrn; sodann aber, daß dies Bewußtsein der Gotteskindschaft eine Bedingung sei, zum heil. Mahl hinzugehen, daß man ohne dies innere Zeugniß nicht kommen dürfe, — davon sagt die heil. Schrift kein Wort. Das heil. Abendmahl ist ebenso wohl da für Anfänger im Glauben, für Kinder in Christo, als auch für Jünglinge, für Männer und Greise; und der Gott aller Gnade, reich über Alle, die ihn anrufen, hat für Jeden aus Jesu Tod einen besonderen Trost und besondere Himmelskräfte darzureichen; aber er hat es eben auch für die Anfänger, für die betrübten und gebeugten Sünderseelen, für die Kleinmüthigen und Ringenden. Das wäre doch ein wunderlich Ding, wenn nach Gerechtigkeit und Frieden Hungernde und Dürstende wohl überhaupt zum Herrn kommen

dürften, aber gerade da wegbleiben sollten, wo er den reichsten und gewissesten Trost in seinem Leib und Blut ihnen darreichen will. „Zur Vergebung der Sünden“ — ruft er selbst den Abendmahlsgenossen zu und sagt uns damit, daß gerade den heils- und trostbedürftigen Seelen, die ernstlich nach dem Zeugniß der Gotteskindschaft verlangen, dies Mahl zum Pfand und Siegel der Sündenvergebung und zur Mittheilung neuer Gnadenkräfte eingesetzt ist.

Aber wie, wenn überhaupt die innere Stimmung des jungen Christen eine noch vielfach schwankende ist, — wenn zwar auf der einen Seite ein Zug zum Abendmahl, zur Gemeinschaft mit Jesu sich merklich macht, ein heißes Verlangen nach Vergebung und Erneuerung des Herzens sich regt, daneben aber noch so oft Zerstreuung und Leichtsinn die Seele aufhalten, wenn nicht blos allerlei Sünden, Eigenliebe, böse Lust, Lieblosigkeit und andere Fehler noch hervortreten, sondern auch der ernste Kampf mit diesen Gebrechen wohl zeitweise geführt wird, aber dann zu Zeiten auch wieder erlahmt, — mit anderen Worten, wenn zwischen der Abendmahlsstimmung und Alltagsstimmung noch ein so großer Unterschied vorherrschend ist, daß es jedes Mal einen besonderen Anlauf kostet, in die rechte Stimmung zu kommen, und man dennoch bald nachher wieder in das frühere Wesen zurücksinkt — ist es bei solcher unbefestigten Herzensstellung dann nicht besser, einstweilen vom Tisch des Herrn ganz weg zu bleiben, bis man fester und beständiger geworden ist? — Es ist richtig: zwischen unserem gewöhnlichen Leben und dem Leben

eines Abendmahlstages sollte ein so großer Unterschied nicht sein; wir sollten eben immer ganz Christo angehören, allezeit vor Ihm wandeln und in Ihm erfunden werden. Wenn etwa ein Apostel Paulus zum Abendmahl ging, so mag er wohl nicht nöthig gehabt haben, erst in die rechte Abendmahlsstimmung sich hinein zu prüfen und zu beten; er lebte stets darin, mochte er mit äußeren Gemeindeangelegenheiten beschäftigt sein oder predigen oder beten. Und so mag es auch jetzt hie und da geförderte Christenseelen geben, die unter viel Trübsal, viel Gebet und langjährigem Wandel vor Gott in eine solche Stetigkeit und Festigkeit des innern Lebens gelangt sind, daß der ganzen Herzensstimmung nach ihre Abendmahlstage und ihre gewöhnlichen Lebenstage kaum von einander verschieden sind; ihr ganzes Leben ist eine fortwährende Lebensgemeinschaft mit Ihm, gleichsam ein immer fortgesetztes Abendmahl.

Aber so wenig wie das heil. Abendmahl nur für glaubensfreudige Christen da ist, ebenso wenig für blos starke und befestigte Seelen, sondern auch für Schwache und Schwankende. Wie schwach und schwankend waren die Jünger in der Leidensnacht des Herrn, wie mangelte ihnen noch das Zeugniß und die Kraft des erst später ihnen verliehenen Pfingstgeistes, — und doch feiert er in derselben Nacht mit ihnen das erste Abendmahl. So magst du denn, lieber junger Christ, völlig recht darin haben, daß du erkennest: es ist mit meiner ganzen Gemüthsverfassung noch nicht richtig; aber wenn du meinst: darum bleibe ich lieber vom heil. Abendmahl fern, bis ich ein recht gereifter

Christ bin, — so ist das ganz falsch und verkehrt. Wie willst du denn ein gereifter und befestigter Christ werden, wenn du das vom Herrn dazu verordnete Heilsmittel nicht benutzest? So von selbst durch die Dauer der Zeit wird man das nicht; es sind nicht alle an Jahren alte Christen auch innerlich stark an Glauben und Gottseligkeit; es sind Erste, die hernach zu Letzten werden. Daß du Gottes Wort und Gebet fleißig brauchest, ist gut und wohlgethan; aber auch das heil. Abendmahl ist zu einem Gnadenmittel dir gegeben, und viele innerlich erstarkte Christen, die es von Jugend auf recht erkannt und recht gebraucht haben, werden dir sagen, daß sie eben dadurch immer neu mächtig zu Gott gezogen und innerlich gefördert worden sind. — Und kostet es dich denn auch einstweilen allemal erst einen Anlauf, in die rechte Gemüthsverfassung zum Abendmahlsgang zu kommen, — nun so nimm einen Anlauf, das ist kein Schade. Der verlorene Sohn nahm auch einen Anlauf, als er sprach: „ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen," und dieses sich aufmachen und zum Vater gehen wiederholt sich in jedem Christenleben sehr oft, bis das Herz fest wird und zur dauernden Lebensgemeinschaft mit Gott gelangt. Welche Ihn anlaufen, heißt es Psalm 34, deren Angesicht wird nicht zu Schanden.

Auf einen Punkt aber möchten wir hierbei noch aufmerksam machen: es kommt bei unserem ganzen Verhältniß zum Herrn und auch beim heil. Abendmahl nicht sowohl auf die Stimmung, als auf die Gesinnung an. Es ist ein köstlich Ding, auch in der

rechten Stimmung sich finden — betend, gebeugt, gesammelt, ungestört, das ganze Herz himmelwärts gewendet; aber viel wichtiger ist es, in der rechten Gesinnung vor Gott zu stehn, mit aufrichtigem Herzen und rechtschaffenem Wesen. Die Stimmung kann gestört sein und doch der Abendmahlsgenuß ein segensvoller; ist aber die Gesinnung nicht die rechte, da empfängt man das Abendmahl nur zu seinem Gericht. Wer heute das Abendmahl mitfeiern und dann morgen oder in den folgenden Tagen dem Dienst der Welt sich hingeben kann, in sündlichen Zerstreuungen und Lustbarkeiten, die von Gott abführen, oder wer sündlichen Lüsten und Wollüsten muthwillig dienen kann, der bleibt besser vom Tisch des Herrn zurück; „ihr könnt nicht zugleich des Herrn Kelch trinken und des Teufels Kelch.“ (1. Kor. 10.)

Hier mag sich denn Jeder die Frage nahe legen: fehlt es dir daran, daß du in den gewöhnlichen Tagen des Lebens nicht die rechte Gesinnung hast, dem Herrn leben und angehören zu wollen, — daß du beim Abendmahlgehen nur für ein paar Tage bessere Vorsätze und Gesinnungen fassest, mit dem verborgenen Hintergedanken, sie hernach wieder aufzugeben? steht es so mit dir, daß du im gewöhnlichen Leben weltlich gesinnt bist und auch sein willst? daß du dann dem Fleisch und der Sünde dienst und nach Gott und seinem Willen nicht ernstlich fragst? siehe, dann würde dir der Abendmahlsgang nicht zum Segen, sondern zum Gericht sein, dann bist du aber überhaupt noch auf dem breiten Wege des Verderbens. Aber seufzest du: „o, daß mein Leben Deine Rechte mit ganzem Ernst

hielte!" — klagst du dabei: „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach;" findest du in der Stelle Römer 7, 15—29 deinen inneren Zustand gezeichnet; — ist nicht nur hie und da ein leeres Wünschen in dir, ein wahrer Christ zu sein, sondern ist dies das fortdauernde tiefste Sehnen deines Herzens, ganz Ihm anzugehören und zu leben, der dich theuer erkauft hat — dann kann keine Sünde und Schwachheit, die noch wider deinen Willen in dir ist, hindern, daß dich Gott nicht zu Gnaden annähme und auch dich seiner Gnadengaben im heil. Abendmahl theilhaftig machte. Und wenn du dann auch auf's Neue inne werden solltest, daß nach einem seligen Abendmahlsgenuß das alte Verderben sich doch wieder geltend macht, und das Leben dich auf's Neue wieder fortriß und die rechte Lebensgemeinschaft mit dem Herrn wiederum störte, — verzage nicht, sondern gerade weil du so schwach bist, so im Kampf begriffen, so unbeständig im Guten, so komme fleißig herzu, um neue Lebenskraft zu suchen und zu finden. Nicht kommen hieße den Muth aufgeben, und das wäre das Schlimmste, was du thun könntest. „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." Schon das Kommen zum Abendmahl mit verlangendem Herzen ist ein neues Hintreten auf Jesu Seite, ein neues erklärtes sich Entscheiden für Ihn; und was da zwischen dir und Ihm vorgeht, was Er da an deiner Seele thut, wird nicht verloren sein. Glaube mir, Lieber, es wird nicht immer so schwankend fortgehn in dir, sondern Er wird das Gericht ausführen zum Siege; aber es geht zu diesem Ziel unter Straucheln und Fallen. Du wirst deine

Schwachheit und Unbeständigkeit noch manchmal zu deiner tiefen Demüthigung inne werden, — aber auch, daß bei Ihm viel Vergebung ist, daß Er viele Geduld mit uns hat und daß seine Kraft in den Schwachen mächtig ist. Und dazu segne Er dir deine erste Abendmahlsfeier, das lasse Er dich im späteren Leben an seinem Tisch oftmals erfahren, daß du schmeckest und sehest, wie freundlich Er ist, und in Kraft dieser Speise dann erquickt und gestärkt deinen Weg fortsetzest auf rechter Lebensbahn!

Selig, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind!

IV.

Und nun, Kindlein, bleibet bei Ihm!

Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum Christum, so wandelt in Ihm und seid gewurzelt und erbauet in Ihm. Seid begierig nach der lauteren Milch des Evangeliums. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Bleibe in dem, das du gelernet hast. Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi.

Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. — Habe Acht auf dich selbst. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Dein Leben lang habe Gott vor Augen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Wandelt weislich gegen die, die da draußen sind. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; denn so Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Fliehe die Lüste der Jugend; jage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit Allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Habe deine Lust an dem Herrn. Eile und

errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; denn wer die Hand an den Pflug leget und siehet zurück, der ist ungeschickt zum Reich Gottes. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist. Betrübet nicht den heiligen Geist, durch welchen ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.

Wandelt würdiglich dem Evangelio Christi. Seid Gottes Nachfolger als die lieben Kinder und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus euch geliebet hat. Ziehet an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld und vertrage Einer den Andern und vergebet euch unter einander, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo Jesu. Wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit. Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch, sammt aller Bosheit; auch schandbare Worte und Narrentheidinge und Scherze, welche euch nicht ziemen. Laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist, welch' groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter! Alles aber, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut Alles in dem Namen

des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch Ihn.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Seid allezeit fröhlich, denn die Freude an dem Herrn ist eure Stärke; freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch, freuet euch. — Laßt euch die Hitze, so euch widerfähret, nicht befremden, als widerführe euch etwas Seltsames. Fürchte dich vor der Keinem, das du leiden wirst. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, kann nicht mein Jünger sein. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. So seid nun geduldig auf die Zukunft des Herrn. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. — Betet ohne Unterlaß. Betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen.

Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade. Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und aus Gottes Macht werdet ihr bewahret durch den Glauben zur Seligkeit. Er kann euch behüten ohne Fehl und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich und mit Freuden. Getreu ist Er, der euch rufet, welcher wird es auch thun. Der Gott aller Gnade, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und zu geben das Erbe sammt Allen, die geheiliget werden. Sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben. Wer überwindet, der soll es Alles ererben. Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen auf den Tag Jesu Christi. Ihm, der überschwenglich thun kann über Alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, — dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Druck von Ramm & Seemann in Leipzig.

Müller, J. L.

Abendmahls-Büchlein oder Selbstbetrachtungen für evangelische Communicanten nebst Anhang Zum Confirmationstage Mit einem Vorwort von Generalsuperintendent Nieden

Bremen 1890